Nr. 307 — 13. Jahrgang · Einzelnummer 0.30 Złoty · Katowice, den 6. November 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

KPD.-Kampfschule ausgehoben

Durchsuchungen und Verhaftungen in Thüringen und Sachsen

(Telegraphische Meldung)

Zwickau, 5. November. Da die Polizeidirektion in Erfahrung gebracht hatte, daß in Bermsgrün kommunistische Lehrgänge zur Schulung für den Bürgerkrieg veranstaltet wurden, schritt man dazu, die Sporthalle des Sportvereins in Bermsgrün sowie das Volkshaus und das Gebäude des Konsumvereins in Schwarzenberg von einem größeren Aufgebot Zwickauer Schutzpolizei besetzen zu lassen. In der Bermsgrüner Kampfschule wurden zwölf Männer und fünf Frauen beim Unterricht überrascht und festgenommen. Die Untersuchung förderte eine größere Menge Schriftstücke zutage. Gegen die Festgenommenen wird beim Oberreichsanwalt die Einleitung eines Verfahrens wegen Hochverrats beantragt werden.

Gleichzeitig wurde in

Gräfenhain in Thüringen

eine polizeiliche Aktion gegen zahlreiche Kommunisten veranstaltet. Schon seit langem hatte man vermutet, daß die Kommunistische Partei in Thüringen nach den Polizeiaktionen in Elgersburg, Ruhla und Salzungen ihre aktiven Kräfte in Gräfenhain zusammengezogen hatte. Mittwoch morgen trafen in Großenhain unter Führung eines Gothaer Kriminalpolizeiinspektors Kriminal- und Schutzpolizeibeamte ein und nahmen bei 40 Mitgliedern der KPD. Haussuchungen vor. Auch in der Geschäftsstelle des Konsumvereins und in der Wohnung des früheren kommunistischen Bürgermeisters und jetzigen Landkreisabgeordneten Hermann wurden Durchsuchungen vorgenommen. **Eine große Anzahl kommunistischer Schriften wurde beschlagnahmt.** Besonders belastendes Material soll bei dem kommunistischen Agitator Amling gefunden worden sein. Amling und seine Frau, die sich ebenfalls politisch sehr eifrig betätigte, sind **unter dem Verdacht des Hochverrats festgenommen und dem Amtsgericht in Ohrdruf zugeführt worden.**

---

115 englische Studenten verschiedener Universitäten sind unter der Beschuldigung, an **kommunistischen Umtrieben beteiligt gewesen zu sein,** verhaftet worden.

Beruhigungsverhandlungen an der Universität Halle

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Halle (Saale), 5. November. Die Protestbewegung der Deutschen Studentenschaft an der Universität Halle gegen die Vorlesungen von Professor Dehn hat am Mittwoch zu neuen schweren Zusammenstößen geführt. Der Hörsaal der Universität, in dem Professor Dehn seine Vorlesung halten wollte, wurde durch Kartenvorkontrolle von allen Studierenden, die die Vorlesung nicht belegt hatten, geräumt. Vor der Universität hatte sich aber eine **mehrhundertköpfige Menge von Studenten und Zuschauern angesammelt, die unter lauten Demonstrationen den Schluß der Vorlesung abwartete. Professor Dehn und seine Hörer** verließen dann durch einen Seitenausgang die Universität. **Die Ansammlung wurde durch Polizei aufgelöst, wobei sogar berittene Polizei eingesetzt werden mußte.**

Am Donnerstag hat der Rektor der Universität mit Vertretern der Studentenschaft die Vorgänge besprochen und vereinbart, am Freitag eine **Unterredung von Vertretern der Studentenschaft mit Professor Dehn abzuhalten, der später eine allgemeine Studentenversammlung folgen soll,** in der auch der Rektor und andere Professoren reden werden. Man hofft von diesen Besprechungen eine friedliche Beilegung des Konfliktes. Das Preußische Kultusministerium hat ein Eingreifen erst dann als notwendig erklärt, wenn die weiteren Bemühungen des Rektors keine Erfolge haben sollten. **Eine etwaige Schließung der Universität solle nur im Einvernehmen mit dem Rektor erfolgen,** dessen Bemühungen man um so mehr würdigt, da **er Führer der Hochschulopposition gegen Minister Grimme ist.**

Ruhe in Scapa Flow

(Telegraphische Meldung.)

London, 5. November. Die Firma, die seit sieben Jahren damit beschäftigt ist, die Schiffe der bei Scapa Flow versenkten deutschen Kriegsflotte zu heben, hat die Arbeiten als unrentabel eingestellt. Insgesamt sind 32 Schiffe gehoben worden, darunter sechs von 20 000 und mehr Tonnen. Ungefähr ein Dutzend Schiffe, die in einer Tiefe von etwa 40 Meter mit der Seite oder dem Kiel nach oben auf dem Meeresgrunde ruhen, werden dort verbleiben.

Polnisches Gesetz über Militarisierung der Eisenbahnen

(Telegraphische Meldung.)

Warschau, 5. November. Im Sejm wurde mit den Stimmen des Regierungsblocks ein Gesetz verabschiedet, durch das die Regierung ermächtigt wird, bei **„irgendeiner dem Staate drohenden Gefahr" die Eisenbahn zu militarisieren.** Ein Antrag der Nationaldemokraten, daß diese Maßnahme nur bei drohender Kriegsgefahr durchgeführt werden dürfe, wurde abgelehnt. Bisher durfte die Bahn nur im Falle der Mobilmachung oder des Krieges militarisiert werden. Der Sejm nahm ferner ein Gesetz an, wonach Kriegsgerät, das **im Lande nicht hergestellt wird, zollfrei eingeführt werden kann.**

Brüning sieht schwarz für 1932

Der Reichskanzler vor seiner Partei

(Telegraphische Meldung)

Am Donnerstag beriet im Sitzungssaale des Reichstages der Reichsausschuß der Zentrumspartei die politischen Fragen. Die Verhandlung wurde im wesentlichen zu einer großen Plattform für den von der Partei gestellten Reichskanzler, von der aus er im Gegensatz zu seiner sonstigen Schweigsamkeit in der Oeffentlichkeit seine politischen Maßnahmen der letzten Spanne und seine Zukunftspläne auseinanderlegte. Da es sich um die Versammlung eines Partei-Ausschusses handelte, wird Reichskanzler Brüning auch niemand einen Vorwurf daraus machen können, daß er bei dieser Gelegenheit nicht nur als Reichskanzler und damit als Diener des Staates, sondern stellenweise auch als Parteimann sprach. Das gilt besonders auch für die nicht immer ganz verständlichen Angriffe, die er gegen den Alldeutschen Verband und gegen die Deutsche Volkspartei richtete. Die Partei hat sich bereits in einer Erklärung gegen eine Behauptung Dr. Brünings gewandt, und sie hat gleichzeitig mitgeteilt, daß sie genauere Angaben erwartet, um sich mit den Vorwürfen auseinandersetzen zu können. Vermutlich wird auch der Alldeutsche Verband mit einer offiziellen Antwort herauskommen.

Es ist durchaus verständlich, daß Dr. Brüning mit seinen Ausführungen in den Kreisen der eigenen Partei und in den Parteien, die seiner Regierung mehr oder weniger nahestehen, den wärmsten Beifall und Anerkennung gefunden hat und finden wird. Ebenso wird der Widerspruch aus der Opposition nicht ausbleiben. Dr. Brünings Politik ist ganz allein abgestellt auf das Vertrauen des Volkes, daß er im Grunde den richtigen Weg geht, und daß er mit seinen Maßnahmen letzten Endes den Erfolg haben wird. In den Kreisen, die hinter der Regierung stehen, ist dieses Vertrauen vorhanden, aber da, wo es fehlt, da, wo man nicht mehr glaubt, daß mit politischen Mitteln der letzten Jahre allein der Ausweg gefunden werden könne, wird keine Erklärung und keine Kanzlerrede dieses Vertrauen mehr schaffen können. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß im Laufe der Regierungszeit des Reichskanzlers Dr. Brüning diese Vertrauensgrundlage im deutschen Volk sehr viel schmäler geworden ist, als sie es bei Uebernahme des Kanzleramtes war. ss.

*

Berlin, 5. November. In der Sitzung des Reichspartei-Ausschusses der Zentrumspartei, die am Donnerstag im Reichstagsgebäude stattfand, nahm Reichkanzler Dr. Brüning das Wort zu einer ausführlichen Auseinandersetzung über seine bisherige Politik. Er sagte u. a., er sei gebeten worden, etwas häufiger als in der letzten Zeit an die Oeffentlichkeit zu treten. Er habe das in der letzten Zeit nur selten tun können. Das hatte seine besonderen Gründe. Einmal war es die Arbeitslast dieser Monate, der zweite Grund lag anderswo. Obwohl ich nicht die Absicht habe, in eine Polemik gegenüber bestimmten Parteien einzutreten, glaube ich, meinen Freunden in der Zentrumspartei darüber einige Bemerkungen schuldig zu sein.

Als die Bankenkrise insoweit gelöst war, daß wir die Gefahr dauernder schwerster Erschütterungen der deutschen Wirtschaft beseitigt hatten, da war sich die Reichsregierung klar darüber, daß die Auswirkungen dieser Krise in den breitesten Schichten der Bevölkerung im Lande **erst einige Wochen später sich voll bemerkbar** machen würden. Das war der gefährliche Punkt von der politischen Seite. Ich habe mich damals darauf beschränkt, einige Ausführungen im Rundfunk zu machen, die nicht den Zweck hatten, Auseinandersetzungen herbeizuführen, sondern nur das Vertrauen der Bevölkerung zu schaffen. **Nicht die Maßnahmen der Reichsregierung als solche haben die deutsche Kreditwirtschaft in jenen denkwürdigen Wochen gerettet, sondern der Glaube des deutschen Volkes** an diese Maßnahmen und an den Verantwortungswillen dieser Regierung. Diese Stimmung bot keinen Ansatzpunkt für eine Opposition.

Erst als jeder einzelne die Folgen dieser Krise im Lande fühlte, glaubten bestimmte oppositionelle Gruppen, vor allem der Alldeutsche Verband, aus diesen Schwierigkeiten eine große oppositionelle Bewegung schaffen zu können. Es ist das in einer Form geschehen, die in der Unnoblesse über alles hinaus geht, was wir in Deutschland gewohnt sind. Eine öffentliche Auseinandersetzung war mit Rücksicht auf die Gefahren unserer Lage nicht möglich. **Die Regierung mußte diese Kämpfe auf die Reichstagstagung verschieben und zeigen, daß sie entschlossen war, noch mehr parteiungebunden als bislang die sachlichen Aufgaben zu erfüllen.**

In diesem Winter kommt es entscheidend darauf an, zu verhindern, daß die parteipolitischen Gegensätze sich zur

Explosion in Deutschland

steigern. Es gibt nur einen Weg, und den sind wir gegangen und werden wir weitergehen, nämlich den Weg der **Ergreifung sachlich notwendiger Maßnahmen.** Wir werden uns nicht daran stören, ob wir heute hier oder morgen da die schärfste Opposition bei diesem Vorgehen gegen uns erwecken. Es gibt nur einen Weg, alle Maßnahmen, die notwendig sind, heute und später, so aufeinander abzustellen, **daß bei der Gratwanderung**

an den Abgründen vorbei

das deutsche Volk endlich wieder auf einen sicheren Weg gelangen kann. Nun bedeutet das allerdings nicht, daß man mit Notverordnungen so regieren kann, daß ein Programm, das am Ende einer langen Entwicklung als Vollendung stehen muß, von vornherein auf dem Wege einer Notverordnung einfach in Kraft gesetzt werden kann. In Deutschland müssen wir, obwohl wir den Weg zur Umkehr, den Weg der Abstriche am Etat zuerst beschritten hatten, vorsichtig in allen Maßnahmen Schritt für Schritt weitergehen. Das vielfach Künstliche in der gesamten deutschen Kreditwirtschaft, das schwankende Fundament, auf dem die Wirtschaft sich in den letzten sechs Jahren überhaupt aufgebaut hat, das hat uns dazu gezwungen, sehr sorgfältig zu überlegen, welche Maßnahmen man in dem einen Augenblick und welche man später ergreifen muß. Das Volk muß in seinem Verstehen langsam mitwachsen, damit eine Regierung, die immer getragen sein muß von einer Stimmung im Volke,

die lange Kette dieser harten Maßnahmen

auf die Dauer überhaupt aushalten kann. Das Notverordnungsregime bedeutet keineswegs eine erleichterte Regierungstätigkeit. Gerade wegen der besonderen staatsrechtlichen Art dieser Notverordnungsgesetzgebung ist es notwendig, vor-

---

1 £ = 15.78 RM.

Vortag: 15,60.

her einigermaßen überall zu sondieren, sodaß man mit einiger Gewißheit sicher ist, eine Notverordnung des Herrn Reichspräsidenten vor der Gefahr der Ablehnung nachher im Reichstag zu schützen.

Das Verlangen, daß man jeden Augenblick an die Oeffentlichkeit mit einem neuen Programm herantreten soll, die Kritik, die an der Nichterfüllung dieses Verlangens geübt wird, beweisen, daß viele den Ernst der Lage, in der sich Deutschland befindet, überhaupt noch nicht erfaßt haben. Es wäre wirklich sehr wünschenswert, wenn auch ein Teil der deutschen Presse etwas mehr sich mit den politischen und wirtschaftlichen Ereignissen in der übrigen Welt in Vergleich zu der deutschen Entwicklung beschäftigen möchte und so Sinn für die internationale Gebundenheit eines Teiles dieser Maßnahmen schaffen würde. Statt dessen habe ich feststellen müssen, daß sogar umgekehrt ein Mitglied der DVP. in einer ausländischen Zeitung sich bemüht, das Verständnis des Auslandes für die Lage in Deutschland zu erschweren. Ich habe keine Angst vor solchen Auseinandersetzungen, aber ich suche sie zu vermeiden, weil ich mir sage, es hat wirklich keinen Zweck in diesem Winter sich auf sinnloses Geplänkel und parteipolitische Auseinandersetzungen einzulassen, statt jede Minute dazu zu benutzen, um sich zusammenzufinden und gemeinsam an der Rettung des Vaterlandes zu arbeiten. Die Zentrumsfraktion hat allen Anstürmen gegenüber glänzend ausgehalten. Wenn andere Parteien denselben Mut gehabt hätten, dann würden sie heute nicht derartige **Verluste an die radikalen Parteien zu verzeichnen haben.** Ich möchte ganz klar aussprechen, daß ich

nicht beabsichtige, das Parlament etwa dauernd oder auf längere Zeit auszuschalten.

Auch die Krise des Oktober, die ich vorher gefühlt habe, hat ihr Gutes gehabt, denn es sind für gewisse Stimmungen Ventile geschaffen worden, und die Reichsregierung ist sehr viel stärker augenblicklich für die außenpolitischen Verhandlungen, als wenn sie die Entscheidungen, die in der Oktoberwoche gefallen sind, auf den November oder Dezember vertagt hätte. Das einzige, was wir wollen und was unbedingt notwendig ist, ist, daß man uns dann nach solchen Tagungen für die Notzeit

die freie Zeit zur Arbeit

läßt, weil es unmöglich ist, bei diesen täglich neu sich aufdrängenden Aufgaben gleichzeitig diese schnell zu erledigen und das Parlament hier versammelt zu haben. Ein anderer Zweck ist mit dieser Politik unter keinen Umständen verbunden.

Die Reichsregierung denkt an alle Kreise und alle Berufsschichten der Bevölkerung bei allen ihren Maßnahmen nicht nur im Opfer, sondern auch in der Hilfe. **Hier aber fehlt es an dem Verständnis für die Zusammenhänge wirtschaftlicher Art ganz außerordentlich.** Die Abstimmung der Landvolkpartei im Reichstag zeigt doch in ganzer Deutlichkeit, daß **ein Teil der Landwirtschaft die wirkliche Lage Deutschlands und die eigene Lage noch nicht erfaßt hat.** Wir haben, um ein Beispiel zu nennen, praktisch doch jede Vieheinfuhr unmöglich gemacht. Wir sind also sozusagen zu dem lückenlosen Schutz in dieser Beziehung gekommen. Die Preise sind trotzdem weiter heruntergegangen und hier kommt der Punkt, den jeder Landwirt endlich einmal erkennen muß:

wenn man sich überhaupt zollpolitisch oder durch Devisenbewirtschaftung völlig auf allen Gebieten von der Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte abschließen würde, dann würde nicht mehr die Höhe des Zolles, sondern die Kaufkraft der Bevölkerung allein den Preis bestimmen.

Das muß in alle Kreise der Landwirtschaft hineingetragen werden. Wie soll man sonst die außerordentlichen Maßnahmen, die für die Landwirtschaft in den anderthalb Jahren getroffen worden sind, vertreten und durchhalten vor der überwiegenden Zahl der deutschen Bevölkerung, die nun einmal Verbraucher sind?

In diesem Augenblick hat das deutsche Volk mehr denn je ein Interesse daran, seine eigene

Währung

stabil zu halten. Viele Leute meinten, als das Pfund vom Goldstandard herunterging, nun müßten wir die Mark gleichfalls vom Golde abhängen. Ich werde mich bis zum letzten Augenblick dagegen wehren, irgendeine inflatorische Maßnahme irgendeiner Art zu treffen. Nicht nur aus Gerechtigkeit, nicht nur zum Schutze der Schwachen, sondern weil ich der Ansicht bin, daß die ehrliche Bilanz in der deutschen Wirtschaft trotz aller Bitternisse unbedingt wiederhergestellt werden muß, und daß jeder Versuch und jedes Verlangen nach inflatorischen Maßnahmen letzten Endes auch den Zweck habe, diesen Prozeß der klaren Bilanz der gesamten deutschen Wirtschaft zuschanden zu machen und wiederum einen Schleier über Fehler der Vergangenheit zu ziehen.

Ich sage das nicht in einer verallgemeinernden Tendenz. Es ist erstaunlich, wie in den schwersten Zeiten große, ausländische Konkurrenz aufs heftigste unterworfene Wirtschaftsgebilde diesen schweren Kampf erfolgreich haben durchhalten können, wie in diesen Monaten Belastungsproben an die deutsche Wirtschaft gestellt worden sind, über deren Bedeutung und Tragweite man sich vielleicht erst nach Jahren vollkommen wird klar werden können. Aber

zwischen dieser gesunden Wirtschaft haben in den vergangenen Jahren Eiterherde gesessen, die unter allen Umständen herausgeschnitten werden müssen.

Ich habe wiederholt ausgesprochen, daß es notwendig ist, Klarheit und Wahrheit zu schaffen in der öffentlichen Wirtschaft ebenso wie in der privaten. Wir kommen darum nicht herum, denn alle Erfolge in der Außenpolitik sind um so eher zu erreichen, wenn wir nichts verbergen, wozu wir auch an sich gar keinen Anlaß haben, sondern wenn wir die Bilanz der deutschen Finanzen und der deutschen Wirtschaft klar und ehrlich jedermann in der Welt zur Einsicht vorlegen. Das ist die stärkste und durchschlagendste Waffe, die die Reichsregierung haben könnte, und diese Waffe zu schmieden, war die Aufgabe des ersten Jahres der Tätigkeit dieser Reichsregierung.

Das hat mit dazu geführt, daß die Frage der

Reparationen

durch die Oeffentlichkeit in der ganzen Welt ohne Ausnahme völlig anders beurteilt wird als in früheren Jahren. So muß es auch nach innen sein. Viele soziale und berufliche Spannungen würden nicht die Schärfe angenommen haben, auch der politische Radikalismus würde nicht so hoch gekommen sein, **wenn man früher gewisse Heilungsprozesse betrieben hätte und „das Messer des Chirurgen“ rechtzeitiger und radikaler angesetzt hätte.**

Das Jahr 1932 wird für Reich, Länder und Gemeinden, soweit die normalen Ausgaben in Betracht kommen, in finanzieller Hinsicht das allerschwerste sein.

Denn in diesem Jahre fließen die Steuern auf Grund des wirklichen Einkommens des Jahres 1931 mit seiner furchtbaren Wirtschaftskrisis, und deshalb werden wir auch ohne Reparationslasten für 1932 nicht um weitere ganz schwere und harte Maßnahmen auf allen Gebieten herumkommen. Ich sage das jetzt gleich offen und sage es auch in dieser Stunde, wo das Reparationsgespräch mit dem Auslande in vollem Umfange in Gang gekommen ist. Aber bei all diesen Opfern muß es darauf ankommen, daß das Volk das Gefühl der unbedingten Gerechtigkeit hat, das Gefühl der gleichmäßigen Verteilung der Lasten und der Opfer.

Das ist in der Vergangenheit nicht immer der Fall gewesen. Ich meine das in dem Sinne, daß wir nicht in der Lage waren, diese Opfer sofort gleichmäßig zu verlagern. Es wird nicht immer möglich sein, und Dinge, wie die Bankenkrise, zwingen uns natürlich plötzlich zu vollkommen neuen Maßnahmen auch budgetärer Art. Aber der Zeitpunkt ist gekommen — und daher auch die Berufung des Wirtschaftsbeirates der Reichsregierung durch den Reichspräsidenten — wo jetzt gewisse Maßnahmen auf den verschiedensten Gebieten gleichmäßig getroffen werden müssen. Denn der Prozeß der Schrumpfung, von dem ich eben schon sprach, darf sich nicht in der bisherigen Form fortsetzen. Es müssen solche Maßnahmen hinzutreten, die zwar weitere Ersparnisse möglich machen, aber nicht zu einer solchen

Verschlechterung der Lebenslage und der Kaufkraft

der breitesten Schichten der Bevölkerung in allen Berufen führen, daß auf der anderen Seite wieder ein neues Loch aufgemacht wird. Das ist die schwierige Lage, in der wir seit Monaten stehen, die wir allerdings schon lange vorausgesehen haben. Es kommt jetzt darauf an, die Opfer so zu verteilen und sie in eine solche gemeinsame Linie hineinzustellen, daß sie nicht nur keine Schrumpfung bedeuten, sondern auch dazu führen können, eine Belebung des Arbeitsmarktes gleichzeitig herbeizuführen. Daher die

steuerfreie Anleihe der Reichsbahn,

die übrigens einen großen und unerwarteten Erfolg gehabt hat, daher auch andere Maßnahmen. Die Auswirkungen dieser Maßnahmen werden nicht gleich darin bemerkbar werden, daß Hunderttausende von Arbeitslosen wieder in die Arbeitsstätten hineinkommen.. Dazu sind andere Maßnahmen notwendig, die sich gleichfalls in Beratung befinden und vorbereitet sind. Notwendig ist, daß erstens

die Selbstkosten der deutschen Wirtschaft insgesamt gesenkt werden,

um unsere Konkurrenzfähigkeit aufrecht zu erhalten, daß aber dabei unter Selbstkosten nicht einseitig die Lohnseite verstanden wird. Denn dann würde bei der Landwirtschaft die Schwierigkeit auftreten, die ich schon gestreift habe, daß sie nämlich ihre Produkte nur zu immer weiter sinkenden Preisen und in immer geringerem Umfange verkaufen könnte. Dasselbe gilt von Mittelstand, Einzelhandel und Handwerk, vom Hausbesitz.

Ich glaube, daß es wohl die Möglichkeit gäbe, wenn man, frei von politischen Stimmungen und Leidenschaften, sich zwischen den Berufsgruppen über die Tariffrage und die unbedingt notwendige

Elastischmachung der Tarifverträge

unterhielte, zu einer Verständigung zu kommen. Verhindert wird diese Möglichkeit immer nur von denen, die entweder nicht den Mut haben zu voller Verantwortung gegenüber ihrer Berufsgruppen oder die glauben, ihr Weizen könne nur blühen, wenn das Chaos in Deutschland herbeigeführt wird. Für die Fragen, die den Mittelstand ganz besonders angehen, haben die Erklärungen der Reichsregierung und andere Verlautbarungen den Weg einigermaßen gezeigt.

Ueber eins müssen wir uns klar sein — ich sage da nichts Neues — wir haben, als wir nach der Inflation durch ausländische Anleihen plötzlich wieder Geld in die Hände bekamen, nicht mehr gewußt, was wir vernünftigerweise damit tun sollten,

wir haben nicht mehr gewußt, was überhaupt Geld bedeutet und was die Zurückzahlung eines Tages bedeuten würde.

Darüber ist es zweifellos im stärksten Maße zu einer Kapitalfehlleitung in Deutschland gekommen. Darunter hat niemand mehr gelitten als die kleine und mittlere Industrie und der gesamte deutsche Mittelstand. Auf die Kreditbedürfnisse dieser Gruppen muß das reorganisierte deutsche Bankwesen unter allen Umständen in stärksten Maße eingestellt werden.

Die verschiedenen Herabsetzungen der Beamtengehälter

sind eine außerordentliche Härte gewesen, aber ich habe schon in einem früheren Stadium ausgesprochen, daß wir durch diese rechtzeitigen Herabsetzungen dem deutschen Beamtentum einen außerordentlichen Dienst erwiesen haben. Das wird man in Zukunft anerkennen, und man beginnt schon, es anzuerkennen, denn nach meiner Meinung gibt es nichts Gefährlicheres und nichts was den Glauben an eine kluge und sichere Disposition stärker erschüttert, als wenn die Beamtengehälter und ähnliche Ausgaben des Staates tropfenweise im Laufe eines Monats ausbezahlt werden müssen. Das schädigt den Gedanken des Berufsbeamtentums ganz außerordentlich. Sicherer als andere verfassungsmäßige Bestimmungen ist noch immer der Glaube des Volkes an die unbedingte Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit des Berufsbeamtentums.

Ich habe bereits schon gesagt, daß die Etatslage des Jahres 1932 überall außerordentlich schwierig und ernst werden wird. Wir werden neue Opfer zur Sicherung der Etats verlangen müssen. Das zweite ist, daß es gelingen muß und gelingen wird, durch eine Reihe von Maßnahmen, die allerdings getragen sein müssen auch von der Verantwortung der zu den Beratungen mit hinzugezogenen Kreise, daß **der Schrumpfungsprozeß in der Wirtschaft aufgehalten wird, daß dieses Aufhalten des Schrumpfungsprozesses in kürzester Zeit erfolgt.** Es ist die Aufgabe, das Genossenschaftswesen zu konsolidieren, unter allen Umständen in allen öffentlichen und privaten Kreditinstituten schnellstens zurückzukehren zu der absolut soliden **Arbeitsweise der Vorkriegszeit.** Das ist viel wichtiger als jeden Augenblick Staatshilfe zu bieten.

Endlich muß in den nun beginnenden Verhandlungen und Besprechungen eine

Lösung der Reparationsfrage

erfolgen, die dem deutschen Volke erträglich ist und die außerdem der ganzen Welt das Vertrauen wiedergeben kann, daß nunmehr nicht mehr erneut von der Seite der Reparationen eines Tages das Kreditsystem der Welt gefährdet werden kann. Dazu gehört es, daß gleichzeitig mit den Reparationsfragen die Stillhaltefrage so gelöst wird, daß wir auch nach innen und außen von der Seite der privaten kurzfristigen Kredite eine absolute Beruhigung der Atmosphäre im In- und Auslande und damit auch eine Sicherstellung unserer ganzen wirtschaftlichen Unternehmungen, Pläne und Maßnahmen erreichen.

Diese Hauptaufgaben sind nicht durchzuführen ohne Schaffung einer Atmosphäre des Vertrauens im Aus- und Inlande. Worunter die Welt am meisten leidet, sind nicht hier und da Bankschwierigkeiten, sondern die Tatsache, daß **der Sparer und der Kapitalist in der ganzen Welt nervös geworden sind,** obwohl an sich meines Erachtens ein Grund zu einem solchen Grade der Nervosität nicht vorhanden ist. Durch dauernde politische Agitation, durch Predigen von Experimenten schafft man kein Vertrauen. Ein annehmbares Ergebnis in den Verhandlungen außenpolitischer Art ist nur dann zu erzielen, wenn man sicher ist, daß hier in Deutschland keine politischen Experimente gemacht werden. Dieser Winter wird dem deutschen Volke

die schwerste Nervenprobe

auferlegen. Aber soll es sich denn wieder in der Geschichte wiederholen, wie so oft in den letzten anderthalb Jahrzehnten, daß im Augenblick, gerade wo man so weit ist, daß man die Aussicht in eine bessere Zukunft hat, das deutsche Volk die Nerven verliert? Dagegen müssen wir uns wenden. Es ist möglich durchzukommen und in eine bessere Lage zu gelangen.

Aus dem christlichen Glauben ergibt sich auch der Glaube an die eigene Kraft. Wer einen religiösen Glauben hat, der ist auch in der Lage, hineinzusehen in eine dunkle Zukunft, wo man nicht alles mathematisch vorher errechnen kann. Es muß das wieder in das Volk hineinkommen, daß man nicht verzagt, wenn alles dunkelt, daß man nicht nur an das Chaos glaubt und in Resignation verfällt, sondern daß man aus dem Glauben die Kraft gewinnt, mutig den Dingen entgegenzutreten, jede Aufgabe anzugreifen, mag sie noch so hart sein.“

Die erste Antwort der DVP.

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 5. November. Der Pressedienst der Deutschen Volkspartei verbreitet eine Erklärung zu den Angriffen, die Reichskanzler Dr. Brüning auf der Tagung des Reichsparteiausschusses der Zentrumspartei gegen die DVP. gerichtet haben soll. Nach dem Bericht einer Korrespondenz soll der Kanzler gesagt haben, durch den Beschluß der Deutschen Volkspartei auf Einberufung des Reichstages im vori-

Scharfe persönliche Angriffe gegen Calmette

(Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost“)

Lübeck, 5. November. Nach dreitägiger Pause wurde am Donnerstag die Verhandlung im Calmette-Prozeß wieder aufgenommen und nahm gleich wieder einen sehr stürmischen Verlauf. Einer der Staatsanwälte hatte in der vorigen Woche einen Antrag in Aussicht gestellt, wonach der Anklage der fahrlässigen Tötung und Körperverletzung nicht nur die Anwendung des Calmette-Mittels zugrunde gelegt werden solle, sondern auch schon die Einführung.

Der **Oberstaatsanwalt** widersprach zunächst einer solchen Anklageerweiterung.

Der **Verteidiger Dr. Altstaedts** gab dagegen seine Zustimmung und Dr. Wittern, der 76 Nebenkläger vertritt, bat, sie auch auf Professor Deycke zu erweitern. **In seinen temperamentvollen Ausführungen griff Dr. Wittern Professor Calmette persönlich scharf an.** Man solle nicht immer vom „Großen Calmette“ sprechen, sondern vom „Kleinen Calmon“, denn so heiße Calmette in Wirklichkeit.

Dagegen verwahrte sich der Sachverständige Professor Uhlenhut. Ein hochverdienter Gelehrter dürfe nicht so abgetan werden, auch wenn er vielleicht geirrt hätte.

Dr. Wittern wollte sich aber damit nicht zufriedengeben, sondern führte aus:

Ist das Verhalten Calmettes eigentlich so, daß wir Deutschen uns schirmend vor ihn stellen müssen? Was hat Calmette getan? Er ist nach Lübeck geladen und nicht gekommen. Warum? Er hat damals gesagt, weil er sonst gegen einen deutschen Gelehrten aussagen müßte. Aber wie war dann weiter sein Verhalten? Dann hat Calmette einen Brief geschrieben, der in deutschen Zeitungen veröffentlicht wurde. **Ich werde jetzt einmal den Brief verlesen.**

Hier unterbrach der Vorsitzende Rechtsanwalt Dr. Wittern und verbot die Verlesung des Briefes.

Dadurch geriet Dr. Wittern in große Erregung. Er nahm ein Buch vom Tisch und warf es krachend hin.

„Da hört doch alles auf. Immer diese Rücksicht. Das heißt Strafprozeßordnung und sonst dergleichen und ist doch nur alles ein Grund, sich vor Calmette zu stellen. Jetzt habe ich davon als Deutscher aber wirklich genug.“

Der Vorsitzende wollte den aufgeregten Rechtsanwalt unterbrechen. Dieser aber fuhr leidenschaftlich fort: „Nein, jetzt rede ich. **Der Brief enthält eine scharfe Erklärung gegen die „Pfuscherei“ eines deutschen Gelehrten.** Ich überlasse damit den Inhalt des Briefes, den ich nicht verlesen darf, und damit das ganze Verhalten Calmettes der Beurteilung jedes billig und vaterländisch denkenden Deutschen.“

Aller Prozeßbeteiligten hatte sich bei diesen Ausbrüchen gleichfalls eine starke Erregung bemächtigt. Alle Rechtsanwälte waren aufgesprungen. Viele meldeten sich zu Wort, und der Staatsanwalt versuchte ebenfalls vergeblich eine Erklärung abzugeben. Schließlich brach der Vorsitzende die Beratung einfach ab.

Kaum war dieser Zwischenfall erledigt, als **schon wieder ein Zündstoff in der Verhandlung auftauchte.**

Der Sachverständige, Obermedizinalrat Dr. Schmincke, der Neuköllner Stadtarzt, der schon den ganzen Morgen vergeblich versucht hatte, zu Wort zu kommen, stellte den Antrag, daß der Lichtbildervortrag des Sachverständigen Professors Dr. Schürmann wiederholt werde, weil der Vortrag früher als angekündigt stattfand und Schmincke ihn nicht habe hören können. Von den Nebenklägern wurde sofort eingewendet, daß Dr. Schmincke recht habe. Hier sei eventuell ein Revisionsgrund. Der Vorsitzende vertagte schließlich auch die weitere Aussprache hierüber. Auf den Antrag des Oberstaatsanwalts wurde dann die Entscheidung über die Anträge auf Erweiterung der Anklage zurückgestellt, und dann begann man mit der Weiterführung der Zeugenvernehmung. Es wurden noch etwa zehn Hebammen und Dr. Jannasch von der Tuberkulosefürsorgestelle in Lübeck gehört.

*

Der von dem Sachverständigen Dr. Schmincke erwähnte Vortrag hatte Mittwoch nachmittag in der Aula der Oberrealschule am Dom stattgefunden. Vor den Prozeßbeteiligten, der Lübecker Aerzteschaft und zahlreichen anderen Hörern sprach Professor Dr. Schürmann, Berlin, der 53 verstorbene Kinder seziert hatte, anhand von Lichtbildern über das **Wesen der Tuberkulose unter besonderer Berücksichtigung der Fütterungstuberkulose.**

Unterhaltungsbeilage

Seehundsjagd auf der Insel Runö

Von Dr. M. Grotewahl, Leiter des Archivs für Polarforschung.

Die Insel Runö, die mitten im Rigaischen Meerbusen liegt und nur 3 Kilometer breit und 5 Kilometer lang ist, gehört ohne Zweifel zu den eigenartigsten Staaten der Erde. Die Bewohner dieses Inselreiches kennen noch kein Geld, es gibt keine Spezialisierung der Berufe. Jeder Mann ist zugleich Seehundsjäger, Fischer, Stellmacher, Bootsbauer, Schmied und Büchsenmacher. Die Frauen dagegen besorgen die Landwirtschaft, die Pflege der Familie, sorgen für die Kleidung, die sie sowohl für sich als auch für die Männer selbst weben und halten Haus und Hof in Ordnung. Die Bevölkerung ist ein alter Schwedentyp, nur etwas untermischt mit estnischem Blut. Es wird angenommen, daß die Bewohner entweder Auswanderer darstellen, denen vor etwa 7—8 Jahrhunderten die schwedische Heimat zu eng wurde, oder aber sie sind Nachkommen von Sträflingen, die hier untergebracht wurden. Die Bevölkerung hat 1791 eine schwere Pest durchgemacht, ist hingerafft worden bis auf etwa 80 Menschen und hat sich damals dann Frauen aus Estland geholt, so ist das Blut etwas vermischt worden. Die Sprache ist schwedisch, wie sie vor 200 Jahren in Schweden gesprochen wurde. Es ist eine Sprache, die lediglich durch mündliche Ueberlieferung erhalten blieb. Aufgezeichnet ist sie nicht. Es wäre unbedingt notwendig und wird auch wohl auf meine Anregung hin geschehen, daß ein Sprachforscher sich mit dieser Sprache befaßt, ehe sie vom Erdboden verschwindet. Das Völkchen ist sehr intelligent, und so spricht man dort außer runöisch noch schwedisch und etwas estnisch, russisch und deutsch.

Das Allerinteressanteste auf der Insel ist wohl die Seehundsjagd. Außer den Runöern gibt es wohl in der ganzen Ostsee keine ausgesprochenen Seehundsjäger mehr. Die Methoden, die sie sich ausgearbeitet haben, sind vollkommen einzig dastehend und sehr originell. Aus diesem Grunde habe ich die Insel hauptsächlich aufgesucht. Als Polarforscher muß man ja auch in der Lage sein, sich Seehunde erlegen zu können, auch wenn man durch einen Unglücksfall Gewehr oder Munition verloren hat. Der Seehundsjäger trägt vollkommen weißes Zeug, damit er im Winter sich nicht von dem weißen Eis der Scholle abhebt. Er führt einen kleinen Schlitten und Proviant für mehrere Tage mit sich. Auf diesem Schlitten werden nachher auch die erlegten Seehunde wieder nach Hause geschafft. Es kommt vor, daß im Winter ein Runöer tage- und wochenlang fort von Hause ist. — Die Seehunde werden entweder mit dem Gewehr erlegt oder harpuniert. Die Gewehrkonstruktion führen die Männer auf Runö selbst aus. Allerdings sind es noch alte Vorderlader mit Feuersteinschloß. Die Gewehre haben sogar gezogene Läufe und man kann mit ihnen noch auf 80 Meter einen Seehund erlegen. Mir wurde zu meiner größten Freude ein solches Gewehr als Gastgeschenk überreicht.

Eine weitere Methode, Seehunde zu fangen, die bisher nur einzig auf der Insel Runö dasteht, muß noch erwähnt werden. Es ist eine Art des Fangens, die uns sehr grausam vorkommt, auf die die Runöer aber eigenartigerweise sehr stolz sind. Gegen Ende des Winters werfen die Seehunde meist 1 oder 2 Junge. Der Seehund ist ein Säugetier, kann nicht nur unter Wasser leben und muß ab und zu auftauchen, um an der Oberfläche Luft zu schnappen. Die Jungen bleiben zunächst ganz auf dem Eis. Sie suchen sich irgendeine kleine Eishöhle aus, die vielleicht durch zwei aneinandergeschobene Eisschollen gebildet wird. Die Höhle muß sich jedoch ziemlich dicht am Schlupfloch an der Eisdecke befinden, durch das die Mutter bei Gefahr schnell unter Wasser verschwinden kann. Ein Mensch allein würde nun nichts von der Anwesenheit der jungen Seehunde merken, da alles weit und breit von Eis und Schnee bedeckt ist. Deshalb nimmt der Runöer einen Hund mit. Der Hund wittert den jungen Seehund, verbellt ihn, daß er nicht ins Wasser zurück schlüpfen kann und dann kommt der Jäger und fängt das Kleine. Nun stößt der Fänger den langen flachen Haken der Seehundsangel dem Tier so in den Rücken, daß die beiden unten befindlichen, nach der anderen Seite gekrümmten großen Haken herausschauen. Der Jäger legt das furchtbar schreiende Tierchen wieder auf seinen Platz und begibt sich in der Nähe selbst in Deckung, hat aber an der langen Leine und dem Haken das Tier fest in der Hand. Die Mutter kommt auf das Geschrei des kleinen Tierchens herbei und versucht, es unter Wasser zu ziehen. Die Bewegung des Muttertieres mit den vorderen Flossen ist ähnlich wie die Umarmung beim Menschen. Es drückt dadurch das Junge fest gegen die Brust, ein Augenblick, auf den der Jäger gewartet hat. Er reißt an der Fangleine und reißt die beiden Fanghaken in Brust oder Bauch des alten Tieres. Dadurch hat der Runöer dann den Seehund gefangen.

Es ist ein scheußliches Verfahren, so vorzugehen und auf die Mutterinstinkte des Tieres zu rechnen. Aber die Runöer sind sehr stolz auf diese Fangart, die sie sich selbst ausgedacht haben, und sie soll auch sehr erfolgreich sein.

Auf der Insel gibt es auch kein Privateigentum. Alles gehört allen. Bei größeren Arbeiten, wie z. B. beim Hausbau, hilft die ganze Bevölkerung. Die einen schlagen die Bäume, die anderen transportieren sie zur Baustelle, wieder andere schneiden sie zu, und der Rest baut das Haus. Diese Gemeinschaftsarbeit nennen sie talko.

Es besteht die Gefahr, daß diese Insel mit ihren eigenartigen Sitten und Gebräuchen nicht mehr allzulange in ihrer Reinkultur erhalten bleibt. Es kommen jetzt schon zu viel Fremde dorthin. Der estnische Staat, dem die Insel jetzt gehört, will mit den ungeschriebenen Gesetzen des Inselreiches brechen, da diese den Gesetzen des estnischen Staates widersprechen. Auch schlägt Estland einen Teil des uralten Waldes, um sich durch Holzverkauf Einnahmen zu verschaffen.

Entzifferung Wallensteinscher Geheimschreiben

Wichtige, bisher noch wenig ausgenützte Teile von Wallensteins Briefwechsel besitzt das Archiv des Innenministeriums in Prag. Viele dieser Briefe sind jedoch chiffriert und bisher nicht entziffert worden. Den allgemeinen Schwierigkeiten der Entzifferung gesellt sich in diesem besonderen Fall noch die weitere durch die veraltete und oft sehr willkürliche Orthographie hinzu. Der Verwalter des Prager Archivs, Dr. Kcubik, hat sich nun erfolgreich der Dechiffrierung unterzogen. Die meisten der Briefe sind vom Kaiser, von Maximilian von Bayern und Tilly an Wallenstein gerichtet und stammen sämtlich aus den Jahren 1625 und 1626. Ihr Inhalt soll in einem neuen Wallenstein-Werk, das 1934, also 300 Jahre nach Wallensteins Tod, erscheinen wird, veröffentlicht werden.

Eine Frau schlägt einen Meisterstemmer knockout

Vor dem Kornauburger Gericht hatten sich dieser Tage ein Meisterstemmer und Olympiasieger und eine biedere Bürgersfrau wegen gegenseitiger Körperverletzung zu verantworten. Dabei erfuhren die Richter erstaunliche Einzelheiten. Nach einem lange Zeit unentschiedenen Raufkampf ergriff die resolute Bürgersfrau einen 6 Pfund schweren Stein und schleuderte ihn dem Olympiasieger mit kühnem Schwung gegen das Kreuz. Worauf der Rekordler sang- und klanglos zusammensackte. Das Gericht verurteilte die Kampfesmutige zu einer Geldstrafe, während der geschundene Meisterstemmer freigesprochen wurde.

Die militärdienstpflichtige Braut

In dem Orte Leutschau in der Tschechoslowakei wollte ein 20jähriges Mädchen heiraten und besorgte sich die nötigen amtlichen Papiere. Auf der Behörde erfuhr sie zu ihrem grenzenlosen Erstaunen, daß sie gar nicht als Mädchen eingetragen war, sondern dort als junger Mann fungierte, der bereits auf der Militäreinziehungsliste vermerkt war. Im kommenden Frühjahr sollte die Braut eingezogen werden!

Auflösung vom 5. November
Welche Zahl gewinnt?

0—2 Feindin, 4—17 Diner, 25—27 Erwin, 34—11 winzig, 36—8 Igel, 30—10 Elba, 23—24 Band, 10—20 Andreas, 1—9 Asien, 31—29 Enkel, 18—28 Elfe, 7—3 Ferse, 35—32 Seife.

Die drei ersten Buchstaben der Wörter Ferse, Diner, Andreas ergeben das Wort „Ferdinand". Die Zahl 24 hat demnach gewonnen.

Nr. 102

Roman von Fred Nelius

9

Plötzlich stockte Händel. Kümmerliches Lächeln kroch um seine Lippen. Der Untersuchungsrichter hatte seinen Unterarm gekrümmt. Dort saß die Armbanduhr. „Etwas kürzer bitte," sagte Arntheim. „Das Romankapitel droht zu lang zu werden."

„Wir hatten Glück — bis zum Bermejo. Dort verbargen wir das Material und das Gepäck. Wir durchwateten den Strom. Tobas und Matacos gehören zu den wilden Stämmen nördlich des Bermejo, die sich in dem undurchdringlichen Gestrüpp des Urwaldes vor den Mausern der Soldaten bergen.

Kurz: die Tobas fingen uns wie junge Katzen. Eines Abends lagen wir geknebelt in den Toldos. Etwas später ließ der Zauberer des Stammes uns die Sohlenhäute von den Füßen trennen. Am nächsten Morgen sollten wir als Ziele für die jungen Toba-Schützen dienen.

Ich weiß heute noch nicht, wer mir um Mitternacht die Fesseln löste. Die Seitenwand des Toldos wurde einen Spalt gehoben. Eine unsichtbare Hand zog mich ins Freie. Ich kroch weiter, immer weiter. Auf den Händen und den Knien kroch ich südwärts. Dickichte, von mächtigen Algarroba- und Quebracho-Bäumen, umschlungen von Lianen, Dornenbüschen und Kakteen wechselten mit lichten Palmbeständen und mit tiefen Sümpfen.

Ich kam nicht weiter. Wieder blieb ich liegen und verlor vor Schmerzen das Bewußtsein. Ich erwachte erst am nächsten Morgen. Es war unerträglich heiß. Moskitoschwärme stachen in die Haut, fielen unbarmherzig wie Millionen Teufel auf die blutigen Sohlen. Ich band mir Blätter auf die Sohlen und kroch weiter. Nirgends Weg und Steg. Kein Ziel. Ringsum nur Dickicht, Sümpfe, Moskitos, Feuerglut, als wenn der Urwald brenne. Und Durst . . . Höllendurst. Und Wahnsinn. Trotzdem weiter.

Vier Tage bin ich auf allen Vieren durch Gestrüpp gekrochen. Blieb am Abend zwischen Wurzeln eines Tropenriesen liegen, jederzeit gewärtig, daß der Puma oder Tiger mir die Kehle durchbiß.

Ein Chiriguano-Mädchen fand mich auf dem Heimweg in die Toldos ihres Stammes. Sie benachrichtigte den Kaziken ihres Tribus. Dieser ließ mich holen. Raubte mich erst gründlich aus: Ringe, Kleider. Ueberließ mich dann auf Bitten des Chiriguano-Mädchens diesem sowie einer alten Indianerin zur Pflege.

Es vergingen Wochen, Monate vielleicht. Mit der ersten Regung des Bewußtseins umgaben mich die fremden, gutturalen Laute der Indianer, ihre roten, schwarzgeschopften Köpfe, ihre Sitten. Ich genas sehr schwer. Immer wieder packte mich das Fieber. Ich fand keinerlei Erklärung für die eigene sonderbare Lage. Entsann mich nichts mehr. Man gab mir Chicha, einen scharfen Schnaps, der aus Mais und anderem Korn gewonnen wurde und bei dem die Indios ihren Speichel als Ferment benutzten. Ich nahm es, wie ich reines Gift genommen hätte: völlig stumpf, fatalistisch, froh, wenn kurze Zeit der Lebensekel weniger brannte und ich der geheimnisvollen Angst enthoben war, daß sich irgendeiner der Gedanken regen könne.

Lag dann leidlich wohlig auf den Guanacofellen meines Toldos. Schloß die Augen. Fühlte nichts. Dachte nichts. Hörte Omaguaca, das Indianermädchen, singen. Dumme, monotone Lieder, die ich nicht verstand. Die Zeit ging hin. Monate . . . ein Jahr . . . Jahre. Ich war Gefangener der Chiriguanos. Ich gewöhnte mich an ihre Sitten und Gebräuche.

Niemand ging wie ich dem Puma an den Leib. Fing wie ich die Onze mit der Lanze oder mit dem Messer ab. Keine andere Daga saß so lose in der Scheide wie die meine. Niemand verachtete den Tod wie ich. Ich hätte fliehen können. Wohin? Ich fühlte keine Sehnsucht. Alles Denken in mir war erloschen. Ich hatte es erreicht. Die Gedanken ausgeräuchert wie Insekten. Fühlte ich noch einmal etwas von dem Ungeziefer stechen, soff ich Chicha. Oder faßte Omaguaca um die nackten Lenden. Oder lupfte mir die blanke Daga aus der Scheide, ging auf irgendeine wilde Katze. Wenn das Blut aus meinem Körper troff, dann war mir wohl. Mit jedem dieser roten Ströme floß ein Stück des alten Lebens.

Ich zählte keine Wochen . . . keine Monde . . . keine Jahre. Vertierte. Wurde Wilder unter Wilden. Wußte nichts. Gar nichts. — — —"

Händel schwieg. Sein Gesicht war alt und grau geworden.

„Sie sind abgespannt und müde," sagte Dr. Arntheim. „Das Verhör kann heute abgebrochen werden, wenn Sie wünschen."

Händel schüttelte den Kopf. „Ich bin gleich am Ende." Er sprach weiter.

„So hörte ich es später: Die Chiriguanos waren in die Kolonie Caroya eingebrochen, hatten Vieh geraubt, Kinder aufgespießt, Weiber mit sich fortgeschleppt.

Zwei Kompagnien waren ausgesandt gewesen, um die Bande auszuheben. Kehrten heim. Indios, die man mit der Waffe in der Hand getroffen hatte, wurden füsiliert. Verwundete und Weiber trieb man vor sich her wie eine Herde Rinder.

Die Truppe machte auf dem Marsch in Esmeralda Rast. Die Estancia gehörte einer deutschen Witwe. Der Führer bat um die Erlaubnis, dort zu biwakieren. Die Leute kochten ab. Die Offiziere wurden in das Herrenhaus geladen. Waren Gäste der Senora.

Nach dem Essen führten die Offiziere die Senora durch den Hof. Biwakfeuer lohten. Puchero sott in den Kesseln. Nudeln, Reis und Salz mit Riesenstücken Fleisch. Ein Almacenero hatte auf dem Felde seinen Schanktisch aufgeschlagen. Verkaufte Bier und Schnaps.

Die Stunde kam, in der die Sonne weit am Horizont zum Rand der Pampa sank. Schräge, goldenrote Strahlen vertieften nochmals alle Farben. Dann fiel das Dunkel ein. Es wurde kühl.

Ich hockte abseits von den andern an dem Wege der Senora, die ihre Gäste wieder nach dem Hause führen wollte. Hatte eine nicht verbundene Schulterwunde, die von Blutgerinsel starrte. Der nackte Oberkörper war mit Ocker, Fett und dunkler Erde angemalt. Auf dem Poncho, der die eine Schulter deckte und den ein Lederriemen um die Hüften festhielt, lagen Krusten von geronnenem Blut.

Die Senora hielt. „Armer," sagte sie. Wandte sich an den Offizier. „Lassen Sie ihn doch verbinden, Senor."

„Schrammen," lachte der. „Wenn wir alle diese lumpigen Hachapos verbinden wollten . . . caramba no! Indios sind stumpf . . . stumpf wie Neger gegen Schmerzen. Passen Sie mal auf, Senora." Gab einem der Soldaten einen Peso. „Hole Cana."

Ich wandte nicht einmal den Kopf. Stierte in die Ferne. Hörte Worte wie aus einem Traum heraus.

„Mit dem Alkohol soll sich der Kerl zunächst die Wunde waschen. Ich will ihn dann verbinden lassen. Heh Indio — Chicha!" Die Degenspitze wies erst auf das große Glas mit Schnaps . . . danach auf die Schulterwunde „lavare — waschen!"

Da hob ich meinen Kopf. Ganz langsam. Sah die Frau. Sie suchte meine Augen. Die waren leer . . . ganz seelentot . . . erloschen . . . ohne jedes Licht. Die fanden sich mit denen der Senora. Blieben trotz des Lichtes, das von dort entgegenglänzte, kalt, ganz stumpf.

Den gesunden Arm erhob ich. Nahm das Canaglas, zog es an die Lippen. Zögerte. Sah wieder auf die Dame. Lächelte ein halbes, dummes Lächeln. Sagte leise in gebrochenem Spanisch: „Muchas gracias senora. A sud salud." Trank es leer.

Ringsum war Lachen. Der schlanke Hauptmann beugte sich. Bot der Senora seinen Arm . . . zeigte seine weißen Zähne. „Nun Senora — hab' ich recht?"

„Bitte, Senor, lassen Sie mir den Chiriguano hier. Der Mann ist krank. Was gilt er Ihnen! Ich will ihn pflegen." Madre de Dios! Eine sonderbare Laune! Launen, wie sie schöne Frauen haben.

„Caramba . . . haben Sie nicht selber Indios genug?"

„Vielleicht erinnert mich der Mann an einen Toten. An einen früh verstorbenen Bruder. — Nicht wahr, er bleibt?" Sie reichte ihm die Hand. „So herzlich bitte ich."

Der Hauptmann neigte sich die weiße Hand zu küssen. „Dann . . . natürlich bleibt er Ihnen, Senora."

„Ich bin zu Ende," sagte Händel.

„Die Senora, die mich als ein wildes und verrohtes Tier aus tiefstem Elend auflas, hieß Brigitte Helm. Sie war eine Deutsche. Sie wohnte auf Estancia Esmeralda, Post El Balde im Gobernacion del Chaco. Sie litt ein großes Leid um einen früh Verstorbenen. Ich ähnelte ihm. Sie stand im Banne eines heiligen Wunders. Sie hat eine arme Menschenseele aus der Trübsinnsnacht gerettet. Für den andern. Wie man geweihte Kerzen für die Toten spendet.

Ein Jahr verging. Ich wurde wach. Ich wurde Mensch, der Dr. Franz von Händel, der ich war und der ich heute wieder bin. Die Senora führte mich dem Licht entgegen. Mählich. Schritt für Schritt. Damit die Seele nicht zu übergroße Helle blende.

Ich, der lange Zeit Vertierte, wurde wohlbedacht mit Dingen der erlesensten Kultur umgeben. Ein geheimnisvoller Zauber ging von den unendlich vielen Luxusdingen aus, die in diesem reichen Hause selbstverständlich waren. Er teilte sich dem Blute mit, durchsetzte jeden Nerv und gab dem äußeren wie dem inneren Menschen Harmonie und Rhythmus.

Die Senora setzte meinen Identitätsnachweis mit dem für tot erklärten Dr. Franz von Händel bei den argentinischen Behörden durch. Dieser Nachweis ist inzwischen auch für Deutschland eingeleitet worden. Ich bin hierhergekommen, um nach meiner Frau zu sehen. Wie es scheint — zu spät."

12. Kapitel.

Der Untersuchungsrichter hat für heute das Fazit dessen, was er ihm erzählte. Für den Gang der Untersuchung ist es eigentlich nichts.

Interessant . . . gewiß! Interessant zur Wertung der Persönlichkeit des Dr. Franz von Händel. Stark romantisch. Phantastisch. Beinahe so phantastisch, daß man an der Wahrheit des Erzählten zweifeln könnte.

Sarntheim ist ein nüchterner und wenig phantasiebegabter Mensch. Ein Untersuchungsrichter braucht Instinkt, das Erfühlen von verborgenen Dingen, kombinatorische Talente, aber keine Phantasie. Sarntheim hat ein reiches Wissen, viel gelesen, viel erlebt. Er hält überall die Augen und die Ohren offen. Natürlich kennt auch er vom Hörensagen und vom Lesen den Gran Chaco, jenes weite, waldige Gebiet zwischen Paraguay, Argentinien und Bolivien. Er entsinnt sich dunkel auf die Namen einiger Forscher, die den Chaco-Indios zum Opfer fielen. Von Creveaux hat er gehört. Von dem Spanier Ibarreta und von Ramon Lista, die als Opfer der Corotes fielen. Von Wilhelm Grubb, der zwanzig Jahre als Gefangener der Lengua lebte.

Aus der Kriminalgeschichte weiß der Untersuchungsrichter, daß Verzweifelte und Ausgestoßene . . . Desparados ihre letzte Zuflucht bei den Toldos der Indianer in der Wildnis des Gran Chaco suchten, selber rote Krieger wurden, rote Frauen nahmen und Mestizen zeugten.

(Fortsetzung folgt)

12 000 kg Kern- und 40 000 kg Schmierseife für die Reichsbahndirektion Breslau sollen vergeben werden. Lieferzeit Januar bis Juni 1932. Abgabe von Angeboten bis 21. 11. 31. Verdingungsunterlagen sind bei unserem Präsidialbüro, Zimmer 213, Malteserstr. 13, gegen Bareinsendung von 0,70 RM. zu haben.
Reichsbahndirektion Breslau.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Hauptverhandlung gegen Hansabank OS.-Direktor a. D, am 26. November

Was die Anklage Morawietz vorwirft

Unbefugte Krediteinräumung — Falsche Bilanzangaben — Verstoß gegen die Aktienbestimmungen — Depot-Unterschlagung

Beuthen, 5. November.

In der Strafsache gegen den früheren Direktor der Hansabank Oberschlesien, A. Morawietz, wegen Vergehens gegen die §§ 312 und 316 des Handelsgesetzbuches, ist nunmehr der Hauptverhandlungstermin vor der Großen Strafkammer des Landgerichts in Beuthen auf den 26. November, 9 Uhr vormittags, anberaumt worden. Den Vorsitz wird Landgerichtsdirektor Dr. Lehnsdorf führen, während die Anklage voraussichtlich durch den Oberstaatsanwalt Lachmann vertreten wird.

Man rechnet mit einer Verhandlungsdauer von sechs bis acht Tagen.

Zu dem Prozeß, der namentlich in Bankkreisen sehr interessieren wird, da verschiedene Fragen aus dem Depotrecht dabei zur Erörterung kommen, sind mehrere Bankdirektoren und Bankfachleuten als Sachverständige geladen. Als Zeugen sind auch der Landeshauptmann von Oberschlesien und der 1. Landesrat Hirschberg geladen. Die Anklageschrift, die einen beträchtlichen Umfang aufweist, wirft Morawietz u. a. vor, **als Mitglied des Vorstandes der Hansabank absichtlich zum Nachteil der Gesellschaft gehandelt zu haben,** indem er in den Jahren 1927 bis 1931

Pinoli einen Kredit von 1,3 Mill. RM. aus Mitteln der Bank ohne Zustimmung des Aufsichtsrats der Gesellschaft einräumte

(unbefugte Krediteinräumung), 1928 bis 1931 aus Mitteln der Hansabank einen eigenen Kredit in Höhe von mehreren tausend Mark in Anspruch nahm, ohne hierzu berechtigt zu sein und schließlich im April d. J. seiner Ehefrau ein hypothekarisch gesichertes Darlehn aus Mitteln der Bank zu einem Zinssatz von 7 Prozent, unkündbar bis 1936, zur Verfügung stellte. Weiter wird dem früheren Bankdirektor vorgeworfen, daß

er der Wahrheit zuwider angab, das bisherige Aktienkapital der Gesellschaft sei voll eingezahlt,

was nicht der Fall war, daß er ferner nicht die Namen der wirklichen Zeichner des Aktienkapitals angab und **der Wahrheit zuwider versicherte, das erhöhte Kapital sei voll eingezahlt** und **die Inhaberaktien seien teils zum Preise von 100, teils zum Preise von 110 Prozent des Nennwertes ausgegeben worden.** Bilanzrechtlicher Natur sind die weiteren Anklagepunkte, wonach Morawietz über die Höhe des eingezahlten Aktienkapitals, über den Wert des Inventars, über die Höhe der Forderungen der Gläubiger und **der Verpflichtungen der Schuldner sowie über die Höhe des Wertes des Effektenkontos unrichtige Angaben gemacht habe,** indem er z. B.

in der Aufsichtsratssitzung vom 23. März die Schulden des Pinoli gegenüber der Gesellschaft auf 750 000 RM. bezifferte, obwohl sie 1,3 Millionen RM. betrugen.

Die Anklageschrift zählt noch eine ganze Reihe weiterer Vergehen auf, so daß er keine Bilanzen gezogen habe, Inhaberaktien der Gesellschaft gegen Belastung des Debetkontos den Zeichnern übergeben ließ, **über die Hinterlegung von Aktien Bescheinigungen ausfüllte, die wissentlich falsch waren,** daß er Stimmscheine über hinterlegte Namensaktien auf den Namen von Aufsichtsratsmitgliedern ausfüllte, **obwohl für diese Namensaktien überhaupt keine Stücke ausgegeben worden waren,** und daß er schließlich als Mitglied des Vorstandes der Hansabank

über Aktien und auf den Inhaber lautende Schuldverschreibungen, welche der Hansabank zur Verwahrung übergeben waren, zum Nachteil der Besitzer rechtswidrig verfügte (Depotunterschlagung).

Die dem Angeklagten zur Last gelegte handelsrechtliche Untreue wird nach dem geltenden Gesetz mit Gefängnisstrafe bis zu fünf Jahren und Geldstrafen bis zu 20 000 RM. sowie dem event. Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte geahndet. Das Vergehen der Ausstellung falscher Bescheinigungen zum Zwecke der Ausübung des Stimmrechts in Generalversammlungen sieht Gefängnisstrafe bis zu einem Jahr und 10 000 RM. Geldstrafe unter ev. Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte vor.

Kostenlose Rechtsberatung

Juristische Sprechstunde

für alle unsere Abonnenten

Heute (Freitag), den 6. November 1931, von 17—19 Uhr im

Verlagsgebäude der „Ostdeutschen Morgenpost" Beuthen, Industriestraße 2

Reichsarbeitsgemeinschaft der Neuhausbesitzer gegründet

Am Sonnabend wurde in Berlin die Reichsarbeitsgemeinschaft der Neuhausbesitzervereine gegründet. Zur Vertretung der oberschlesischen Interessen wurde der Vorsitzende des Gleiwitzer Neuhausbesitzervereins, Herr Direktor Bernhard Naſt, in den engeren Vorstand der Reichsarbeitsgemeinschaft gewählt.

Hansabank und Preußenkasse

Während die Auszahlung der 60-Prozent-Quote an die Kleingläubiger der Hansabank im Gange ist, warten die Großgläubiger gespannt auf das Ergebnis der Verhandlungen mit der Preußenkasse, von deren Stellungnahme die Frage der Befriedigung der Großgläubiger ganz wesentlich beeinflußt wird. Wie wir zuverlässig erfahren, sind leider die Aussichten für ein Eingreifen der Preußenkasse und für die erhoffte Beteiligung derselben an einer Wiederaufrichtung der Hansabank oder ihrer Umwandlung in eine grenzländisch-mittelständische Genossenschaftsbank nicht günstig. Die Verhandlungen sind allerdings noch nicht endgültig abgeschlossen, lassen aber nur wenig Raum zum Optimismus für die Großgläubiger.

Ein Lastauto rast gegen einen Baum

Nächtlicher Verkehrsunfall bei Mikultschütz — Führer und Beifahrer schwer verletzt

(Eigener Bericht)

Mikultschütz, 5. November. Ein schweres Autounglück ereignete sich in der 20. Stunde in unmittelbarer Nähe der Eisenbahnunterführung am neuen Bahnhof Mikultschütz auf der nach Pilzendorf zugekehrten Seite. Ein von der Landtour heimgekehrtes Lastauto der Mikultschützer Niederlage der Schultheiß-Patzenhofer-Brauerei fuhr, wahrscheinlich infolge Versagens der Steuerung, mit dem linken Vorderrad gegen einen Baum und wurde vollständig zertrümmert. Das Auto sowie die Ladung, Flaschen und Fässer, bildeten einen einzigen Trümmerhaufen. Der Führer Pohl und sein Beifahrer Bonczyk wurden schwer verletzt unter den Trümmern hervorgezogen. Die Verletzten wurden nach dem Knappschaftslazarett Rokittnitz gebracht. Der Zustand der Verletzten ist bedenklich.

300 Fuhren Getreide verbrannt

(Eigener Bericht)

Oppeln, 5. November.

Die Schadenfeuer im Landkreise Oppeln, die zumeist auf Brandstiftung zurückzuführen sind, wollen kein Ende nehmen. In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag, etwa gegen 2 Uhr morgens, brach in der massiven zweitennigen Dominialscheune des Dominiums Chmiellowitz, früher dem Rittergutsbesitzer von Donath gehörig, jetzt im Besitz der Landsiedlungsgesellschaft, Feuer aus. In der Scheune lagerten etwa 300 Fuhren ungedroschenes Getreide, sodaß die Flammen reichlich Nahrung fanden und sich mit großer Schnelligkeit über die etwa 50 Meter lange und 16 Meter tiefe Scheune ausbreiten konnten. Das Feuer brach, wie festgestellt wurde, an zwei Stellen gleichzeitig aus, sodaß nur Brandstiftung vorliegen kann. An der Brandstelle war die Feuerwehr aus Oppeln mit der Motorspritze sowie die Wehren aus Vogtsdorf, Sczepanowitz, Halbendorf und Rothaus erschienen. Da das Feuer aber bereits eine größere Ausdehnung angenommen hatte und starke Hitze ausstrahlte, war die Bekämpfung recht schwierig. Den Flammen fielen alle 300 Fuhren Getreide zum Opfer. Erst nach mehrstündiger Tätigkeit konnten die Wehren im Laufe des Donnerstag vormittag abrücken. Der Schaden ist recht beträchtlich.

Kunst und Wissenschaft

Erhöhte Arbeitsleistung — durch Kopfschmerzen

Diese seltsame Tatsache hat kürzlich ein Londoner Arzt, Dr. Haylock, bei Untersuchungen über die Arbeitsleistung von Fabrikarbeiterinnen festgestellt. Jedes Mädchen wurde auf einem besonderen Blatt verzeichnet und Dr. Haylock notierte Tag für Tag den Gesundheitszustand und nach Fabrikschluß die Arbeitsleistung jeder einzelnen Arbeiterin. Auf diese Weise erhielt er ein genaues Bild über Zustand und Leistung der Arbeiterinnen. Als die Blätter am Ende jeder Woche geprüft und untersucht wurden, stellte er zu seinem Erstaunen fest, daß viele der Frauen mehr geleistet hatten, wenn sie unter Kopfschmerzen zu leiden hatten, als an Tagen, an denen sie sich vollkommen wohl fühlten. Dr. Haylock führt zwei Erklärungen für diese paradox erscheinende Tatsache an:

Wenn die Menschen Kopfschmerzen haben, sagt er, sind sie weniger als gewöhnlich an ihrer Umgebung und ihren Mitmenschen interessiert. Mithin sprechen sie auch weniger, und ihre Aufmerksamkeit ist kaum abgelenkt. Deshalb können sie mehr Arbeit leisten als in normalem Zustand, besonders wenn es sich um Stück-Arbeit handelt, bei der sich jede Arbeiterin beeilen oder Zeit lassen kann, ohne die anderen zu beeinflussen. — Die zweite Erklärung sieht Dr. Haylock darin, daß ein milder Schmerz, wie es der Kopfschmerz meist ist, durch die Konzentration der Aufmerksamkeit auf eine bestimmte Aufgabe erleichtert und verringert werden kann. Er hat festgestellt, daß einige der Arbeiterinnen sich augenscheinlich auf ihre Arbeit konzentrieren, um die Kopfschmerzen zu vergessen. Der Erfolg war, daß sie an diesem Tag mehr Arbeit geleistet hatten als an Tagen mit normalem Zustande.

Von der Technischen Hochschule Breslau. Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat dem Oberpostdirektor Hon.-Professor Dr. Lange von seiner Lehrauftragsverpflichtung an der Technischen Hochschule mit dem 1. Oktober 1931 entbunden und an dessen Stelle zum 1. November 1931 dem Postrat Max Beulke in Breslau einen Lehrauftrag für Telegraphen- und Fernsprechtechnik an der Technischen Hochschule erteilt.

Von der Universität Breslau. Der Professor der Zoologie an der Breslauer Universität, Dr. Paul Buchner, ist zu einem der acht Auslandsmitglieder der R. Academia delle Scienze fisiche matematiche zu Neapel gewählt worden.

Der Hüttenkundler Hoffmann 25 Jahre an der Bergakademie Clausthal. Prof. Dipl.-Ing. R. Hoffmann beging dieser Tage den Gedenktag seiner 25jährigen Angehörigkeit als Ordinarius für allgemeine und Metallhüttenkunde an der Bergakademie Clausthal. Der Gelehrte kam 1906 als Nachfolger von Prof. Doeltz an die Bergakademie, nachdem er vorher im sächsischen Staatsdienst gestanden hatte.

Stürmische Kundgebung für Geheimrat Bier. Die erste Vorlesung, die Geheimrat Bier in diesem Wintersemester in dem Hörsaal seiner Berliner Universitätsklinik abhielt, gestaltete sich zu einer stürmischen Kundgebung für den Gelehrten, für die Erhaltung der Klinik und den Lehrstuhl Biers. Infolge des Beschlusses, die berühmte Lehrstätte der akademischen Jugend zum 1. April 1931 zu schließen, weil die Mittel zu einem Neubau fehlen, kam es zu Beginn der Vorlesung von Geheimrat Bier zu einer stürmischen Begrüßung des Gelehrten durch die Studenten, bei dem die Erregung in elementarer Weise zum Ausdruck kam. Minutenlang dauerte das orkanartige Getrampel, das der Gelehrte zu der Bemerkung veranlaßte: „Ich nehme an, daß dieser Beifall nicht mir persönlich gilt, sondern der ruhmreichen Klinik und Lehrstätte, die einem traurigen Untergang geweiht ist." Als die Kundgebung aber von neuem einsetzte, erklärte Geheimrat Bier mit scharfer Betonung, daß er für die Erhaltung der Klinik kämpfen wolle solange es in seinen Kräften stünde. Diese spontane Kundgebung, an der nicht nur Studenten, sondern auch Direktoren verschiedener Kliniken teilnahmen, beweist, daß auch die mildernde Verfügung, die wenigstens einen beschränkten Betrieb aufrechterhalten will, nicht in der Lage ist, der Entrüstung über das Vorgehen der Staatsbehörden den Boden zu entziehen.

Ein Pionier der Tuberkulose-Bekämpfung 75 Jahre. Geheimrat Prof. Dr. Karl Turban, der Gründer von Davos und einer der ersten Pioniere auf dem Gebiete der Tuberkulose-Bekämpfung durch das Hochgebirgsklima, vollendet am Sonnabend sein 75. Lebensjahr. Turban ist geborener Badener und promovierte an der Universität Freiburg. Er ließ sich als praktischer Arzt in Weinheim an der Bergstraße nieder und wurde nach Studien am Berliner Koch-Institut Stadtarzt in Karlsruhe Nach umfangreicher Tätigkeit als Amtsarzt kam Turban nach Davos, um sich von einer eigenen Lungenkrankheit zu erholen. Im Gegensatz zu den damals üblichen Behandlungsmethoden begann Turban aus eigener Ueberlegung eine Liegekur. So fing der Arzt als Kranker unter Kranken an, sich mit der Behandlung der Tuberkulose näher zu beschäftigen. Nach eingehenden Vorstudien gewann er die Ueberzeugung, daß das Hochgebirgsklima für die Heilung der Tuberkulose von besonders günstigem Einfluß ist. Im Sommer 1889 gründete er das Sanatorium Turban in Davos, die erste geschlossene Heilanstalt für Lungenkranke im Hochgebirge. In diese Anstalt hat Turban ununterbrochen 25 Jahre gewirkt und ganz Bedeutendes auf dem Gebiet der Turberkulose-Diagnostik geleistet.

Max-und-Moritz-Bühne in Hindenburg

Diese Aufführung bedeutet für Hunderte von Kindern einen festlichen Nachmittag, an dem sie herzlich lachen, vor allem die Erwachsenen auf der Bühne, den Onkel Fritz, die Witwe Bolte, den Schneider Böck, den Bauer Mecke und sogar den Herrn Lehrer Lämpel ungestraft auslachen durften. Ueberraschend schnell gelang es der Truppe, vor allem dem Spaßmacher, sich Herz und Vertrauen der Kleinen zu erobern. Köstlich war das, wie die Kinder für oder gegen die bösen Buben leidenschaftlich Partei nahmen. Wilhelm Busch' treffliche Verse und seine meisterhaft bezeichneten Gestalten, wurden zum Teil recht lebendig. Einzig von den Darstellern der bösen Buben Max und Moritz hatte man mehr erwartet.

F. B.

Neuwahlen im Verband Berliner Theater-Kritiker. In der letzten Generalversammlung des Verbandes Berliner Theater-Kritiker fanden die Neuwahlen des Vorstandes statt. Sie ergaben folgendes Resultat: Erster Vorsitzender Dr. Emil Faktor, zweiter Vorsitzender Fritz Engel, Schriftführer Herbert Ihering, zweiter Schriftführer Dr. Monty Jacobs, Schatzmeister Dr. Paul Fechter, Beisitzer Norbert Falk, Dr. Ernst Heilborn, Professor Dr. Hermann Springer.

Oberschlesisches Landestheater. Heute, Freitag, ist in **Hindenburg** um 20 Uhr „Das große Welttheater". In **Kattowitz** gibt die Oper um 19,30 Uhr „Mona Lisa". Sonnabend in **Beuthen** 20,15 Uhr „Juwelenraub am Kurfürstendamm"; in **Gleiwitz** 20,15 Uhr „Das Spielzeug Ihrer Majestät". In der morgigen Premiere „Im weißen Rößl" führt Regie Theo Knapp, die musikalische Leitung hat Felix Oberhoffer. „Das Spielzeug Ihrer Majestät" geht am Sonntag, 15,30 Uhr zu ganz kleinen Preisen in Szene. Die nächste Neuheit im Schauspiel wird Impekovens und Matherns Schwank „Die drei Zwillinge" sein. Die Premiere ist am Mittwoch, dem 11. November, als 7. Abonnementsvorstellung in **Beuthen** um 20,15 Uhr.

Max-und-Moritz-Bühne. Die große Sensation für unsere Kleinen sind die Max-und-Moritz-Gastspiele nach Wilhelm Busch am 6. November in **Gleiwitz**, nachmittags 4,30 Uhr und in **Beuthen** am 7. und 8. November, nachmittags 3 Uhr, im Konzerthaus. Karten im Musikhaus Cieplik.

Konzert des Lehrer-Gesangvereins Gleiwitz. Der Gleiwitzer Lehrer-Gesangverein bringt in seinem ersten Winterkonzert am Donnerstag, dem 12. d. Mts., im Blüthnersaal ein preisgekröntes Werk zur Aufführung. Es ist dies „Der Kinderkreuzzug", eine musikalisch-dramatische Legende von Gabriel Pierné. Für die Aufführung sind namhafte Solisten unter besonderer Berücksichtigung der engeren Heimat, gewonnen worden, sodaß alle Voraussetzungen gegeben sind, um dem reizvollen Werk eine künstlerische Wiedergabe zu gewährleisten. Vorverkauf im Musikhaus Cieplik.

Linienführung der Fernverkehrsstraßen durch Ortschaften

In der Reichskarte der Fernverkehrsstraßen sind die Fernverkehrsstraßen durch größere Städte gar nicht, durch kleinere Städte und größere Landgemeinden so durchgezeichnet, **daß der Verlauf der Straße durch die Ortschaft aus der Karte nicht erkennbar ist.** Da das Liniennetz der Fernverkehrsstraßen ein sicheres und schnelles Zurechtfinden der Teilnehmer im Fernkraftverkehr bezweckt, so muß auch der Verlauf der Fernverkehrsstraßen innerhalb der Ortschaften nunmehr eindeutig festgelegt und kenntlich gemacht werden. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst einem Runderlaß des Preußischen Ministers des Innern entnimmt, müssen erforderlichenfalls sowohl die durchlaufenden als auch die endenden Fernverkehrsstraßen innerhalb der Ortschaft zusammengeführt werden, damit der Vorteil des Zurechtfindens nach der Straßennummer gewahrt bleibt. **Bei der Festlegung der Straßenzüge ist einerseits Rücksicht zu nehmen auf die tatsächlichen Verkehrsverhältnisse, andererseits auch auf kommunale Belange.** In sehr vielen Städten wird durch zweckmäßige Linienführung (durch Umgehungsstraßen im engeren oder weiteren Weichbild der Stadt) ein Durchfahren des Stadtkerns vermieden werden können; die **Umgehung des Stadtkerns darf jedoch nicht dazu führen, daß ein unwirtschaftlich großer Umweg um die Stadt vorgeschrieben wird.** Mit der Festlegung der Linienführung innerhalb der Ortschaften beauftragt der Preußische Minister des Innern diejenigen Polizeibehörden, die für die Angelegenheiten der Chaussee-Polizei zuständig sind. Dieses haben mit Rücksicht auf die bei der Festlegung berührten kommunalen Gesichtspunkte vorher den in Frage kommenden Gemeindevorstand anzuhören. Die erfolgte Festlegung bedarf der Genehmigung der Regierungspräsidenten.

Kunst und Sport im Dienst der Wohlfahrt

Wohltätigkeitsveranstaltung der Polizeibeamten in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 5. November.

Wie zu erwarten war, hatte die vom Polizei-Sportverein vorbereitete Wohltätigkeitsveranstaltung, deren Reinertrag der Kinderspeisung beim Polizeipräsidium zugute kommt, einen vollen Erfolg zu verzeichnen. Der Saal des Stadttheaters war bis auf den letzten Platz besetzt, und man sah unter den Besuchern auch Landeshauptmann Woschek, Oberbürgermeister Dr. Geisler, Landgerichtspräsident Dr. Hünerfeld, Polizeipräsident Dr. Danehl und zahlreiche weitere Vertreter der Behörden. Unter der Leitung von

Polizeihauptmann Hemmann

war ein abwechselungsreiches Programm zusammengestellt worden, das den ersten Teil der Musik und den zweiten Teil dem Sport den Vorrang einräumte.

Das Polizeibeamten-Orchester, von Kapellmeister Pottag dirigiert, leitete mit einem nach Motiven aus Parzival komponierten Grals-Rittermarsch ein. Dann sprach ein Schutzpolizeibeamter einen von Alfons Hayduk verfaßten Prolog, der auf den Zweck der Veranstaltung und auf die **Notwendigkeit der Kinderhilfe** hinlenkte. Da Frau Emmy Haertel infolge Erkrankung abgesagt hatte, mußte die im Programm vorgesehene Apassionata von Beethoven ausfallen. Dafür **spielte Musikdirektor Kauf in ausgezeichnetem Vortrag und sicherer Beherrschung aller Ausdrucksmittel** eine Gavotte von Friedemann Bach, eine Andante von Mozart und ein Präludium von Sinding, die zu hören ein besonderer Genuß war. Von Musikdirektor Kauf am Flügel begleitet, sang Oberkantor Cohn den Prolog aus Bajacco „Blick ich umher" aus Tannhäuser und die Trinklieder aus den Opern „Die lustigen Weiber von Windsor" und „Martha". **Die sympathische Klangfarbe seines lyrischen Baritons und die feine Empfindung des Vortrags** fanden so starken Beifall, daß sich Oberkantor Cohn veranlaßt sah, das Lied „Auch ich war ein Jüngling mit lockigem Haar" aus Lortzings „Waffenschmied" seinem Vortragsprogramm einzufügen.

Der zweite Teil der Vortragsfolge begann mit der Mignon-Ouvertüre, die vom Polizeibeamtenorchester gut gespielt wurde. Nun trat die Gesangvereinigung der Kriminalpolizei unter der Leitung von Lehrer Klein hervor und sang zwei Lieder, mit denen sie bewies, daß **die Kriminalpolizei außer ihrem harten Dienst auch der Muse freundliche Seiten abgewinnen kann.** Die Lieder wurden jedenfalls mit einer sehr feinen Vortragskultur herausgebracht, der Zusammenklang der Stimmen war überraschend gut.

Die sportlichen Darbietungen begannen mit einem gymnastischen Tanz von Mitgliedern der Frauenabteilung des Polizeisportvereins. Unter Leitung von Frau Hippe wurden diese Uebungen unter Musikbegleitung sehr geschickt vorgeführt. Großen Beifall fand dann das akrobatische Turnen der Jugendabteilung, das eine ganze Reihe sehr humorvolle Momente hatte. Die Männerabteilung führte ein Barrenturnen vor. Hierbei sah man **turnerische Meisterleistungen und viel bestaunte Kraftübungen.** Die Gesangsvereinigung der Kriminalpolizei und das Polizeibeamtenorchester gaben dem Abend, der im Deutschlandlied ausklang, den Abschluß. Der Erfolg des Abends läßt erwarten, daß die Polizeibeamten ihren Kinderspeisungsfonds eine namhafte Summe zuführen können.

Wohltätigkeitsabend der Schutzpolizei Hindenburg

(Eigener Bericht.)

Hindenburg, 5. November.

Die Hindenburger Schutzpolizei hat es durch freiwillige Opfer ermöglicht, den Winter über 50 bis 60 arme Kinder zu speisen. Die Kürzung der Bezüge hat nun eine kleine Einschränkung dieser Beiträge zur Folge gehabt, so daß die Schutzpolizei die Veranstaltung eines Wohltätigkeitsabends beschlossen hat, um die Kinderspeisung bis 31. März 1932 sicherzustellen. Der Wohltätigkeitsabend ist für Montag, 16. November, 20 Uhr, angesetzt und findet im Kasinosaal der Donnersmarckhütte statt. Die Gesamtleitung hat Hauptmann Richtmann übernommen, dessen Geschick es zu verdanken ist, daß die Veranstaltung auf künstlerisch hoher Stufe stehen wird. Alle Mitwirkenden stellen sich in selbstloser Weise unentgeltlich zur Verfügung. Die Schupokappelle unter der Leitung Pottags wird den Abend, an dem Klavier- und Gesangsvorträge, ein Jazzkonzert und Tänze geboten werden, einleiten. Mitwirkende sind Frau Oberbergrat Frenzel, Frau Oberbergrat Peltner, Oberingenienr Kahmann, Hindenburg, Frau Landgerichtsrat Härtel, Gleiwitz, ferner das Oberschlesische Landestheater mit Operetten-Oberspielleiter Knapp, Operettentenor Staré, Sänger Heinz Gerhard und das Ballett unter Leitung von Lilo Engbarth sowie die Astoria-Band mit dem Dirigenten Siegel. Der Oberpräsident hat sein Erscheinen zugesagt. Die Karten für diesen Abend sind ausverkauft.

Beuthen und Kreis

Neue Kurse der Volkshochschule

Am Freitag beginnen folgende Veranstaltungen:

„Was und wie müssen wir lesen" — Büchereidirektor R. Schmidt — um 20 Uhr im Lesesaal der Stadtbücherei, Moltkeplatz.

Gymnastik (für Erwerbslose) — Fräulein Gymnastiklehrerin Swoboda — von 19—20 Uhr, Ring 13 II (Schauburg).

Gymnastik (für Berufstätige) — Fräulein Swoboda — von 20—21 Uhr, Ring 13 II (Schauburg).

Bestechung von Schupobeamten

Ein Gastwirt in einem Nachbarorte hatte zu drei verschiedenen Malen drei Schupobeamten, die ihn beim Ueberschreiten der Polizeistunde in seiner Gastwirtschaft überrascht hatten, Zigaretten und Getränke angeboten, ohne daß aber die Beamten von dem Angebot Gebrauch gemacht hatten. Als es später zwischen einem Schupobeamten und dem Gastwirt zum Zerwürfnis kam, kam die Zigarettengeschichte auch zur Kenntnis der vorgesetzten Behörde der Schupobeamten, und die Folge davon war eine Anzeige wegen versuchter Bestechung. Am Donnerstag stand der Gastwirt vor dem Schöffengericht in Beuthen, das ihn zu 50 Mark Geldstrafe verurteilte.

*

* **Diamantene Hochzeit.** Das Fest der Diamantenen Hochzeit feiern am heutigen Tage Schuhmachermeister Michael Schnurawa und seine Gattin, Pauline, geb. Merke, auf der Gr. Dombrowkaer Straße 3. Der Jubilar hat das ehrwürdige Alter von 87 und die Jubilarin von 82 Jahren erreicht.

* **Silberhochzeit.** Bademeister Paul Sigulla von der Hohenzollerngrube und Frau, Apolonia, geb. Twardella, hier, Breite Str. 12, feiern am Sonnabend das Fest der Silberhochzeit. Aus diesem Anlaß findet am genannten Tage um ½9 Uhr in der hiesigen St. Marienkirche eine hl. Messe statt.

* **Vom Gastwirtsgewerbe.** Vor der Prüfungskommission des Gastwirtsvereins Beuthen sowie dem Bund und Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten fand unter Vorsitz des Prüfungsmeisters Herrmann Bernard in Beisein des Gewerbeoberlehrers Schindler in den oberen Räumen des Café Hindenburg eine Kellnerlehrlingsprüfung statt. Die Prüfung begann mit dem theoretischen Teile, bestehend aus Geschäftsaufsatz, Rechnen, Kalkulation, Bürger- und Geschäftskunde, der praktische Teil im Herrichten einer Tafel, Servieren und Abservieren. Die Kellnerlehrlinge Wilhelm Sgolik (Sandlerbräu), Heinrich Sohns (Konzerthaus) und Gerhard Glensk (Hotel Niestroy) bestanden mit Erfolg die Prüfung und erhielten mit den Glückwünschen der Prüfungskommission für ihr weiteres Fortkommen die Lehrbriefe des Deutschen Gastwirtsverbandes Berlin. Ein Lehrling wurde infolge seiner mangelhaften Leistungen bis zur nächsten Prüfung zurückgestellt.

* **Winterhilfe des Fußballverbandes.** Der Gau Beuthen des Deutschen Fußballverbandes hat der Deutschen Notgemeinschaft, Winterhilfe, mitgeteilt, daß er vom 6. November 1931 ab nicht nur an seine erwerbslosen Mitglieder, sondern an alle sich meldenden Personen am Sportplatz an der Heinitzgrube Mittagessen für einen Preis von 15 Pfg. je Portion austeilt.

* **Freikarten als Gabe für die Winterhilfe.** Die Konzertdirektion Cieplik, Bahnhofstraße, hat als Gabe für die Winterhilfe Beuthen der Deutschen Notgemeinschaft, Winterhilfe Beuthen, für die Max- und Moritz-Busch-Spiele am Sonnabend und Sonntag um 15 Uhr im Konzerthaus 100 Freikarten für Kinder der Hilfsbedürftigen des Wohlfahrtsamtes zur Verfügung gestellt. Die Karten werden in der Geschäftsstelle der Deutschen Notgemeinschaft, Winterhilfe Beuthen, Gojstraße 16, Zimmer 32, gegen Ausweis abgegeben.

* **Nationale Winterhilfe.** Zugunsten der Nationalen Winterhilfe veranstaltet der Stahlhelm, BdF., am Sonntag, dem 29. November, 16,30 Uhr, ein Konzert im Evangelischen Gemeindehaus, ausgeführt von ersten Künstlern der oberschlesischen Heimat.

* **Haussammlungen für die Winterhilfe beginnen!** In der Zeit vom 5. bis 20. November findet die Geldsammlung der Deutschen Notgemeinschaft, Winterhilfe, für den November statt. Von den Sammlern werden nur diejenigen Haushaltungen aufgesucht, die bisher bei der berufsständisch gegliederten Sammeltätigkeit nicht erfaßt worden sind. Es wird also niemand durch mehrfaches Ueberlaufen belästigt oder verärgert werden. Die Sammler sind mit einem von der Landeszentrale Oberschlesien einheitlich hergestellten und mit dem Dienststempel der Notgemeinschaft versehenen Ausweis ausgestattet. Auch die Sammellisten sind einheitlich hergestellt und mit dem aufgedruckten Dienststempel des Magistrats versehen. Alle Spender werden gebeten, sich von der ordnungsmäßigen Beschaffenheit der Ausweise und der Sammellisten zu überzeugen und nur in dieser ihre Spenden einzuzeichnen. Die Einzeichnung der Spende in die Sammelliste ist unbedingt notwendig. Als Nachweis der Zahlung dient die Unterschrift des Spenders in der dafür vorgesehenen Monatsspalte. Die Deutsche Notgemeinschaft, Winterhilfe Beuthen, bittet, die Sammler, die mit den richtigen Ausweisen und Sammellisten bei den Haushaltungen vorsprechen, bei der schwierigen Sammelarbeit zu unterstützen, ihnen entgegenzukommen und sie nicht schroff abzuweisen.

* **Festvorstellung für die Winterhilfe.** Am Sonnabend um 16,30 (4,30) Uhr findet die Festvorstellung anläßlich der Neueröffnung des Capitol-Theaters statt. Der Erlös der Vorstellung wird der Deutschen Notgemeinschaft, Winterhilfe Beuthen, überwiesen. Der Eintrittspreis beträgt mindestens 1 Mark. Im Hinblick auf den guten Zweck der Vorstellung bittet die Deutsche Notgemeinschaft, Winterhilfe Beuthen, um zahlreichen Besuch. Die Kassen und die Hauptkontrolle werden auf Wunsch der Veranstalter Beauftragte der Deutschen Notgemeinschaft, Winterhilfe Beuthen, führen, so daß Gewähr gegeben ist, daß die gesamte Einnahme vollständig wohltätigen Zwecken zugeführt wird.

* **Advents- und Weihnachtsspiele.** Am Montag, 20,30 Uhr, findet in der Jugendbücherei eine offene Beratungsstunde über Advents- und Weihnachtsspiele statt. Die Vereine werden gebeten, 2 bis 3 interessierte Mitglieder hierzu zu entsenden.

* **Volkshochschule.** Die Vorträge und Arbeitsgemeinschaften von akad. Zeichenlehrer Boenisch über „Moderne Bildkunst, Geschmacksbildung, neues Wohnen und Bauen" werden in einer Arbeitsgemeinschaft zusammengefaßt. Beginn: Dienstag, 10. November, 20 Uhr, im Zeichensaal des Realgymnasiums.

* **Versammlung des Vereins für Vogelschutz, Vogelkunde und Vogelpflege.** Am Montag, 20 Uhr, findet im Städt. Museum, Zimmer 67, eine Versammlung des Vereins für Vogelschutz, Vogelkunde und Vogelpflege statt. Die Tagesordnung sieht vor: Festsetzung der Statuten, Tätigkeitsbericht, Beschluß über Winterarbeit und regelmäßige Sitzungen, Vortrag Drescher: „Einiges über Vererbung der Kanarienvögel."

* **Unterstützungszahlungen für November.** Die Auszahlung der Unterstützungen für den Monat November 1931 erfolgt in der Baracke Gojstraße 17 an Zusatzrentner am 13. 11. 31 für die Buchstaben A—D von 8,30—9 Uhr, E—J von 9—9,45 Uhr, K—M von 9,45—10,30 Uhr, N—Q von 10,30—11 Uhr, R—T von 11—11,45 Uhr, U—Z von 11,45—12,30 Uhr; an Wohlfahrtserwerbslose am 16. 11. 1931 für die Buchstaben A—G von 8—9 Uhr, H—L von 9—10 Uhr, M—S von 10—11 Uhr, Sch—Z von 11—12,30 Uhr. Die Mündelgelder werden am 25. 11. 1931 in der Zeit von 9—12 Uhr ausgezahlt.

* **Photo-Schau.** Die Vorbereitungen für die Photo-Schau im Beuthener Museum sind zum Abschluß gekommen, sodaß sie ab Sonntag zu besichtigen ist. Die Ausstellungsbilder sind im 4. Obergeschoß zum Aushang gekommen. Die Arbeiten des Vereins der Liebhaberphotographen Beuthen füllen 3 Kojen im vorderen Umgang, während die Bilder der Berufsphotographen im rechten Oberlichtsaal gezeigt werden. Oeffnungszeiten sind wochentags 15—18 Uhr (außer Montag) und Sonntags 11—13 und 15—18 Uhr. Schulen und Vereine können nach vorheriger Anmeldung bei der Museumsverwaltung auch vormittags die Ausstellung besichtigen. Der Eintrittspreis von 20 Pfg. (Erwerbslose und Jugendliche 10 Pfg. gilt zugleich für die Besichtigung der anderen Ausstellungen (oberschlesische Kunstausstellung und „Hessische Keramik").

* **Totengedenkfeier der Nationalsozialisten.** Am Sonntag veranstaltet die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Ortsgruppe Beuthen, eine Gedenkfeier zur Erinnerung an die Gefallenen des Weltkrieges und die Toten der Bewegung am 9. November 1923. Die mittags 12 Uhr geplante Heldenehrung und Kranzniederlegung am Selbstschutzgefallenendenkmal wurde polizeilich verboten. Abends 8 Uhr findet eine Gedenkfeier im großen Konzerthaussaale statt, bei der die Gedenkrede Tenschert, Breslau, hält, der über das Thema: „2 Millionen im Weltkriege — 200 Tote unserer Bewegung starben für ein neues Deutschland" spricht. Außerdem umfaßt das Programm der Feier eine Reihe von Gesangs- und Konzertvorträgen sowie gemeinsame Lieder.

* **Die Feuerwehr hilft!** Im Oktober ist die Städt. Berufsfeuerwehr 9mal ausgerückt, und zwar: Zu 1 Mittelfeuer, 3 Kleinfeuern, 1 blinden Alarm und 4mal zu besonderer Hilfeleistung. Die Krankenwagen rückten aus: Zur Krankenbeförderung in der Stadt 52mal, zu Unfällen 18mal, nach auswärts 26mal. Von den Krankenwagen wurden in 96 Fahrten 684 Kilometer zurückgelegt. Die Unfallwache wurde 23mal in Anspruch genommen. 31 Desinfektionen wurden ausgeführt.

* **Vinzenzarbeit der Studenten der Pädagogischen Akademie.** An der Pädagogischen Akademie Beuthen hat sich schon vor einigen Monaten eine ganze Reihe von Studentinnen und Studenten zu einer Akademischen Vinzenz-Konferenz zusammengeschlossen, wie sie an fast allen anderen Hochschulen besteht. Die Konferenz soll sein ein Ausdruck des Gefühls des sozialen Verbundenseins mit allen Volksgenossen, soll zeigen, wie der Gedanke der Vinzenzarbeit unter den Studierenden immer weiter um sich greift. Gerade für die heranwachsende Generation ist es Aufgabe, sich in die sozialen Probleme zu vertiefen und sich einen Ueberblick zu verschaffen über die praktischen Möglichkeiten der Hilfe für den Nächsten. Die Schulung ihrer Mitglieder bleibt daher erste Aufgabe der Konferenz. Die materiellen Unterstützungen können im Einzelfalle zwar nur gering sein, da die Mittel durch Sammlungen in der Studentenschaft und von Gönnern der Konferenz aufgebracht werden müssen. Umso mehr Wert wird auf die seelische Hilfe von Mensch zu Mensch gelegt. Die Arbeit in der Konferenz besteht in Familienbesuchen, Hilfe in dringenden Fällen aller Art und erstreckt sich naturgemäß vor allem auf die Kinder, die in Spielnachmittagen möglichst weit erfaßt werden sollen.

* **Monatsversammlung des Kolonial- und Schutztruppenvereins.** Im Lokal Pakusa, Reichspräsidenten-Platz fand eine Monatsversammlung statt, die vom 1. Vorsitzenden, Hauptmann a. D. Dinter, geleitet wurde. Nach Erledigung der Tagesordnung hielt Hauptmann a. D. Dinter, eine Ansprache gegen die Kriegsschuldlüge und das Wettrüsten der Nationen gegen Deutschland. Er wies auf die Schmach des Versailler Diktats hin, durch das Reparationen, Kriegslasten sowie auch die Entwaffnung Deutschlands in die Tat umgesetzt wurden, während andere Staaten bis an die Zähne bewaffnet sind. Er schloß mit dem Appell an alle Kameraden, gegen die Kriegsschuldlüge und gegen das Wettrüsten mit aller Macht anzukämpfen. Es wurde beschlossen, trotz der schweren, wirtschaftlichen Notlage auch in diesem Jahre eine Nikolausfeier zu veranstalten, um auch den Kindern eine Freude zu bereiten. Die Monatsversammlungen finden bis auf weiteres an jedem Mittwoch nach dem Monatsersten im Vereinslokal Pakusa statt.

* **Wiener-Café-Kleinkunstbühne.** Auch das diesmalige Programm steht wieder auf sehr beachtenswerter Höhe, wie überhaupt die Leitung dieses Unternehmens alle Anstrengungen macht, den Ansprüchen eines verwöhnten Publikums gerecht zu werden. Erich Röpnak ist ein gewandter Führer durch die Spielfolge und er kann nicht nur launig ansagen, sondern er singt auch recht nett. Vor allem finden seine Schlager „Tu, was du willst, doch bleibe stumm" und die „Drei Walzer" von Ralph Benatzky herzlichen und verdienten Beifall. Jvonne Marichell, schlank und rank, vertritt die Kunst des Tanzes, und das sehr rassig, und sie versteht den alten Satz glaubhaft zu machen, daß „Tanz Gliedersprache" ist. Lou Mauré erweist sich als Chonsonette von Rang, besonders schlägt ihr Lied „Wir fahren nach Marokko" bei der Zuhörerschaft ein. In drei Sprachen singt der aus dem schönen Ungarland stammende Edy Kradisch moderne Schlager. Auch die Kapelle Henry Herold muß lobend erwähnt werden, da sie all ihren vielfachen musikalischen Aufgaben voll gewachsen ist.

* **Was an Fleisch verzehrt wird.** Im Oktober wurden geschlachtet: 1024 Rinder, 901 Kälber, 58 Schafe, 14 Ziegen, 9 Pferde, 3623 Schweine, 818 Läuferschweine. Von auswärts wurden in geschlachtetem Zustand 26½ Stück eingeführt, zusammen 6473½ Stück

*

* **Deli-Theater.** Wir verlängern den großen Erfolg „Solang noch ein Walzer von Strauß erklingt" mit Gustav Frölich und Maria Paudler. Die ganze Welt hört, kennt und tanzt Johann Strauß. Dazu das erstklassige Beiprogramm und die beliebte Emelka-Tonwoche. Das Capitol-Preisausschreiben ist ungültig geworden, da die Inhaber des Deli-Theaters aus dem Capitol ausgetreten sind. Das Preisausschreiben wird vom Deli-Theater bezw. Schauburg übernommen und die Preise für die richtige Lösung sind im Deli-Büro abzuholen.

* **Schauburg** bringt auch diesmal wieder ein sehr reichhaltiges lustiges Programm, und zwar Pat und Patachon, die beliebten Tonfilmkomiker in ihrem ersten deutschen Tonfilm „1000 Worte Deutsch", in dem sie als Fußballspieler und Friseure auftreten. Außerdem zwei entzückende Lustspiele, 10 Akte und im Beiprogramm die neueste Emelka-Tonwoche.

* **Intimes Theater.** Der zur Zeit im Intimen Theater laufende Militärfilm „Reserve hat Ruh" wird des überaus großen Erfolges wegen letztmalig bis einschließlich Sonnabend verlängert. Ab Sonntag läuft die erfolgreiche Tonfilm-Operette „Viktoria und ihr Husar" mit Friedel Schuster, Ivan Petrovich, Ernst Verebes, Michael Bohnen und Gretl Theimer. Das Beiprogramm bringt u. a. die stets aktuelle und interessante Ufa-Ton-Woche.

* **Thalia-Theater.** Im Thalia-Theater sehen wir wiederum 3 ausgesuchte Schlager. „Die Somme", ein Kriegsfilm, wahrheitsgetreu mit den besten Darstellern wiedergegeben, „Der Kampf mit dem Berg", eine Symphonie einzigartiger Naturschönheiten der Schweizer Hochalpen. Interessant die Aufnahmen über die Besteigung des 4538 Meter hohen Lyskamms, des gefährlichsten Berges im Gebiete des Matterhorns. Zum Schluß läuft noch der Sensationsfilm „Die Teufelsschlucht" mit den bekannten Darstellern Luciano Albertini und Lya de Putti.

*

* **MTV. Friesen.** Am Sonnabend, abends 8,15 Uhr, findet im Vereinslokal Warkotsch, Scharleyer Straße 23, die Monatsversammlung statt. Vor der Monatsversammlung um 7,30 Uhr Turnratssitzung.

* **Kameradenverein ehem. Elfer.** Die Monatsversammlung (anschließend Fahnennagelung) findet am Sonntag um 7 Uhr abends im Vereinslokal Stadtkeller statt. An diesem Abend wird Jonas einen

Mord im Siedlungshaus

Sensationsprozeß vor dem Liegnitzer Schwurgericht — Wirtschafterin erschießt die Hausfrau

(Eigener Bericht)

Liegnitz, 5. November.

Unter ungeheurem Andrang des Publikums begann am Donnerstagvormittag vor dem Liegnitzer Schwurgericht ein sensationeller, auf mehrere Tage berechneter Mordprozeß. Auf der Anklagebank sitzen die 31jährige Wirtschafterin Hilde Arnold und der Obertelegraphensekretär Walter Menzel aus Liegnitz wegen Mordes bezw. Anstiftung hierzu. Zu der Verhandlung sind bereits über 60 Zeugen und drei Sachverständige geladen. Im Verlauf des Prozesses rechnet man mit verschiedenen schwierigen Lokalterminen. Der Anklage zugrunde liegt die furchtbare Bluttat, die sich am Montag, dem 1. Juni, vormittag kurz nach 10 Uhr, in dem idyllisch gelegenen Siedlungshaus Birkenweg 1 in der Töpferbergvorstadt in Liegnitz abspielte. Damals erschoß die Wirtschafterin Arnold mit einem Revolver die 43jährige Frau Obertelegraphensekretär Menzel, als diese über eine Leiter in ihr Zimmer einsteigen wollte. Die Anklage nimmt an, daß diese Bluttat auf Anstiftung des Ehemanns Menzel zurückzuführen ist.

In dem friedlich inmitten eines Gärtchens gelegenen Siedlungshaus wohnte seit Jahren das Obertelegraphensekretär-Ehepaar Menzel. Die im Jahre 1920 geschlossene Ehe der Eheleute Menzel war nicht glücklich, da **die Frau sehr nervös gewesen sein soll. Sie bedrohte ihren Gatten nach dessen früheren Angaben wiederholt mit dem Tode und soll auch**

früher zwei Mordanschläge auf ihren Mann verübt

haben, indem sie auf ihn schoß. Einmal wurde er durch die Brust geschossen, während er ein zweites Mal einen Streifschuß davontrug. Der Mann strengte damals aber noch nicht die Scheidung an da er, nach seiner Darstellung hoffte, daß seine Frau nach diesen schweren Taten zur Besinnung kommen würde. Da dies aber nicht der Fall war, wurde schließlich im Vorjahr die Scheidung eingeleitet. Frau Menzel, die von ihrem Manne Unterhalt erhielt, lebte längere Zeit bei Verwandten, kehrte aber schließlich wieder in das Häuschen, das auch ihr zur Hälfte gehört, zurück. Sie bewohnte hier zwei Zimmer, ihr Mann ebenfalls. Da sie natürlich nicht mehr für ihren Mann sorgte, hatte sich dieser die Wirtschafterin Arnold zur Führung seines Haushalts genommen. **Frau Menzel, die auf die Wirtschafterin offenbar eifersüchtig war, soll sie wiederholt in schwerster Weise bedroht haben.** Wie weit diese Darstellung richtig ist, wird sich kaum mehr feststellen lassen, da Frau Menzel ja tot ist.

Am Mordtage

saß Fräulein Arnold nach ihren früheren Aussagen in ihrem nach dem Garten gehenden Parterrezimmer, das, wie üblich, verschlossen war, auf dem Sofa und stopfte Strümpfe. Kurz nach 10 Uhr **legte Frau Menzel von außen eine Leiter an das halbgeöffnete bezw. angelehnte Fenster und stieg zu dem Zimmer hinauf.** Sie soll die Wirtschafterin von neuem schwer bedroht haben, sodaß diese um den Schreibtisch herum zu dessen Schub ging, wo **seit der Rückkehr der Frau ein geladener Revolver lag. Sie nahm die Waffe und schoß auf Frau Menzel. Der erste Schuß ging fehl. Ein zweiter Schuß traf anscheinend ins Herz. Frau Menzel konnte noch die Leiter hinabsteigen, ging noch ein paar Schritte am Hause entlang und brach dann zusammen,** um nach wenigen Augenblicken das Leben auszuhauchen. Die Mörderin rief nach den Schüssen den Ehemann und die Kriminalpolizei an, um ihnen von der Bluttat Mitteilung zu machen. Sie wurde dann von der Mordkommission verhaftet. Frau Menzel hatte am gleichen Morgen bei der Kriminalpolizei Anzeige erstattet, daß sie von der Arnold bestohlen worden sei, weshalb Kriminalbeamte diese verhört hatten. Der Ehemann Menzel wurde **später unter dem Verdacht der Anstiftung zum Morde verhaftet, befindet sich aber seit einiger Zeit wieder auf freiem Fuß.**

Wie steht's um die Beuthener Akademie?

Gegenüber der Auffassung einer Beuthener Zeitung, daß es sich bei den Meldungen um die ernste Gefährdung der Beuthener Pädagogischen Akademie um „haltlose Kombinationen" handle und die Lage „im Augenblick durchaus unverändert" sei, stellen wir fest, daß zwar die ernsten Bedenken gegen die Aufgabe gerade der Beuthener Akademie als Grenzlandakademie bei den zuständigen preußischen Stellen vollauf gewürdigt werden, daß aber eine einheitliche Auffassung über die Erhaltung oder den Abbau der Akademie in der derzeitigen Krisenlage des Staates tatsächlich bisher nicht besteht. Die preußischen Regierungsparteien wünschen allgemein den Abbau der Akademien überhaupt nicht; insbesondere ist auch die Sozialdemokratie der Auffassung, daß — wie der „Vorwärts" bemerkt — der Sozialismus mit dem Abbau der Pädagogischen Akademien eine seiner entscheidenden Positionen aufgeben würde. Sollte es gelingen, weitergehende Einsparungen auf Grund innerer Umorganisation, z. B. Verkleinerung der Lehrkörper, durchzusetzen, so würde sich, auch nach Auffassung des Finanzministeriums, vielleicht eine Zusammenlegung der Akademien in dem von uns gestern gemeldeten Umfange vermeiden lassen.

Im Kultusministerium besteht das allergrößte Interesse an der Beuthener Akademie schon deshalb, weil sie an das Genfer Abkommen gebunden ist und ihre Aufhebung Polen zur Forderung der Errichtung eines polnischen Lehrerseminars (natürlich in Oppeln!) veranlassen würde. Die Frage der Beuthener Akademie ist jedenfalls durchaus offen, und es ist bisher kein neues Moment zu verzeichnen, auf Grund dessen eine begründet zuversichtliche Beurteilung Platz greifen kann. Im Interesse der Stadt Beuthen ist natürlich zu wünschen, daß sich die Angelegenheit in Uebereinstimmung von Staatsministerium, Kultus- und Finanzministerium zum Guten wendet.

Regierungsassessor Dr. Kwoll Bürgersteuer-Kommissar

Beuthen, 5. November

Die meisten Gemeindevertretungen des Landkreises hatten die Einführung der Bürgersteuer abgelehnt. Auf Grund der Notverordnungen werden nunmehr die Gemeinden zur Einführung der Bürgersteuer gezwungen. Zur Einführung der Bürgersteuer in den Gemeinden des Landkreises Beuthen hat der Landrat den Regierungsassessor Dr. Kwoll bestellt. Dieser wurde mit den Befugnissen ausgestattet, die gemäß der Landgemeindeordnung für die östlichen Provinzen der Gemeindevertretung zustehen.

interessanten Vortrag über seine Reiseerlebnisse im Hause Doorn halten. Die Frauengruppe hält ebenfalls um 7 Uhr abends ihre Monatsversammlung ab.

* **Turnverein Jahn.** Sonnabend, 20 Uhr, im Turnerheim, Scharleyer Straße 111, Monatsversammlung.

* **Reichsbund der Zivildienstberechtigten.** Monatsversammlung am Sonnabend, 7. November, im Vereinslokal Bierhaus Oberschlesien.

* **Kraftsportklub 06.** Am 7. November um 20 Uhr im Vereinszimmer Binas, Feldstraße, Monatsversammlung.

* **Grün-Weiß.** Heute, Freitag, abends 8 Uhr, Mannschaftsabend im Promenaden-Restaurant.

* **Ehrenbund deutscher Weltkriegsteilnehmer.** Sonntag, nachmittags 5 Uhr, Monatsversammlung beim Kameraden Wilhelm Schmatloch, Friedrichstraße.

* **Bund deutscher Jugend (BdJ.).** Am Sonnabend Fahrt der BdJ.-Gruppe nach Patschin. Treffpunkt 19 Uhr Bahnhof, Abfahrt 19,25 Uhr.

* **Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener, Stadtteil Roßberg.** Am Sonntag, nachmittags 3 Uhr, findet im Vereinslokal Dzierzan (Turnerheim) die Monatsversammlung der Ortsgruppe Roßberg statt. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Nach der Versammlung gemütliches Beisammensein.

Miechowitz

Ein Förster in arger Bedrängnis

Vor dem Einzelrichter des Beuthener Amtsgerichts hatten sich am Donnerstag die Grubenarbeiter Kunka und Respondek wegen gemeinschaftlicher gefährlicher Körperverletzung, Bedrohung mit einem Verbrechen und unbefugten Waffenbesitzes zu verantworten. An einem Nachmittag fuhr der Hilfsförster Gröger auf seinem Rade von Rokittnitz nach Miechowitz. Als er bei einem kleinem Busch vorbeikam, hörte er einen Schuß fallen. Der Beamte begab sich sofort in den Busch und stieß dort auf vier junge Burschen, unter denen sich die beiden Angeklagten befanden. Er bemerkte noch, wie der Angeklagte Respondek dem Angeklagten Kunka einen Revolver zusteckte. Plötzlich erhob sich Kunka und hielt dem Förster den Revolver mit den Worten: **„Verschwinden Sie, oder ich schieße Sie über den Haufen!"**, vor die Brust. Der Förster packte schnell zu und nahm Kunka fest. Im Begriff, den K. abzuführen, stürzte sich Respondek auf den Förster und brachte ihn zu Fall. Am Boden liegend, wurde er dann von beiden Angeklagten mit den bestiefelten Füßen gehackt und mit Fäusten ins Gesicht geschlagen.

Durch das Hinzukommen von Personen wurde der Förster aus seiner bedrängten Lage befreit. Das Gericht berücksichtigte die Jugend der Angeklagten und ihre bisherige Unbescholtenheit und verurteilte Kunka zu 60 Mark Geldstrafe, Respondek zu 45 Mark Geldstrafe.

*

* **Vom Standesamt.** Auf dem Standesamt wurden im Oktober 31 Geburten, 26 Eheschließungen und 11 Sterbefälle beurkundet.

* **Spiel- und Sportverein.** Freitag abend 8 Uhr Monatsversammlung bei Grabka.

Wetteraussichten für Freitag: Im Südwesten und Süden meist bewölkt, dann zeitweise regnerisch. Im Osten stellenweise noch heiter. Im übrigen Reiche wolkig, aber mild.

Rokittnitz

* **Von den Landesschützen.** Die Landesschützen beginnen mit dem Königs- und Hubertusschießen auf ihrem Schießstand am Sonntag ab 10 Uhr und setzen das Schießen am nächsten Sonntag, 15. November, ab 10 Uhr, wieder fort. Die Preisverteilung und die Proklamation der Würdenträger (Schützenkönig, rechter, linker Marschall und Vogelkönig) findet am Sonntag, 15. November, abends 7 Uhr, im Landesschützenheim (Baubaracke) statt. Zu dem Hubertuspreisschießen ist auch die Bürgerschaft eingeladen.

* **Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag drangen Einbrecher durch Eindrücken einer Fensterscheibe des Saalausschanks in die Gasträume des Zimnyschen Gasthauses an der Hindenburger Straße in Rokittnitz ein und entwendeten einen Orpheon-Schallplattenapparat mit etwa 30 Schallplatten sowie eine Anzahl von Flaschen mit Spirituosen und Wein.

* **Es wird wieder gebaut.** An der Hindenburger Straße errichtet eine Baugenossenschaft ein Mehrfamilienhaus, das noch vor Anbruch des Winters im Rohbau fertiggestellt werden soll.

* **Von der Kreisberufsschule.** Die an der hiesigen Kreisberufsschule nebenamtlich beschäftigt gewesenen Volksschullehrer sind zugunsten stellungsloser hauptamtlicher Berufsschullehrer zurückzutreten.

Stollarzowitz

* **Erweiterung der Siedlung Helenenhof.** In der Siedlung Helenenhof wurde dieser Tage mit dem Bau von zwei Zwölf-Familien-Wohnhäusern begonnen. Man hofft, diese bei einigermaßen günstiger Witterung innerhalb vier Wochen unter Dach zu bringen.

Gleiwitz

* **Der Staat gratuliert.** Postassistent i. R. Theodor Pypior, wohnhaft Coseler Straße 44, und seine Ehefrau Marianne, geb. Zmuda, begehen am 7. 11. das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Preußische Staatsregierung hat aus diesem Anlaß dem Jubelpaar ein Ehrengeschenk in Höhe von 50 Mark überwiesen.

* **Reisevereinigung der Brieftaubenzüchter.** Die Reisevereinigung Gleiwitzer Brieftaubenzüchter veranstaltet am Sonntag um 16 Uhr im Restaurant Kaiserhof einen Vortrag über alle Angelegenheiten im Brieftaubensport, sowie über Ausstellungstauben. Zu dem Vortrag wird ein guter Besuch erwartet. Gäste sind willkommen.

* **Vorleseabend in der Stadtbücherei.** Am kommenden Sonntag findet um 17 Uhr im Lesesaal der Stadtbücherei im Verwaltungsgebäude am Wilhelmsplatz wieder eine Vorlesestunde von Stadtbüchereidirektor Dr. Horstmann statt, der aus Werken deutscher und ausländischer Schriftsteller vorlesen wird. Der Eintritt ist unentgeltlich.

* **Von der Volkshochschule.** Am kommenden Montag beginnt der Lehrgang von Gartendirektor Riedel über das Thema „Der Zimmer- und Hausgarten, seine Anlage und Pflege". Der Vortrag wird mit Lichtbildern und praktischen Vorführungen erläutert. An den einzelnen Abenden spricht Gartendirektor Riedel über den Wassergarten im Zimmer, über den Haus-, Siedlungs- und Schrebergarten, die wichtigsten Zimmerpflanzen und ihre Behandlung, Blattgewächse, Blütenpflanzen, Kakteen und Sukkulente. Der Lehrgang wird in der Gewerblichen Berufsschule auf der Kreidelstraße abgehalten und beginnt um 19,30 Uhr. Zu dem Kursus sind noch Eintrittskarten in der Geschäftsstelle der Volkshochschule, Stadtbücherei, Wilhelmsplatz Nr. 8/10 zu haben. Der Lehrgang kostet nur 1 Mark, Schüler, Volontäre, Lehrlinge und Erwerbslose zahlen die Hälfte. Den Erwerbslosen wird in vielen Fällen Gebührenerlaß gewährt.

* **Fahrraddiebstähle.** In diesen Tagen sind wieder 2 Fahrräder gestohlen worden. Eines der Räder, ein Halbrenner, wurde aus dem Hausflur des Grundstücks Kanalstraße 15 herausgeholt. Das zweite Rad, ein Tourenrad, ist auf der Schröterstraße vor dem Grundstück der Allg. Ortskrankenkasse entwendet worden. Vor Ankauf der Räder wird gewarnt.

* **Mit dem Motorrad in Spaziergänger.** Ein Motorradfahrer fuhr mit seinem Motorrad auf der Chaussee Gleiwitz—Peiskretscham in eine Gruppe Spaziergänger hinein. Er und ein Fußgänger wurden leicht verletzt. Der Sachschaden beträgt 40 Mark.

*

* **Schauburg.** Heute bringt das Gleiwitzer Ufa-Theater den größten aller Tonfilme „Der Kongreß tanzt" mit Lilian Harvey, Willi Fritsch, Konrad Veidt, Lil Dagover, Otto Wallburg. Erwerbslose zahlen bis 6 Uhr 50 und 80 Pfennig. Im Vorprogramm läuft die neueste Ufa-Tonwoche. Sonntag vormittags große Matinee-Vorstellung mit dem herrlichen Tonfilm „Der Kongreß tanzt". Erwerbslose zahlen 50 und 80 Pf., Jugendliche zahlen 30 und 50 Pf.

* **UP.-Lichtspiele.** Das neue UP.-Programm ist wieder auf Frohsinn eingestellt. Zur Vorführung gelangt der überaus lustige österreichische Militärschwank „Dienst ist Dienst" mit Fritz Schulz, dem alle Dinge auf den Kopf stellenden Husaren Kaczmarek, Ralph Arthur Roberts, Fritz Spira, Lucie Englisch, Maly Delschaft, Ernst Rückert, Fischer-Köppe usw. — Am Sonntag, vormittags 11 Uhr, findet in den UP.-Lichtspielen noch eine Sondervorstellung für Jugendliche und Erwerbslose mit dem „Douaumont"-Film statt. — In Vorbereitung befindet sich der erste Tonfilm mit Max Pallenberg, dem weltbekannten Bühnenkünstler „Der brave Sünder".

* **Capitol.** Das große Kriegs-Tonfilmwerk „Douaumont", das eine Woche lang unter aller größtem Zuspruch im UP. lief, gelangt nunmehr noch bis einschließlich Montag im Capitol zur Aufführung. Schüler, Erwerbslose und Kriegsbeschädigte haben nachmittags ermäßigte Preise.

Peiskretscham

* **Mieten im November.** Die Mietszuschläge für den November betragen: 134 Prozent der Friedensmiete, wenn der Mieter die Schönheitsreparaturen selbst ausführt und 138 Prozent der Friedensmiete, wenn der Hausbesitzer die Schönheitsreparaturen ausführen läßt.

* **Ortsnummer 895.** Die Numerierung aller Wohnorte Deutschlands ist kürzlich abgeschlossen worden. Der Ausschuß für wirtschaftliche Verwaltung beim „Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit" hat, unterstützt von Reichs- und Privatbehörden, diese einheitliche und allgemeingültige Numerierung aller Orte geschaffen. Zu dem Wirtschaftsbezirk, dem Peiskretschamt mit der Ortsnummer 895 angehört, kommen auch noch die Städte mit den Nummern 981—899. Alle diese Ortschaften gehören zur Nummer 98 bezw. dem Wirtschaftsbezirksgebiet um Gleiwitz.

Hindenburg

* **Helferinnenkurse für Sanitätsdienst und Krankenpflege.** Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz, Zweigverein Hindenburg, wird auch in diesem Jahre Frauen und Mädchen als Helferinnen und Nothelferinnen für den freiwilligen Sanitätsdienst und die Krankenpflege unentgeltlich ausbilden lassen. Der Kursus wird vom Chefarzt des Städtischen Krankenhauses, Dr. Schwarzer, geleitet und findet zweimal wöchentlich (Montag und Mittwoch von 18 bis 20 Uhr) in der Hochbergschule statt. Anmeldungen werden täglich entgegengenommen in der Zeit von 8 bis 12 Uhr im Büro des Zweigvereins, Kaniastraße 8.

* **Platzkonzert.** Am Sonntag findet in der Zeit von 11,30 bis 12,30 Uhr auf dem Reitzensteinplatz ein Platzkonzert statt, das von der Kapelle der Königin-Luise-Grube unter Leitung von Kapellmeister Zok ausgeführt wird.

* **Stadttheater.** Heute, 20 Uhr, geht „Das große Welttheater" von Hugo v. Hofmannsthal einmalig in Szene. Karten sind noch bei Czech und an der Abendkasse erhältlich.

* **Volksvorstellung.** Am Sonntag findet die zweite Volksvorstellung in dieser Saison statt. Die Aufführung beginnt bereits um 3 Uhr nachmittags. Aufgeführt wird „Der Hauptmann von Köpenick". Stehplätze sind noch bei Czech erhältlich.

* **Neue Ortsgruppe des Reichsbundes der Kinderreichen.** Zur Gründung einer weiteren Ortsgruppe des Reichsbundes der Kinderreichen kam es am Mittwoch im Stadtteil Zaborze. Als provisorischer Vorsitzender wurde Zolloberwachtmeister Walla ernannt. Der Vorsitzende der Beuthener Ortsgruppe, Hyllus, sprach in einem längeren Vortrag, den er mit reichhaltigem statistischen Material belegte, über die Ziele des Reichsbundes der Kinderreichen. Er ging von dem stark zunehmenden Geburtenrückgang in Deutschland aus und wies auf die damit verbundene Ueberalterung des deutschen Volkes hin. Die willkürlich eingedämmte Kinderanzahl bringt für Deutschland naturgemäß auch mit sich, daß verhältnismäßig ein großer Teil von großen Denkern, Wirtschaftlern und Künstlern ungeboren bleibt. Damit sinkt der innere Wert des Volkes. Die Forderungen des Reichsbundes der Kinderreichen zielen dahin, daß hygienische, größere, billige Wohnungen den Kinderreichen zugewiesen werden, daß ein Lastenausgleich unter Berücksichtigung der kinderreichen Familien eingeführt und daß mit Hilfe von staatlichen Mietszuschüssen die berufliche Frauenarbeit abgeschafft werde.

* **Ein zweiter Polizeihundeverein gegründet.** Vielfachen Anregungen folgend, wurde am Mittwoch in Hindenburg ein Zweigverein des ersten Polizeihundevereins, Sitz Duisburg, gegründet. Zunächst hielt der Einberufer, Polizei-Oberleutnant Goede, einen interessanten Vortrag über den Hund, besonders über die 6 Polizeihunderassen. Aus der sodann erfolgten Vorstandswahl gingen hervor: 1. Vorsitzender Polizei-Oberleutnant Goede, 2. Vorsitzender Obersteiger Morkus, Schriftführerin Frl. Ambros, Kassierer Polizeiwachtmeister Piechulla, Uebungswart Polizeioberwachtmeister Kampa, Gerätewart Polizeioberwachtmeister Wawrzyczek. Die Uebungsgeräte werden von der Schupo zur Verfügung gestellt. Uebungsplätze sind der Platz in der Polizeiunterkunft und der Platz am Schützen-

„Der Kongreß tanzt"

Napoleon ist niedergerungen und weilt verbannt in Elba. — Wien hat seine große Sensation, es ist für kurze Zeit Hauptstadt der Welt, durch den „Wiener Kongreß". Der Zar von Rußland, der schöne Alexander, hält seinen Einzug. Von allen gekrönten Häuptern soll auch er seinen Blumenstrauß haben. Minister Metternich ist zwar wütend auf die kleine, gerissene Person, die mit ihren Blumengaben an die Fürsten Reklame für das Handschuhgeschäft macht, in dem sie arbeitet, denn auf jeder Papiermanschette der Sträuße prangt in zierlicher Schnörkelschrift die Firma ihres Hauses. Der Zar naht, und die Kleine schleudert ihm ihren Strauß zu. Man glaubt an ein Attentat. Christel wird verhaftet und zu 25 Stockschlägen verurteilt. Ihr Liebster, Geheimsekretär des Fürsten Metternich, interveniert beim Zaren und beweist Christels Unschuld. Der Zar begnadigt sie und bringt ihr selbst diese Mitteilung. Christel verliebt sich in ihn, und die beiden verleben einen schönen Abend beim Heurigen. Metternich ist mit dem Verlauf dieser Dinde sehr zufrieden, denn ein verliebter Zar, so hofft er, wird sich wenig um seine diplomatischen Machenschaften kümmern. Bibikoff, der Adjutant des Zaren Alexander, überlistet den schlauen Metternich durch geschickte Verwendung eines Doppelgängers des Zaren. Die kleine Christel aber erlebt das große Märchen, denn plötzlich steht vor ihrem Handschuhgeschäft eine pompöse Kutsche, die sie durch die schöne Frühlingslandschaft zu einem entzückenden Schlößchen im Wiener Wald fährt. Um den Zaren von der letzten entscheidenden Kongreßsitzung fernzuhalten, läßt Metternich auf seinem Ball verkünden, daß der Zar zum Besten der Wiener Armen Küsse für 100 Gulden verkaufen wird. Küßt der echte oder der falsche Alexander? Christel weiß, daß ihr Kuß vom echten Zaren kommt. Ihr kleines Herz bebt vor Wonne. Wird er sie mitnehmen nach Petersburg?

„Der Kongreß tanzt." Doch durch das Treiben der tanzenden Menge drängt sich ein Reiter in Uniform, der in der Hand eine Depesche schwingt. — „Napoleon ist in Frankreich gelandet". Alles stiebt auseinander, an der Spitze der Russen zieht der Zar nach Westen, das Traumwunder des verliebten Mädchens ist zu Ende, sie wird nicht Kaiserin von Rußland werden — aber Frau Generalsekretärin in Wien ist auch nicht schlecht.

In diesem Charell-Pommer-Film der Ufa, in dem Lilian Harvey die Christel, Willy Fritsch den Zaren Alexander und Conrad Veidt den Fürsten Metternich spielt, läuft ab morgen in den Beuthener Kammerlichtspielen.

Das Ende des Bandenführers

Kattowitz, 5. November.

Auf der Strecke Kattowitz—Sosnowitz wurden in der letzten Zeit des öfteren von einer Bande wohl organisierte Diebstähle von Eisenbahnfrachtgütern ausgeführt. Wie jetzt bekannt wird, hat vor wenigen Tagen der Führer der Bande, der erst 19 Jahre alte Friedrich Makof aus Schoppinitz sein Treiben mit dem Leben bezahlen müssen. Unweit der Brücke bei Schoppinitz warf er aus einem Zuge mehrere Ballen Leder heraus und sprang dann selbst aus dem Zuge. Er fiel aber so unglücklich, daß **er vom nächsten Wagen erfaßt wurde und unter die Räder kam. Vollkommen verstümmelt wurde sein Leichnam erst fünf Stunden später aufgefunden.** Seine Helfer hatten den Vorfall beobachtet, zogen es aber vor, sowohl das entwendete Gut wie auch ihren Führer im Stich zu lassen.

Ein Aufständischer wegen Totschlags verurteilt

Rybnik, 5. November.

Das Kreisgericht hat den Briefträger, Gemeiderat und Schriftführer der Aufständischen-Ortsgruppe in Baranowicz, Slawik, wegen Totschlags zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Slawik hat am 30. Mai d. J. den Landwirt Josef Karemba, der ihm seinerzeit ein Grundstück verpachtet hatte, nach einem Streit wegen der Rückgabe dieses Grundstücks mit einem Messer in die Brust gestochen, sodaß Zaremba auf dem Transport nach dem Krankenhaus verstarb. In der Verhandlung gab Slawik an, er könne sich an den Vorfall nicht erinnern, denn er sei sehr nervös und „krank auf dem Kopfe".

Selbstmordversuch wegen — Zahnschmerzen

Kattowitz, 5. November.

Vorgestern nacht versuchte die 62 Jahre alte Arbeiterin Margarete Stochen ihrem Leben ein Ende zu machen, indem sie eine größere Menge Essigessenz austrank. Heftige Zahnschmerzen waren der Grund zu dem Selbstmordversuch. Sie wurde in das Krankenhaus gebracht, wo ihr der Magen ausgepumpt wurde und wo ihr auch die Zahnschmerzen genommen werden dürften.

Eildienst bei den Gleiwitzer Sanitätern

Verstärkung der Unfallwache — Freiwilliger Arbeitsdienst der Sanitäter

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 5. November.

Die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Gleiwitz I hielt unter dem Vorsitz von Dr. Haase eine Versammlung ab, deren Hauptberatungsgegenstand eine Neuordnung des Sanitätsdienstes darstellte.

Zwischen dem Roten Kreuz und der Feuerwehr ist eine Arbeitsgemeinschaft gebildet

worden, die ein reibungsloses Zusammenarbeiten gewährleistet und den Zweck hat, bei eintretenden Unfällen auf dem schnellsten Wege für die Einleitung der Hilfsmaßnahmen zu sorgen. Wie Dr. Haase ausführte, wird die Feuerwehr, sobald sich ein Unfall ereignet, sofort die Sanitätswache am Wilhelmsplatz benachrichtigen, die infolge einer ganze ausgezeichneten Organisation in der Lage ist, **in kürzester Frist die benötigte Anzahl von Sanitätern und Helferinnen zu alarmieren und an die Unfallstelle zu schicken.** Der Arbeitsbereich der Kolonne ist in kleine Bezirke aufgeteilt worden, in denen diejenigen Mitglieder der Kolonne, die über Telephonanschluß verfügen, in ihrer Wohnung eine Meldestelle haben. Wird nun ein Unfall gemeldet, so benachrichtigt die Sanitätswache sofort die Meldestellen und schickt gleichzeitig einige der in der Wache bereitstehenden Sanitäter an die Unfallstelle. Die Inhaber der Meldestellen benachrichtigen sofort im Eildienst mit Krafträdern und Fahrrädern die Sanitäter und Helferinnen. Auf diese Weise wird erreicht, daß **in kürzester Zeit zahlreiche Sanitäter zur Stelle sind.**

Um nun allen Anforderungen gerecht werden zu können, hat die Kolonne den Wachtdienst auf der Unfallwache am Wilhelmsplatz verstärkt. Die Mitglieder der Sanitätskolonne haben jetzt mehr freiwilligen Wachtdienst zu leisten, als dies früher der Fall war. Um den Erwerbslosen unter ihnen wenigstens eine geringe Gegenleistung zu bieten, wurde angeregt, daß ihnen die

Dienststunden auf der Unfallwache als Pflichtarbeit

angerechnet werden. Hoffentlich geht das Arbeitsamt auf diesen durchaus berechtigten Wunsch ein. Erörtert wurde dann auch der Freiwillige Arbeitsdienst der Sanitäter. Jugendführer Stein gab über diesen Freiwilligen Arbeitsdienst Aufklärung, umriß die Vorschriften für die Durchführung des Arbeitsdienstes und teilte dann mit, daß sich bereits eine Anzahl von Sanitätern zu dem Arbeitsdienst gemeldet hat. Die Arbeitsdienstwilligen wurden der Technischen Nothilfe überwiesen, die sie in ihre Arbeitskolonnen eingestellt hat.

Sehr lebhafte Arbeit wird auch in der Jugendgruppe des Roten Kreuzes geleistet. Im Jugendheim wurde der Gruppe ein Zimmer zur Verfügung gestellt, in dem Bastelabende veranstaltet und Vorträge gehalten werden. Die an den Bastelabenden verfertigten Gegenstände werden bei einer Weihnachtsverlosung als Gewinne zur Verfügung gestellt. An den Sonnabenden finden

Radtouren und Wanderungen

statt, die sich großer Beliebtheit erfreuen und stets eine beachtliche Zahl von Teilnehmern finden. Im Dezember wird die Jugendgruppe eine Theateraufführung veranstalten. Die Gesamtkolonne veranstaltet am 19. Dezember ihr Weihnachtsfest.

In die Reihen der Sanitäter sind 17 neue Mitglieder aufgenommen worden, nachdem sie ausgebildet worden sind. Dr. Frank berichtete über den Verlauf des Ausbildungskursus und teilte mit, daß am 12. Dezember die Prüfung im Zusammenhang mit einer Uebung vorgenommen wird.

Die Oder als Großschiffahrtstraße

Glogau, 5. November.

Gestern mittag hat das Wasserbauamt die **gleichzeitige Berg- und Talfahrt im Bezirk der Stadt Glogau eröffnet.** Die Talschiffahrt führt an der Stadtseite herunter, während die Bergfahrt auf der Domseite vollzogen wird. Damit ist ein wichtiger Akt für die Oderschiffahrt vollzogen worden, und das Ziel des **Oderdurchstichs über die Oberauer Wiesen** ist erreicht. Für die Schiffahrt fällt das lästige und die Fahrt verzögernde gegenseitige Warten oberhalb und unterhalb Glogaus fort, bis entweder die talwärts oder die bergwärts fahrenden Kähne und Schleppzüge die Glogauer Strecke passiert hatten. Der heutige Tag hat also für den Ausbau der Oder als Großschiffahrtsstraße erhebliche Bedeutung.

---

haus. Uebungsstunden sind für Mittwoch und Sonnabend festgesetzt worden, von denen die erste am Mittwoch, dem 11. November, stattfindet. Es meldete sich eine größere Anzahl von Mitgliedern.

Ratibor

* **Meisterkurse.** In den Räumen der gewerblichen Berufsschule wurde am Dienstag der von der Handwerkskammer Oppeln veranstaltete Meisterkursus durch den Kammer-Beauftragten Fabrikbesitzer Stadtv. Sucharowski eröffnet, der Teilnehmer aus Ratibor, dem Kreise Ratibor und aus Cosel begrüßen konnte. In seiner Begrüßungsansprache wies Obermeister Sucharowski auf den Zweck der von der Handwerkskammer ins Leben gerufenen Meisterkurse hin, worauf er die Leitung der Kurse dem Direktor der Gewerblichen Berufsschule übertrug.

* **Ratiborer Schachleben.** Neben den Turnieren der A-Klassen um den Wanderpokal läuft ein Kampf der B-Mannschaften in Form eines Ehrendiplomturniers, veranstaltet vom Schachverein „Siemens-Planiawerke" aus Hin- und Rückspiel bestehend. Folgende Vereine nehmen daran in einer Stärke von 10 Spielern teil: „Siemens-Planiawerke", „Rechte Oderseite", „Lasker" und die Schachabteilung des KJV. Ostrog. Es hat im Laufe des Turniers vielfach spannende Kämpfe gegeben, da der Neuling, KJV. Ostrog, nach seiner hohen Niederlage gegen „Rechte Oderseite" von 16½ : 3½ Punkten gegen „Lasker" 10 : 10 spielte und sogar gegen „Siemens-Planiawerke" mit 12½ : 7½ gewann. Daher gestaltete sich das Rückspiel des KJV. gegen „Rechte Oderseite" zum Höhepunkt des bisher verlaufenen Turniers. „Rechte Oderseite" gewann knapp mit 11½ : 8½. Der Stand der Spiele ist zur Zeit folgender: „Rechte Oderseite" 4 Spiele, 53 Punkte; KJV. Ostrog 5 Spiele, 42½ Punkte; „Lasker" 4 Spiele, 37 Punkte; „Siemens-Planiawerke" 1 Spiel, 7½ Punkte.

* **Pensionär-Verein.** Am vergangenen Dienstag fand die Monatsversammlung des hiesigen Pensionär-Vereins statt. An die Begrüßungsworte knüpfte der 1. Vorsitzende, Rektor i. R., Firchau, eine Darstellung der allgemeinen Lage an. Nach Verlesung des letzten Sitzungsberichtes durch Magistrats-Baumeister Otto und Verpflichtung des neuen Kassenführers, Stadt-Amtmanns Hermann Poppe, beglückwünschte der Vorsitzende zum 75. Geburtstage den Oberpostassistenten Franz Kostka. Ehrend wurde der auswärts verstorbenen Mitglieder Gend.-Wachtmeister Josef Hein und Zugführer Karl Michno gedacht.

* **Kurse in Französisch.** Studienrat Henking übernimmt die Leitung der französischen Sprachkurse der Volkshochschule und beginnt für Anfänger am Mittwoch, für Fortgeschrittene am Freitag, dem 13. November, abends 8 Uhr, St.-Hedwigs-Schule (Neumarkt). Anmeldungen und Anfragen: Geschäftsstelle der Volkshochschule, Am Gymnasium 2, (Telephon durch den Magistrat).

* **Hooverplan.** Die Vortragsreihe von Dr. Petzold über den Hooverplan wird bis nach Neujahr verlegt werden, da bis zu dieser Zeit die politischen Verhandlungen zu einem Ergebnis geführt haben dürfen.

* **Das Nasenbein eingeschlagen.** Donnerstag früh kam es auf dem Obstmarkte zwischen den Obsthändlern Lerch und Schilf wegen des Standplatzes zu einem Streit, der in Tätlichkeiten ausartete. Die Streitenden gingen zu Gewalttätigkeiten über. Dabei schlug Schilf seinen Konkurrenten Lerch das Nasenbein ein. Schutzpolizei trennte die beiden. Lerch mußte sofort blutüberströmt ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

* **Stadttheater.** Heute bleibt das Theater geschlossen. Sonnabend gelangt das neueste Werk Max Dreyers „Reifeprüfung" zur Erstaufführung. Das interessante Werk, das z. Z. an allen größeren Bühnen mit Erfolg aufgeführt wird, übertrifft an Lebensverbundenheit und Aktualität den größten Teil unserer heutigen Produktion.

„**Die wirksame Bekämpfung der Arterienverkalkung und des vorzeitigen Alterns**". Von Dr. med. H. Malten, leitendem Arzt der Anstalt für Nerven- und Stoffwechselkranke in Baden-Baden. Süddeutsches Verlagshaus GmbH., Stuttgart. Preis 2 RM. — Dr. Malten fordert eine rechtzeitige und wirksame Vorbeugung durch zweckentsprechende Gesundheitspflege. Sehr eingehend ist die Gesundheitspflege des von der Verkalkung Bedrohten behandelt, wobei einfache Lebensregeln eine praktisch leichte Durchführung ermöglichen. Besonderer Wert ist auf neuzeitliche Diät gelegt, die auch in der Behandlung eine ausschlaggebende Rolle spielt, ebenso auf die einfachen physikalischen Behandlungsmittel.

Leobschütz

* **Schulpersonalie.** Auf höhere Weisung sind die Städte angewiesen, an Stelle der nebenamtlichen Lehrkräfte hauptamtliche anzustellen. Auftragsweise ist Gewerbelehrer Froner zur Unterrichtserteilung nach hier beordert worden. Zum 1. November ist vom Magistrat der Stadt Gewerbelehrer Busowitz, Hindenburg, als zweite Lehrkraft mit Erteilung von Unterricht beauftragt worden.

* **Deutscher Abend.** Der Verein für das Deutschtum im Auslande, Gymnasialschulgruppe Leobschütz, veranstaltet einen Deutschen Abend am Sonnabend im großen Saale von Weberbauer.

* **Kath. Kirchengemeinde.** Stadtpfarrer Konsistorialrat Komarek, Katscher, hat krankheitshalber einen längeren Urlaub antreten müssen. Oberkaplan Muttke hat seine Vertretung übernommen. Kaplan Hartmann ist aus Branitz nach hier versetzt worden.

Cosel

* **Doppeljubiläum.** Schmiedemeister Theofil Wystirk und Gemahlin aus Birawa können am Sonnabend das Fest der Goldenen Hochzeit feiern. Am selben Tage begeht er auch das 50-jährige Meisterjubiläum.

Ober Glogau

* **Nach zwanzigjähriger Abwesenheit wieder in der Heimat.** Missionspater Nowak von hier siedelte im Juli 1911 nach Neu-Guinea über, um dort in der Mission zu wirken. Nach zwanzigjähriger Abwesenheit ist er gestern zum Besuch der Anverwandten in seine Heimatstadt zurückgekehrt.

Groß Strehlitz

* **Bestandenes Examen.** Frl. Käthe Mosler hat in Breslau die staatliche Prüfung als chemische Laborantin bestanden.

* **Silberne Hochzeit.** Der Schuhmacher Michael Strzelczyk feierte am 4. November seine Silberne Hochzeit.

* **Hochschulvortrag.** Am 10. November, abends 8 Uhr, findet im Helios-Palast in Groß-Strehlitz ein Hochschulvortrag statt. Vortragender ist Universitätsprofessor Dr. L. Malten, der über „Deutsche und französische Kulturauffassung und Kulturpropaganda" sprechen wird.

* **Kriegerverein.** Der Kriegerverein Groß Strehlitz hält am Freitag, abends 8 Uhr, eine Sitzung im Bürgerhof ab.

* **Versammlung der NSDAP.** Die NSDAP. hält am Sonnabend eine öffentliche Versammlung ab, in der Untergauleiter Adamczyk über das Thema: „13 Jahre Versailles — 13 Jahre Weimar" sprechen wird.

Rosenberg

* **Selbstmordversuch.** In den Abendstunden des Mittwoch durchschnitt sich ein hiesiger Musiker in selbstmörderischer Absicht seine Pulsader. Dr. Hohmann leistete die erste Hilfe und veranlaßte die Ueberführung in das Städtische Krankenhaus.

Kreuzburg

* **6548 Arbeitsuchende.** Die Arbeitsmarktlage im Bezirk hat während der Berichtszeit eine weitere Verschlechterung erfahren. Am 30. Oktober sind insgesamt 6548 Arbeitsuchende; davon 2774 Arbeitslosen- bezw. Krisenunterstützungsempfänger gezählt worden. Wohfahrtserwerbslose wurden im Bezirk am Stichtage 829 gezählt.

* **40jähriges Dienstjubiläum.** Stadtinspektor Skupin feiert am 5. November sein 40jähriges Dienstjubiläum.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Am Freitag, abend 8 Uhr, findet im großen Konzerthaussaal eine öffentliche Versammlung der Deutschnationalen Volkspartei statt, in der der Landtagsabgeordnete Mursch, Liegnitz, über das Thema: „Mittelstand, Beamtenschaft und Notverordnung — Wie lange noch Berufsbeamtentum?" sprechen wird.

* „**In memoriam Dr. Dzierzon.**" Wie uns mitgeteilt wird, hielt bei der Gedächtnisfeier Rektor Adamek, Hindenburg, die Festrede.

* **Schöffenauslosung.** Als Schöffen für das Jahr 1932 sind ausgelost worden: Für das Schöffengericht: Hauptschöffen: Zugführer Niklai, Kreuzburg, Gutsinspektor Trautmann, Schönwald, Gutspächter von Windheim, Schonke, Lehrer Gnatzy, Kraskau, Auszügler Johann Sroka, Gottersdorf, Müller Krämer, Kreuzburg, Postaushelfer Blyß, Kotschanowitz, Bauer Franz Gnatzy, Oberkunzendorf, Lehrer Komander, Leschna, Gastwirt Kuliberda, Radlau, Förster Oehlgaardt, Rosenberg, Kaufmann Illgner, Rosenberg, Oberholzhauer Bach, Leschna. Hilfsschöffen: Bäckermeister Grätz, Kreisobersekretär Ertel, Justizinspektor Göldner, Ackerbürger Kregel, Kaufmann Feindor, Prokurist Lenz, Seilermeister Teichmann, Kaufmann Maruska, sämtlich aus Kreuzburg. Für die Kleine Strafkammer: Hauptschöffen: Gemeindevorsteher Mrosla, Lowkowitz, Ackerbürger Wziontek, Kreuzburg, Mühlenbesitzer Misch, Bodland, Domänenpächter Rossow, Neuhoff, Stellmacher Hoffmann, Schönwald, Fleischermeister Biskup, Rosenberg, Obersekretär Florian, Rosenberg. Hilfsschöffen: Kreisausschußsekretär Baberowski, Gasthausbesitzer Kubis, Uhrmachermeister Franz, Kaufmann P. Schubert, Kaufmann Wilhelm Speer, Kaufmann Kuklinski, sämtlich aus Kreuzburg. Für das Jugendgericht: Hauptschöffen: Lehrer Römer, Bankau, Rektor Langer, Kuhnau, Lehrer Hugo Kühn und Lehrerin Jensch, beide aus Kreuzburg. Hilfsschöffen: Lehrer Klimm, Bürodirektor Mittwoch, Fr. Lehrer Gornik, Studiendirektor Gleditsch. Für das Mietsschöffengericht: Hauptschöffen: Apothekenbesitzer Prentki, Sattlermeister Arlt, Kaufmann Korn, Kaufmann Jendretzki, Lokomotivführer Böhm, Lehrer Kühn II, Schuhmachermeister Biskup, Friseurmeister Nischke, Kaufmann Feindor, Justizobersekretär Dallmann, sämtlich aus Kreuzburg, Kaufmann Kozyba und Händler Wiecha aus Kotschanowitz. Hilfsschöffen: Kaufmann Paul Plochowitz, Tischlermeister Minkus, Lehrer Mnich, Sattlermeister Biskup, sämtlich aus Kreuzburg. Für die Strafkammer in Oppeln: Mühlenbesitzer Lipinski, Alt-Tschapel, Gutsbesitzer Alois Dzierzon, Lowkowitz, Wagenmeister Biedermann und Kaufmann Kudera, Kreuzburg. Für das Große Jugendgericht in Oppeln: Rektor Herrmann, Kreuzburg. Für das Schwurgericht in Oppeln: Erbscholtiseibesitzer Kabitz, Margsdorf, Fleischermeister Karl Plochowietz aus Kreuzburg.

Oppeln

Im Dienst der Winterhilfe

In Forms Festsaal veranstaltete die Reichswehrkapelle das zweite Wohltätigkeitskonzert zugunsten der Winterhilfe. Obermusikmeister Winter hatte ein auserwähltes Programm vorgesehen und erntete für die klangvollen Darbietungen seiner wackeren Schar lebhaften Beifall. Der gute Besuch dürfte auch finanziell zur Stärkung der Winterhilfe beitragen. — Die Damen der hiesigen caritativen Vereine haben zugunsten der Oppelner Winterhilfe eine Straßensammlung in Form eines Blumentages für Sonnabend, 7., und Sonntag, 8. November, vorbereitet. Viel Kleinarbeit ist bisher im Dienst der Winterhilfe geleistet worden. Das bisherige Ergebnis berechtigt aber nicht, von weiteren Maßnahmen Abstand zu nehmen. Die Gewinnung geeigneter Sammler und Sammlerinnen bereitet den veranstaltenden Stellen so manche Sorge. Mit Erlaubnis der zuständigen Stellen haben sich diesmal freiwillige Helfer und Helferinnen der hiesigen höheren Lehranstalten und Schulen zur Verfügung gestellt. Auch diesmal ergeht an die Bürgerschaft die Bitte, die Sammeltätigkeit nach besten Kräften zu unterstützen und für die Winterhilfe zu spenden.

*

* **Generalversammlung des Beamtenwohnungsvereins.** Zu den Baugenossenschaften, die in Oppeln vorbildliche Arbeit geleistet haben, gehört der Beamtenwohnungsverein. Dieser hielt im großen Saal der Handwerkskammer seine Generalversammlung ab, die von dem Aufsichtsratsvorsitzenden, Direktor Kwoll, geleitet wurde. Als Vertreter des Regierungspräsidenten war Regierungs- und Baurat Müller zugegen. Im Vordergrund stand die Erhöhung der Anteile von 75 Mark auf 300 Mark. Der Verein hat bisher 131 Häuser mit 860 Wohnungen in Oppeln errichtet. Durch das Ausbleiben der staatlichen Hauszinssteuergelder, mußte in den letzten Jahren die Bautätigkeit eingeschränkt, und für etwa 400 Mitglieder müssen noch Wohnungen beschafft werden. Um in Zukunft staatliche Hauszinssteuergelder zu erhalten, muß nach der Notverordnung vom Dezember vorigen Jahres, der Verein als gemeinnützige Baugesellschaft anerkannt sein. Nach den Bestimmungen der Notverordnung müssen jedoch die Anteile mindestens je 300 Mark betragen. In der allgemeinen Aussprache betonte Regierungs- und Baurat Müller die vorbildliche Arbeit des Vereins. Auch aus der Versammlung heraus wurde die Erhöhung empfohlen. Die Abstimmung entschied jedoch gegen die Erhöhung. Die weitere Tätigkeit des Vereins dürfte jetzt eine wesentliche Hemmung erfahren, und ebenso wird sich nach den Ausführungen des Aufsichtsratsvorsitzenden eine Erhöhung der Mieten nicht vermeiden lassen.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Die Frauengruppe der Deutschnationalen Volkspartei hielt

Rauchen in den Scheunen verboten!

Durch die Polizeiverordnung ist das Rauchen in Scheunen sowie in unmittelbarer Nähe verboten. Keineswegs liegt die Absicht vor, den Raucher in seinem Genuß einzuschränken, aber es ist wohl nötig, auf die mit dem Rauchen an verbotenen Stellen verbundenen Gefahren aufmerksam zu machen. **Das Rauchen ist untersagt: in Scheunen, Ställen und Böden sowie in Räumen, in denen leicht entzündliche Stoffe lagern oder verarbeitet werden. Auch beim Einfahren, Auf- und Abladen von Heu, Getreide, Stroh und anderen ähnlichen Erzeugnissen, in Garagen und Räumen, in denen irgendwelche leicht entzündliche Stoffe lagern, darf man nicht rauchen.**

Man darf das Rauchen Untergebener an diesen Stellen nicht dulden. Auf jeden Fall empfiehlt es sich, in solchen Räumen Rauchverbotstafeln an sichtbarer Stelle anzubringen. In Garagen kann schon die Glut einer Zigarette, Zigarre oder Pfeife Benzingase entzünden. **Viel gefährlicher ist aber ein achtlos fortgeworfenes glimmendes Zündholz oder ein Zigarettenrest.** Welchen Schaden hat der Rest einer 5-Pfennig-Zigarette schon angerichtet! Hier ein wertloser Zigarettenrest, der durch einen Fußtritt leicht ausgelöscht werden kann, dort für 50 000 bis 100 000 RM. Schaden! Zudem steht der Strafrichter mit harter Strafe hinter solch leichtsinnigen Taten. Möge jeder Landwirt und Gewerbetreibender den Rat befolgen und sein Personal in dieser Beziehung sorgfältig beaufsichtigen. **Rauchverbotstafeln anbringen und selbst mit gutem Beispiel vorangehen!** Dann werden manche Gehöfte und viel wertvolles Erntegut erhalten bleiben.

---

in der Herberge ihren allmonatlichen Frauenkaffee ab. Auch diesmal konnte die Vorsitzende, Frau Regierungsdirektor Schütte, zahlreiche Frauen begrüßen, insbesondere den Vortragsredner Freiherrn von Schade, Ratibor. Nach einleitenden Musik- und Gesangsvorträgen nahm Freiherr von Schade das Wort zu einem Vortrag über das Thema „Schafft es das Kabinett Brüning II?“ In fesselnder Weise schilderte der Redner die Mißerfolge der Politik in den letzten Jahren. Im Kampf gegen den Marxismus und gegen die Gottlosenbewegung darf auch die deutsche Frau nicht zurückstehen. Die Ausführungen des Redners fanden lebhaften Beifall. Die Vorsitzende teilte ferner noch mit, daß am 7. und 8. November in Neiße der Landes-Parteitag stattfindet und forderte zu zahlreicher Beteiligung auf.

* **Gestohlenes Motorrad.** Auf dem Tuchmarkt wurde ein Motorrad (Marke „Ardie“) mit dem Erkennungszeichen I K 70 587, Fabriknummer 29 290 gestohlen. Das Rad ist mit einer Boschhupe versehen und ist mit Aluminiumfarbe angestrichen. Zweckdienliche Angaben erbittet das Polizeipräsidium Oppeln.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen

A Gottesdienste:

Freitag, den 6. November: 7 Uhr abends Vorbereitung der Helferinnen in der Rendantur. **Sonntag, den 8. November:** 8 Uhr vormittags Frühgottesdienst: Pastor Heidenreich; 9,30 Uhr vormittags Hauptgottesdienst: Pastor Lic. Bunzel. Kollekte für die Evangelische Bahnhofsmission und Evangelischen Bahnhofsdienst. 9,30 Uhr vormittags Gottesdienst in Scharley: Pastor Heidenreich; 11 Uhr vormittags Taufen; 11,15 Uhr vormittags Jugendgottesdienst; 3 Uhr nachmittags Taubstummengottesdienst in der Sakristei der evangelischen Kirche, Klosterplatz: Pastor Rauschenfels, Cosel. Donnerstag, den 12. November: 8 Uhr abends Bibelstunde im Gemeindehause: Pastor Lic. Bunzel.

B Vereinsnachrichten:

Sonntag, den 8. November, 7 Uhr abends, Monatsversammlung des Evangelischen Handwerker- und Arbeitervereins im Gemeindehause. Mittwoch, den 11. November, 4 Uhr nachmittags, Großmütterversammlung im Gemeindehause. Donnerstag, den 12. November, 4,30 Uhr nachmittags, Bezirksmütterversammlung der Evangelischen Frauenhilfe im Gemeindehause.

Gottesdienst in beiden Synagogen in Beuthen:

Freitag Abendgottesdienst 4,15 Uhr, anschließend Lehrvortrag in der kleinen Synagoge; Sonnabend Morgengottesdienst große Synagoge 9 Uhr, kleine Synagoge 8,30 Uhr, Neumondweihe, Predigt in beiden Synagogen 10 Uhr, Mincha in der kleinen Synagoge 3 Uhr, Jugendgottesdienst 3,30 Uhr, Sabbatausgang 4,54 Uhr; an den Wochentagen abends 4,15 Uhr, morgens 6,45 Uhr.

Evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Gleiwitz,
Kronprinzenstraße 19:

Sonntag, den 8. November, nachmittags 4 Uhr, Predigtgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls: Pastor Schulz.

Evangelische Kirchengemeinde Gleiwitz

Sonntag, den 8. November: 9,30 Uhr Hauptgottesdienst: Pastor Schulz; 11 Uhr Kindergottesdienst: Pastor Kiehr; 5 Uhr Abendgottesdienst: Pastor Albertz. In Laband: 10 Uhr Gottesdienst: Pastor Albertz. Kollekte für die Evangelischen Bahnhofsmissionen und den Evangelischen Bahnhofsdienst. 8 Uhr abends Familienabend des Arbeitervereins. Dienstag, 7,30 Uhr, Bibelstunde im Auguste-Viktoria-Haus: Pastor Kiehr. Donnerstag, 7,30 Uhr, Bibelstunde im Gemeindehaus: Pastor Schulz.

Evangelische Kirchengemeinde Hindenburg

Sonntag, den 8. November:

Friedenskirche: 9,30 Uhr Gottesdienst: Pastor Hoffmann; 11 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufen; Donnerstag, abends 7,30 Uhr, Wochenandacht.

Königin-Luise-Gedächtnis-Kirche: 9,30 Uhr Gottesdienst; 10,45 Uhr Taufen; 11 Uhr Kindergottesdienst.

Borsigwerk: 9,30 Uhr Gottesdienst; 10,30 Uhr Kindergottesdienst; Mittwoch, abends 8 Uhr, Bibelstunde.

Die 50. Ausgabe des **Köhlerschen Deutschen Kalenders** (Wilhelm Köhler, Verlag, Minden i. W.) erschien soeben im Jubiläums-Jahrgang 1932, 240 Seiten stark, mit über 100 Abbildungen. Er enthält interessante Aufsätze, amüsante Plaudereien und spannende, reich illustrierte Erzählungen bekannter Schriftsteller. Zeitgemäß wird die Frage „Wie erhalte ich mich gesund?“ durch die Angabe von Obstkuren und Rohkostrezepten beantwortet. „Was ist bei Geschäftskäufen zu beachten?“ „Wie arbeitet ein landwirtschaftlicher Großbetrieb in Amerika?“, „Wie kann man aus Handbewegungen den Charakter erkennen?“. Ein besonders interessanter Beitrag zeigt, was Angehörige der verschiedensten Berufe in den wichtigsten europäischen Hauptstädten verdienen und was sie für ihren Lebensunterhalt ausgeben müssen. Andere Aufsätze handeln vom Sinn der Träume, von Berlins Soldatenleben einst und jetzt, von der letzten Stunde im Menschenleben, 12 Bilder illustrieren mit humorvollen Versen Freuden und Leiden des Kraftfahrers, als Kriminalisten können wir uns an der Aufklärung von Verbrechen versuchen, landwirtschaftliche Leser wird das vollständige Verzeichnis der Messen und Märkte interessieren, auch die Hausfrau findet mannigfache Ratschläge. Köhlers Deutscher Kalender kostet nur 70 Pf.

*

„Bewährte Mittel der häuslichen Gesundheits- und Krankenpflege“. Von Dr. med. H. Malten. Süddeutsches Verlagshaus, GmbH., Stuttgart. Preis 1,25 RM. — In dem vorliegenden Büchlein zeigt Dr. Malten, welche umfassenden und tiefgreifenden Heilwirkungen man mit ganz einfachen Behandlungsmitteln erzielen kann, wenn man sie richtig anzuwenden versteht. Leibwickel, Packungen und Wechselfußbad sind die Grundmittel der häuslichen Behandlung. Ueberall ist besonderer Wert auf einfache, klare Anweisungen gelegt, welche keine Zweifel und Irrtümer aufkommen lassen. Die Schrift enthält eine Fülle wertvoller Ratschläge.

Körpertraining des Skiläufers

Ueber Nacht oft erfüllt sich der sehnliche Wunsch des Skiläufers, daß Wald und Flur mit einer weißen Decke überzogen werden. Dann stürmt er eilig hinaus mit seinen Brettern in die winterliche Pracht, um in vollen Zügen die Natur und die sausende Fahrt auf den Brettln zu genießen. Bergauf und bergab geht es, Herz und Lunge und alle Glieder werden in ungewohntem Maße beansprucht. Die Folge? Ein schwerer Muskelkater stellt sich ein, wenn nicht gar schon unterwegs diese oder jene Beschwerde die Weiterfahrt unterbrochen oder recht mühselig gestaltet hat.

Es genügt für den Skiläufer nicht, daß er, wenn der Winter naht, seine geliebten Bretter herrichtet, daß er sich um Ausrüstung und Kleidung bemüht und sie vervollständigt. Wichtiger noch ist, daß er auch seinem Körper eine

planmäßige Vorbereitung auf die von ihm zu verlangenden Anstrengungen

angedeihen läßt. Nur dann schützt er sich vor gesundheitlichen Schäden, nur dann bewahrt er sich vor den unangenehmen Beigaben ungewohnter Anstrengung. Wer als Anfänger hinauszieht, wird um so schneller die Zeit der Ausbildung hinter sich haben, je mehr er seinen Körper vorhertrainiert hat. Aber auch der, der jahrelang als „fertiger“ Skiläufer die Berge aufsucht, braucht solch vorbereitendes Training, will er nicht die ersten Ausflüge mit Gliederschmerzen beenden. Darum müssen Gewandtheits-, Lockerungs-, Gleichgewichts- und Kräftigungs-Uebungen dem Lauf im Freien vorangehen; deshalb müssen die inneren Organe, Herz und Lunge, durch Atmungs-, Kraft- und Dauerübungen leistungskräftig und widerstandsfähig gemacht werden.

Das vorbereitende Skitraining beginnt am besten mit allgemeinen Freiübungen wie Armschwingen und -kreisen, Rumpfbeugen und -schwingen, um die Schulter-, Hüft- und Bauchmuskulatur zu kräftigen und die Wirbelsäule aufzulockern. Dann macht man Uebungen zur Kräftigung der Beinmuskeln und zur Lockerung der Sehnen. Kniebeugen und -heben, Wippen und Hüpfen in der Kniebeuge sind ein einfaches, aber ausgezeichnetes Training für die Beinmuskulatur. Zunächst soll man alle diese Uebungen ohne Skier machen, später schnalle man sie unter, um den Körper an das Gebundensein der Füße zu gewöhnen. Den vielgefürchteten Verrenkungen der Knie- und Fußgelenke sowie Sehnenzerrungen beugt man am besten vor, wenn man das Kniebeugen in Grätschstellung mit seitlichem Anziehen der Skier gut übt. Dabei hüte man sich aber vor einem Ueberdehnen der Gelenkbänder. Daß Dauerlauf, insbesondere der Waldlauf eine ausgezeichnete Vorübung für den Skiläufer ist, braucht wohl kaum erst erwähnt zu werden.

Auch auf die so wichtige Stockarbeit beim Skilaufen kann man sich schon vorher „im Trocknen“ vorbereiten. Beim Skilauf ist Armarbeit mindestens so wichtig wie die Beinarbeit. Es gilt also, auch die Arm- und Schultermuskulatur zu trainieren und durchzubilden. Bei diesen Uebungen braucht man die Skier nicht unterzuschnallen. Man übt das Heraufziehen des Körpers an den Stöcken aus dem Liegestütz vorwärts und rückwärts, und zwar die gleiche Uebung abwechselnd mit dem rechten und dem linken Arm. Schon bei diesen Vorübungen wird man merken, „wie gut das tut“.

Für den Langlauf braucht man als weitere Uebungen das Vorwerfen der Stöcke durch Armheben, das Gehen im Ausfallschritt mit gleichzeitigem Durchziehen des Körpers an den Stöcken. Als Vorbereitung für die Geländesprünge übt man nach kurzem Anlauf das gleichzeitige Einsetzen der Stöcke mit nachfolgendem Hochziehen der Beine und Abdrücken mit den Armen, also eine Art Stabhochsprung mit zwei Stäben. Macht man die gleiche Uebung mit einer kräftigen Hüftdrehung nach rechts oder links, so bereitet man sich schon etwas auf den Quer- und Umsprung vor. Um eine Ueberanstrengung zu vermeiden, unterbreche man die einzelnen Uebungen nach gewisser Dauer durch beruhigende Atmungsübungen.

Wer seinen Körper in dieser Weise sorgfältig vorbereitet hat, wer sich außerdem rechtzeitig darum bekümmert, daß alles Gerät sowie die Kleidung und sonstige Ausrüstung in Ordnung sind, wer darüber hinaus noch Bescheid weiß mit der Skipflege, dem Karten- und Kompaß-Lesen, der Wetterkunde und der Schnee-Beschaffenheit, der kann jeder Skifahrt mit ruhigem Gewissen entgegensehen, der wird, wenn einmal, was jederzeit möglich ist, unvorhergesehene Anstrengungen verlangt werden, diese auch aushalten. **Nur wer körperlich und geistig genügend vorbereitet ist, dem wird eine Skitour eine ungetrübte Freude bereiten, nur er wird den Genuß winterlicher Natur in vollen Zügen auskosten.**

F. S.

„Selbsterklärende Baupläne“. Wieder sind zwei weitere Baupläne erschienen, aus der in regelmäßiger Folge erscheinenden Reihe von Bauplänen, die fortlaufend die neuesten Schaltungen für Empfänger, Verstärker, Sperrkreise, Netzanoden usw. bringen, und soweit solche für den Selbstbau überhaupt in Frage kommen. Leichteste, ohne weiteres verständliche, neuartige Methode, grundsätzlich Bild statt Wort. Mit Telefunken-Lizenz, gesetzlich geschützt, in hübscher Mappe, 8 Seiten stark und einem großen Bohr- und Montageplan in Originalgröße. 1931. Verlag Rothgießer & Diesing AG., Berlin N. 24, Linienstraße 139/140. Preis je RM. 2.50.

Aus aller Welt

Protest gegen den Tierschutz

Berlin. Erst vor einigen Wochen wurde von der Reichsbahn auf dem Lehrter Bahnhof die Einrichtung getroffen, um die von Polen und Litauen kommenden Schlachtpferde zu tränken und zu füttern. Die Pferde, die überwiegend nach Holland und Belgien transportiert werden, waren nach der langen Fahrt in Berlin so erschöpft, daß die Reichsbahn die Anregungen der Tierschutzvereine befolgte, und den Tieren auf der sogenannten „Neuberg-Rampe" noch ein „Gnadenfutter" bewilligte. Diese Einrichtung der Reichsbahn, die damit ihre Tierfreundlichkeit praktisch bezeugt hatte, wurde in der Oeffentlichkeit überall lobend anerkannt. Nur auf einer Seite hat die Reichsbahn mit ihrer Neuerung Unwillen erregt. **Die holländischen und belgischen Pferdehändler sind entrüstet,** und das hat folgende Ursache. In den letzten drei Quartaien wurden 34 000 Pferde nach Holland und Belgien über den Lehrter Bahnhof befördert. In einem Waggon sind meist 25 Tiere verladen. **Das Füttern und Tränken für ein Pferd kostet aber 40 Pfennige, und die wollen die Händler nunmehr nicht mehr weiterzahlen.** Schon haben sie ein Schreiben verfaßt, und drohen damit, daß sie, wenn die Fütterung und das Tränken auf dem Lehrter Bahnhof auf Kosten der Händler weiter betrieben wird, der Reichsbahn den Transport der Pferde entziehen wollen. Von Polen und Litauen könne man auch sehr gut die Pferde über den Seeweg befördern. Damit ist also ein Konflikt zwischen den Händlern und der Reichsbahn gegeben. Die Reichsbahn beabsichtigt, wie wir erfahren, die Pferde weiter tränken und füttern zu lassen, weil sie den Standpunkt einnimmt, daß es **unwürdig sei, die Tiere buchstäblich unterwegs verhungern und verdursten zu lassen. Die Händler wissen natürlich genau, daß eine Kontrolle auf Schiffen sehr schwer möglich ist, und daß dort wahrscheinlich keine Tierschutzorganisation Einspruch gegen Tierquälerei erheben wird.**

Ueberfall auf eine Pfandleihe

Berlin. Ein dreister Raubüberfall wurde auf den Inhaber einer Pfandleihe, Fritz Kümpfel, von drei jungen Burschen verübt. Die Pfandleihe von Kümpfel befindet sich in der ersten Etage. Der Pfandleihebesitzer und seine Frau waren im Laden, als ein junger Mann hereinkam, der einen Paletot kaufen wollte. Kümpfel zeigte ihm verschiedene Mäntel, der angebliche Käufer konnte sich aber zu keinem entschließen und suchte immer weiter. **Plötzlich ging die Tür auf, und zwei andere Burschen, offenbar Komplicen des falschen Kunden, stürzten herein. Sie hatten bereits Revolver in den Händen,** die sie auf Kümpfel und seine Frau richteten. Frau Kümpfel hatte die Geistesgegenwart, **in ein Hinterzimmer der Pfandleihe zu eilen, die Tür zu verschließen und vom Balkon Hilfe zu rufen.** Der eine Räuber sandte ihr zwar einen Schuß nach, der aber nicht traf. Nun schwang sich einer der Verbrecher über den Tisch, riß das Geld aus dem offenen Tresor an sich und stopfte es in die Tasche. Das Kleingeld verstreute er auf dem Fußboden. Dann flüchteten alle drei. **Kümpfel eilte hinter ihnen her, doch gelang es zweien von den Räubern zu entkommen.** Der festgenommene Räuber nennt sich Walter Wandlich. Seine Komplizen will er nicht kennen. Er behauptet, mit ihnen beim Arbeitsnachweis bekannt geworden zu sein. Geraubt wurden nur 30 oder 40 Mark.

Junges Mädchen überfällt Geschäftsleiterin

Augsburg. Ein ungewöhnlich frecher Raubüberfall hat sich in der Verkaufsstelle einer bayerischen Radiozeitung in der Hauptgeschäftsstraße Augsburgs ereignet. Dort erschien ein junges Mädchen und verlangte eine weiter zurückliegende Nummer der Zeitschrift. Während die allein anwesende Geschäftsführerin die Nummer in einem Nebenraum heraussuchte, ging ihr das Mädchen nach, das auch in einer Tüte Pfeffer mit sich führte, und **überfiel dort die Filialleiterin und versetzte ihr mit einem mitgebrachten Gummiknüppel zwei wuchtige Schläge über den Kopf, um die Ladenkasse mit dem darin vermuteten Betrag von 1000 RM. zu rauben.** Die überfallene Filialleiterin konnte jedoch noch um Hilfe rufen und die Angreiferin festhalten, bis die Polizei kam. Das Mädchen ist die Freundin des 19jährigen Goldschlägers Konrad Kölbl, der mit einer zweiten Freundin ebenfalls verhaftet wurde. Er hatte **schon seit Wochen mit den beiden Mädchen den Plan entworfen, um mit dem Raube in Amerika einen Film drehen lassen zu können.** Während das Mädchen den Ueberfall ausführte, begnügten er und seine zweite Freundin sich mit dem Schmierestehen und der Flucht nach dem mißglückten Attentat. Kölbl hat schon einmal von sich reden gemacht. Im März 1930 ließ er sich von einer seiner Freundinnen und einem Freund in einer von ihm selbst konstruierten und zweckentsprechend ausgestatteten Frachtkiste als **Wertsendung „Glasmodell" nach Chicago „aufgeben."** Die Polizei kam aber noch rechtzeitig hinter diesen Trick und holte Kölbl kurz vor Abgang des Zuges aus seiner Kiste. Kölbl wollte mit eigenen dichterischen Erzeugnissen in Amerika als Filmschriftsteller und Regisseur glänzen.

Aus Geiz verhungert

Paris. In Toulouse ist ein älteres Ehepaar aus Geiz verhungert. Die betagten Leute wohnten bereits seit Jahren in einer kümmerlichen Dachwohnung im Zentrum der Stadt. Es war kein Geheimnis, daß der Mann vollständig unter der Hörigkeit seiner Frau stand, deren Geiz so weit ging, **tagelang keinen Pfennig Geld für die notwendigsten Lebensmittel auszugeben.** Bereits Mitte Oktober hatte der Hausbesitzer das Ehepaar, **bis zum Skelett abgemagert,** im Zimmer aufgefunden und versuchte, die Frau von ihrem krankhaften Geiz abzubringen. Als er wieder die Wohnung betrat, **fand er die Greisin bereits tot im Bett, während der Mann an ihrer Seite nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab.** Ein Arzt stellte fest, **daß beide der Unterernährung zum Opfer gefallen waren.** Im Schrank fand man dagegen ein Sparkassenbuch, **das über einen Betrag von etwa 20 000 Frank lautete.**

gen Sommer habe Deutschland an einem Tage 220 Millionen Mark Devisen verloren. Die Deutsche Volkspartei bemerkt dazu, der Reichskanzler habe selbst im Sommer und später stets anerkannt, daß eine solche Beschuldigung lediglich agitatorischer Natur und sachlich nicht begründet sei. Die Volkspartei würde es bedauern, wenn derartige agitatorische Angriffe erfolgt wären, die ihr die Fortsetzung ihrer loyalen Haltung dem Reichskanzler gegenüber unmöglich machen würden.

Zu dem im parteioffiziellen Bericht wiedergegebenen Vorwurf des Reichskanzlers, daß ein Mitglied der DVP. in ausländischen Zeitungen sich bemühe, die Lage Deutschlands zu erschweren, wird erklärt, man wisse nicht, was Dr. Brüning mit dieser Aeußerung im Auge habe. Eine Stellungnahme hierzu werde die DVP. zurückstellen, bis die nötige Klärung vorliegt.

Stegerwald appelliert an den Belagerungszustand

Außer Reichskanzler Dr. Brüning hielt auch Arbeitsminister Dr. Stegerwald eine größere Ansprache an den Parteiausschuß des Zentrums. Auch er wandte sich zu den Fragen einer Verbreiterung einer Regierungskoalition und lehnte sie aus verschiedenen Gründen ab. Interessant ist besonders seine Erklärung, **daß die Gruppen, die zur Stunde eine Heranziehung der Rechten zur Regierung wünschten, das meist nicht aus staatspolitischen Gründen täten, sondern aus der Hoffnung, daß dabei Gruppen der Rechtsopposition auseinanderfallen und abwirtschaften würden.** Ein solches Experiment sollte neue Möglichkeiten für bürgerliche Mittelparteien ergeben. In einer Stunde aber, wo es um Kopf und Kragen eines 60-Millionen-Volkes gehe, könne man nicht taktisch operieren, sondern müsse die Politik nach sachlichen Gesichtspunkten entscheiden. Außerdem sei die Nationalsozialistische Partei kein homogen gewachsenes Gebilde, mit dem die schwierigen Aufgaben der Regierung im kommenden Winter gelöst werden könnte, zumal die Heranziehung der Rechten die Stellung dem Ausland gegenüber erschweren würde.

Außenpolitisch müssen wir uns in den nächsten Tagen entscheiden, ob wir für einige Jahre noch die Zähne aufeinanderbeißen oder uns auf Jahrzehnte in die Gefangenschaft anderer Völker begeben wollen.

Daneben ist die Außenpolitik der nächsten Monate eine große finanzpolitische Transaktion. Wir sind gegenwärtig mit 11 bis 12 Milliarden kurzfristig, mit etwa einer gleichen Summe langfristig verschuldet und dazu kommen etwa 4 bis 5 Milliarden ausländische Beteiligungen an der deutschen Wirtschaft, sodaß

die gesamte deutsche Schuldenlast an das Ausland etwa 27 bis 28 Milliarden

beträgt. Dazu kommen noch die politischen Schulden. Eine ähnliche Schuldenlast hatte ein moderner Staat in der neueren Geschichte noch nicht aufzuweisen. Wir haben allerdings auch Auslandsguthaben, die zwischen 7 bis 9 Milliarden Mark betragen dürften. **Unsere Zinsenlast beträgt für die langfristigen Schulden etwa 700 Millionen und für die kurzfristigen nicht viel weniger als eine Milliarde. Dazu kommen noch die Dividenden für die Auslandsbeteiligung an deutschen Wirtschaftsunternehmungen und endlich die politischen Leistungen an Reparationen.** In den nächsten Wochen wird der außenpolitische Kampf darum entbrennen, ob und wie die politischen Schulden gleichberechtigt neben den privaten behandelt werden können. Deutschland hat nie bestritten, daß die privaten Schulden verzinst und zurückerstattet werden müssen.

Wir sind aber nicht in der Lage, daneben noch politische Schulden in größeren Beträgen zu bezahlen.

Erst wenn wir Klarheit über den Stand der Reparations- und Stillhaltefragen haben, ist der feste Boden gewonnen für eine starke deutsche Innenpolitik. Wir kommen auch um eine **innere Stillhaltepolitik nicht herum.** Diese Basis ist notwendig, damit wir auch an die Zinsenfrage herankommen können. **Die Regierung ist der Meinung, daß dem deutschen Volk eine zweite Inflation innerhalb eines Jahrzehnts nicht zugemutet werden kann. Wenn aber 25 Länder der Welt sich auf dem Inflationsweg befinden, dann muß Deutschland, um seine Währung zu halten, sich dem Preisniveau der übrigen Welt anpassen.** Wir werden, wenn wir nicht inflatorische Wege gehen wollen, für die nächsten Jahre den jetzigen nominellen Stand des Volkseinkommens nicht halten können, sondern werden uns mit einem kleineren Einkommen begnügen müssen. Der Reallohn muß bei vermindertem Nominallohn bestehen bleiben,

das Geld muß verstärkte Kaufkraft gewinnen.

Das Jahr 1932 wird das schlimmste Jahr für Reich, Länder und Gemeinden werden infolge des verminderten Steueraufkommens. Wenn man nur nach den Notverordnungen sieht, so ist es richtig, daß die Arbeitnehmerschaft die größten Opfer gebracht hat; im ganzen gesehen ist es anders. Die Löhne sind im letzten Jahr um etwa 2 Milliarden gekürzt worden. Wenn wir aber die Bilanzwahrheit mit dem neuen Aktienrecht durchführen, dann wird sich herausstellen, daß

von den 24 Milliarden, die in unseren Aktiengesellschaften investiert sind, kaum vielmehr als 10 Milliarden erhalten

bleiben werden.

Im sozialen Abbau ist schon viel mehr geschehen, als die Oeffentlichkeit glaubt. An der Arbeitslosenfürsorge sind mindestens 750 Millionen in den letzten Jahren praktisch gekürzt worden. Wir haben im nächsten Winter zwar eine größere Arbeitslosigkeit als im letzten Winter zu erwarten, aber sie wird uns nicht mehr kosten als im letzten Winter. Weitere Ersparnisse sind in der Arbeitslosenfürsorge nicht zu schaffen, wenn nicht eine Preissenkung großen Stils kommt.

Wir werden bestimmt über den Winter hinwegkommen. Wir müssen und werden dafür sorgen, daß das Volk nicht zu hungern braucht. Dann müßte es aber sonderbar zugehen, wenn wir nicht die Kraft aufbrächten, auch die übrigen Aufgaben zu bewältigen. Wir sind über den Inflations- und Stabilisationswinter 1923/24 auch nur hinweggekommen mit dem

Belagerungszustand

und wenn alles hart auf hart geht, ist der gegenwärtige Staat noch lange nicht am Ende seiner Kraft angelangt. Wenn dafür gesorgt ist, daß die Menschen nicht zu hungern brauchen, dann wird es auch möglich sein, **äußerstenfalls mit dem Aufgebot aller staatlichen Machtmittel Ordnung zu schaffen.**

Zum Kampf um die Betriebskrankenkassen

Von Reichsminister a. D. Prof. Dr. Moldenhauer, MdR.

In den Kreisen der deutschen Betriebskrankenkassen herrscht lebhafte Besorgnis, daß eine kommende Reform der Sozialversicherung mit dieser Kassenart aufräumen würde. Diese Besorgnis scheint aber unbegründet. Die Betriebskrankenkassen haben sich derart bewährt, daß man auch im Reichsarbeitsministerium nicht ernstlich daran denkt, sie einem Vereinheitlichungsfanatismus zum Opfer zu bringen. Der für diese Frage in erster Linie verantwortliche Dezernent, Ministerialdirektor Dr. Grieser, hat noch in der Hauptversammlung des Reichsverbandes der deutschen Landkrankenkassen sich gegen eine Vereinheitlichung im gesamten Aufbau der Sozialversicherung gewandt, weil er die anzustrebende Entlastung viel weniger auf dem organisatorischen Gebiet als auf dem der Gestaltung der Verwaltung im einzelnen und der Bemessung der Leistungen sieht. In diesem Grundgedanken ist ihm durchaus recht zu geben. Deshalb wird man auch annehmen dürfen, daß Herr Dr. Grieser zu einer Beseitigung der Betriebskrankenkassen nicht die Hand reichen wird. Die Deutsche Volkspartei ist stets für die Aufrechterhaltung der Betriebskrankenkassen eingetreten, weil sie unter allen Kassenarten diejenigen sind, die mit dem geringsten Aufwand die höchsten Leistungen vollbringen. Das liegt in zwei Momenten begründet:

Die persönlichen Verwaltungskosten trägt der Unternehmer, nicht die Kasse. Infolgedessen betrugen die gesamten Verwaltungskosten bei den deutschen Betriebskrankenkassen im Jahre 1929 nur 0,9 v. H. der Ausgaben, gegenüber 6,7 v. H. im Durchschnitt aller reichsgesetzlichen Krankenkassen und 8,1 v. H. bei den Ortskrankenkassen. Da der Betrieb die Verwaltung führt, erübrigen sich jene luxuriösen Bauten, die wir immer wieder bei den großen Ortskrankenkassen bis in die jüngste Zeit gefunden haben. Es sei nur an die Fälle von Frankfurt a. Main, Breslau, Mannheim und Berlin erinnert. Das zweite Moment, das die Betriebskrankenkassen auszeichnet, ist die bessere Kontrolle. Die Betriebskrankenkasse kann viel besser feststellen, ob Ausnutzungen stattfinden, als die Ortskrankenkasse. Das Interesse der Mitglieder der Betriebskrankenkasse an der

Verhinderung von Mißbräuchen

ist bei der engen Berührung der Mitglieder miteinander viel größer als in der Ortskrankenkasse, wo die Versicherten einander überhaupt nicht kennen. Denn auch die Wahlen werden bei der Ortskrankenkasse nicht von den Versicherten, sondern von den Gewerkschaften vorgenommen. So ist die Betriebskrankenkasse in viel höherem Sinn ein Selbstverwaltungskörper als die Ortskrankenkasse. Wohl führt der Betriebsunternehmer den Vorsitz; aber in Vorstand und Ausschuß haben die Vertreter der Versicherten zwei Drittel der Stimmen, so daß sie nicht zu befürchten haben, daß ihre Interessen zu kurz kommen.

Man hat den Betriebskrankenkassen häufig den Vorwurf gemacht, daß sie durch die bessere Auslese der Risiken die Ortskrankenkassen schädigten, denen alle schlechten Risiken übrig blieben. Gewiß können die Betriebskrankenkassen keinen im Betriebe Beschäftigten ablehnen, da das Versicherungsverhältnis kraft gesetzlicher Bestimmung unmittelbar auf Grund der Beschäftigung im Betriebe entsteht. Aber der Betrieb habe es in der Hand, kränkliche, schwächliche, also höherer Krankheitsgefahr unterliegende Personen von der Aufnahme auszuschließen, und er neige dazu, um die Betriebskrankenkasse, damit aber auch den Arbeitgeber zu entlasten. Die Statistik beweist das Gegenteil. Es fielen im Jahre 1929 auf einen Versicherten bei den Ortskrankenkassen 13,8 Krankheitstage, bei den Betriebskrankenkassen 16,4. An vielen Orten umfassen die Betriebskrankenkassen häufig genug die gesundheitsgefährlicheren Gewerbe und entlasten dadurch gerade die Ortskrankenkassen. Interessant ist auch, daß die Aufwendungen für die

Familienhilfe

bei den Betriebskrankenkassen so viel höher sind als bei den Ortskrankenkassen. Von je 100 RM. Aufwendungen für die gesamte Krankenpflege entfielen auf die Familienkrankenpflege bei den Ortskrankenkassen 17,60 RM. und bei den Betriebskrankenkassen 35,20 RM.

Wenn auch keine augenblickliche Gefahr besteht, daß die Betriebskrankenkassen als solche beseitigt werden, so ist auf der anderen Seite damit zu rechnen, daß man dem Drängen namentlich der Ortskrankenkassen auf Beseitigung der kleineren Betriebskrankenkassen nachgibt. Unter den 7521 Trägern der Krankenversicherung im Jahre 1929 waren 2138 Orts- und 3903 Betriebskrankenkassen, von denen 22 418 000 Versicherten waren 14 052 000 bei den Orts- und 3 459 000 bei den Betriebskrankenkassen versichert. Im Gesamtdurchschnitt kamen auf eine Betriebskrankenkasse 901 Mitglieder im Jahre 1929. Immer wieder betont man, daß man die Leistungsfähigkeit der großen Betriebskrankenkassen durchaus anerkenne, daß aber jene Zwergkassen verschwinden müßten, und auch im Reichsarbeitsministerium ist kürzlich bei einer Konferenz diese Auffassung vertreten und direkt der Rat gegeben worden, keine kleinen Betriebskrankenkassen mehr zu gründen. Wenn man die Frage einmal auf ihren tatsächlichen Inhalt prüft, kommt man zu eigentümlichen Resultaten. Mir liegt eine ganze Reihe von Berichten kleiner Betriebskrankenkassen von 200 bis 500 Mitgliedern vor, die sehr günstig abschneiden. Die Beiträge liegen unter denen der Ortskrankenkassen, während die Leistungen nach dem Gesetz gleichwertig sein müssen. Ehe man sich deshalb zu einem so folgenschweren Schritt entschließt, halte ich es für dringend notwendig, daß man die Lage dieser kleineren Betriebskrankenkassen gründlich untersucht und nicht einfach, weil die Behauptung von der Unwirtschaftlichkeit kleiner Kassen immer wieder aufgestellt wird, sie schon deshalb für richtig hält.

Spiecker von Groener gekündigt

(Eigener Bericht für die „Ostdeutsche Morgenpost")

Berlin, 5. November. Eines der ungeheuerlichsten Ueberbleibsel aus der innerpolitischen Aera Wirth ist soeben durch den neuen Reichsinnenminister Groener beseitigt worden. Als Dr. Wirth in das Reichsinnenministerium eingezogen war, wurde innerhalb der schon bestehenden **„Dienststelle zur Beobachtung innerer Umsturzbewegungen" eine besondere Abteilung eingerichtet, die ihre Aufmerksamkeit ausschließlich der nationalsozialistischen Bewegung zuwenden sollte. Mit der Leitung wurde Ministerialdirektor Spiecker betraut, der mit seinem Parteifreunde Wirth in der bekannten Ansicht: „Der Feind steht rechts" völlig übereinstimmt.** Er war unter Reichskanzler Marx Pressechef und ist bekannt als ein weit linksstehendes Mitglied seiner Partei und Vorstandsmitglied des Reichsbanners. Für die Erweiterung der Dienststelle lag kein Grund vor, denn die Dienststelle in ihrer alten Form genügte vollkommen. Dashalb hat Minister Groener den Vertrag unter Hinweis auf die Sparnotwendigkeiten gekündigt und damit hat das Wirken Dr. Spieckers im Innenministerium, das schon lange starkes Befremden erregt hatte, ein Ende erreicht. **In Linkskreisen ist man empört und man kann die Erregung verstehen, denn Dr. Spiecker war der Vertrauensmann, der es immer versucht und verstanden hat, Brücken zwischen dem Reichs- und dem Preußischen Innenministerium zu schlagen, über die Severing Einfluß auf die Innenpolitik im Reiche gewann.**

Der Magistrat der Stadt Kutno in Kongreßpolen hat einstimmig beschlossen, eine neue Straße „Krisenstraße" zu benennen.

*

Eine Zusammenkunft der Arbeitervertreter des **galizischen Petroleumreviers** hat beschlossen, **am 20. November in den Generalstreik zu treten.**

Sportnachrichten

Tietz/Broccardo Sieger im Berliner Sechstagerennen

(Eigene Drahtmeldung)

Berlin, 5. November.

Im gutbesuchten Sportpalast wurde die letzte Stunde des 26. Berliner Sechstagerennens ausgefahren, die sogar noch recht aufregende Jagden brachte. Vor allem waren es Schön/Göbel, die andauernd versuchten, das Feld zu sprengen. Doch durch die aufmerksame Fahrweise von Tietz/Broccardo wurde jeder Fluchtversuch vereitelt. Unter ungeheurem Jubel des Hauses verteidigten Tietz/Broccardo ihre Spitzenposition erfolgreich. Eine Runde zurück folgten Schön/Göbel vor Funda/Charlier. Insgesamt wurden 3249,480 km zurückgelegt.

Berufsboxkämpfe in Königshütte

Am heutigen Freitag finden in Königshütte (Hotel Graf Reden), abends 8 Uhr, internationale Berufsboxkämpfe statt mit nachfolgender Besetzung: im Halbschwergewicht über 8 Runden: Nielsen, Hamburg gegen Kantor, Cieszyn. — Im Mittelgewicht über 8 Runden: Winkler, Hindenburg gegen Goworek, Lipine, Polnischer Meister. — Im Weltergewicht über 8 Runden: Biewald, Hindenburg gegen Bara, Myslowitz. — Im Mittelgewicht über 8 Runden: Wojcik, Kattowitz gegen Szczotka, Myslowitz. — Im Leichtgewicht über 6 Runden: Ponanta, Bismarckhütte gegen Gonсza, Emanuelssegen.

Deutsche Amateurboxer nach USA. eingeladen

Der große sportliche Erfolg des Boxländerkampfes Deutschland—Amerika hat rasch seine Früchte getragen: dem Deutschen Reichsverband für Amateurboxen ist eine Einladung zugegangen, eine komplette Mannschaft nach USA. zu schicken, die in Chicago bei einer von der „Chicago Tribune" geplanten Wohltätigkeits-Veranstaltung einen Kampf gegen eine amerikanische Nationalmannschaft austragen soll. Der DRfAB. hat die Einladung im Prinzip angenommen, allerdings muß noch die Frage des Termins geklärt werden. Der Kampf soll in Verbindung mit der deutschen Expedition nach Los Angeles ausgetragen werden, und zwar wollen die Amerikaner die Veranstaltung vor den Olympischen Spielen durchführen, während der DRfAB. ebenso wie das Deutsche Olympische Comité auf dem Standpunkt steht, daß ein Start der Vertreter Deutschlands erst nach den Spielen möglich ist.

Strenge Verwarnung für Krötzsch

Der Deutsche Meister im Geräteturnen, Krötzsch (TV. Böhlitz-Ehrenberg), über dessen Schwärzung auf ein Jahr zu Unrecht berichtet wurde, hatte sich auf Grund zahlreicher Beschwerden vor dem Turnausschuß des Schlachtfeld-Gaues und dem Männerturnwart Schneider zu verantworten. Es wurde festgestellt, daß Krötzsch die Amateurbestimmungen nicht immer sehr genau genommen hatte. Er wurde schließlich mit einem strengen Verweis bestraft.

Oberschlesische Tischtennis-Meisterschaften

Am Sonntag in Gleiwitz

Der kommende Sonntag bringt ein großes tischtennissportliches Ereignis. Im Münzersaale des Hauses Oberschlesien in Gleiwitz werden die Oberschlesischen Einzel- und Doppelmeisterschaften ausgespielt. Da der Tischtennissport in Oberschlesien in letzter Zeit einen großen Aufschwung genommen hat, ist die Beteiligung außerordentlich stark. Bei den Herren sind Ronge, Ehrlich, Hassa, Fröhlich, Mettke, Seidel und Stenz am Start und werden sich spannende Kämpfe um den Titel liefern. Bei den Damen ist der Kampf offen. Auch die übrigen Klassen versprechen guten Sport.

22. Städtekampf Berlin—Hamburg—Leipzig

Zum 22. Male wird am kommenden Sonntag im Berliner Wintergarten der Dreistädtekampf im Kunstturnen zwischen den Mannschaften von Berlin, Leipzig und Hamburg ausgetragen. Die Begegnung wird in Gestalt eines Sechskampfes am Reck, Barren, Pferd (lang und quer), an den Ringen und in einer Kunstfreiübung durchgeführt. In den bisherigen Kämpfen siegte Hamburg neunmal, Leipzig siebenmal und Berlin fünfmal. Als Favorit geht diesmal die Leipziger Mannschaft in den Kampf, der der Sieg am ehesten von den Hamburgern streitig gemacht werden könnte. Auf Grund von Ausscheidungsturnen vertreten folgende Mannschaften die Interessen ihrer Städte: **Leipzig:** Anders, Kleine, Bettermann, Krötzsch, Messerschmidt, Mügge, Thaßler, Weber. **Hamburg:** Huck, Schmidt, Stebens, Wagenknecht, Rüger, Pfeiffer, Averhoff, Reddersen. **Berlin:** Kwiatschinski, Bockenhauer, Jost, Beyerlein, Mock, Johnke, Schmikaly, Thölke.

Schwedens Fußballelf gegen Ungarn

Der Schwedische Fußball-Verband hat für das am nächsten Sonntag in Budapest stattfindende Länderspiel gegen Ungarn folgende Mannschaft namhaft gemacht: Rydberg (Göteborg); Alfredsson (AIK), A. Johansson (Hälsingborg); Liljebjörn (Gais), Rosén (Hälsingborg), E. Andersson (Göteborg); Nilsson (AIK), G. Rydberg (Göteborg), Lundahl (Eskilstuna), Rydell (Oergryte), Hansson (Oergryte). Als Ersatzleute gehen Hult (Eskilstuna), Nils Axelsson (Hälsingborg), Berg (Göteborg) und S. Svensson (Gais) mit nach **Budapest.**

Handel • Gewerbe • Industrie

Keine Aussicht auf Börseneröffnung

Berlin, 5. November. Der Börsenvorstand, Abteilung Wertpapierbörse, beschäftigte sich erneut mit der Frage der Börsenwiedereröffnung. Der Vorstand berichtete über die Schritte, die in der Zwischenzeit zur Herbeiführung der Wiedereröffnung getan worden sind und teilte mit, daß ein Erfolg in dieser Hinsicht trotz größter Bemühungen nicht erzielt werden konnte. Der Börsenvorstand bekundete einmütig, daß der weitere Ausfall der Börsenversammlungen **zu unerträglichen Schwierigkeiten in der gesamten deutschen Wirtschaft** führt; wenn die Wiederherstellung des amtlichen Verkehrs nicht möglich sei, so müsse wenigstens die Oeffnung der Börsenräume in Aussicht genommen werden.

Berliner Produktenmarkt

Ruhig, aber gut behauptet

Berlin, 5. November. Die scharfen Preisschwankungen der letzten Tage an den überseeischen Terminmärkten haben hier eine gewisse Unsicherheit ausgelöst, so daß sich im heutigen Produktenverkehr stärkere Zurückhaltung zeigte, die in einer erneuten Einengung des Geschäftsumfanges zum Ausdruck kam. Im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft setzte Weizen zwar bis 1½ Mk. höher ein, bei Roggen war die Preisgestaltung bereits uneinheitlich, besonders da im Vormittagsverkehr Abgaben von besonderer Seite erfolgt sind. Nur Märzroggen blieb zunächst gut behauptet. Am Promptmarkte hat sich das Angebot wieder etwas zurückgezogen, und die Forderungen waren hoch gehalten, nennenswerte Preisbesserungen waren aber infolge der vorsichtigen Kaufpolitik der Mühlen, die zum Teil durch die Verhandlungen über den Brotpreis begründet ist, nicht durchzuholen. Weizen wurde etwa 1 Mark höher als gestern bewertet, während das Roggenpreisniveau als behauptet zu bezeichnen war. Weizen- und Roggenmehle hatten kleines Bedarfsgeschäft bei wenig veränderten Preisen. Hafer und Gerste sind weiter knapp offeriert; infolge des schleppenden Konsumgeschäftes bewilligt der Handel nur zögernd höhere Forderungen. Weizenexportscheine waren gefragt, and etwa 1 Mark fester. Roggenexportscheine wurden auf gestrigem Niveau angeboten.

Berliner Produktenbörse

Berlin. 5. November 1931

Weizen	
Märkischer neuer	227—238
" Dezbr.	241½
" März	250—251½
" —	—
Tendenz fester	
Roggen	
Märkischer neuer	198—200
" Dezbr.	207½—208¾
" März	212¾—215
" —	—
Tendenz. stetig	
Gerste	
Braugerste	177—180
Futtergerste und Industriegerste	173—177
Wintergerste, neu	—
Tendenz: stetig	
Hafer	
Märkischer	152—157
" Dezbr.	170—169¾
" März	180¾—181¾
" —	—
Tendenz: fester	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	28¾—33
Tendenz: stetig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	28—30
Tendenz: stetig	

Weizenkleie	10,50—11,00
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz stetig	
Roggenkleie	10,25—10,75
Tendenz: stetig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	24,00—30,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	—
Peluschken	—
Ackerbohnen	—
Wicken	—
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Serradelle, alte	—
" neue	—
Rapskuchen	—
Leinkuchen	13,90—14,10
Trockenschnitzel prompt	6,20—6,30
Erdnuskuchen	13,20—13,50
Erdnusmehl	13.00
Sojabohnenschrot	12,60
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln weiße	1,35—1,45
do. rote	1,60—1,80
Odenwälder blaue	1,70—2,00
do. gelbfl.	1,90—2,20
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	6⅓—7½

Breslauer Produktenmarkt

Fester

Breslau, 5. November. Die Tendenz für Weizen war heute um etwa 2 Mark fester, auch Roggen konnte 1 Mark mehr erzielen. Hafer lag unverändert, während für Industriegerste etwa 1 Mark höhere Preise geboten werden. Am Kraftfuttermittelmarkt hält die Festigkeit an, die Forderungen sind zum Teil leicht erhöht, doch sind die Umsätze gering.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: stetig

	5. 11.	4. 11.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	226	226
" " 76 "	230	230
" " 72 "	216	216
Sommerweizen, hart, glasig 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	210	210
" " 72,5 "	—	—
" " 68,5 "	206	206
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	150	150
Braugerste gute	—	—
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	178	178
Wintergerste 63—64 kg	174	174
Industriegerste 65 kg	178	178

Mehl Tendenz: ruhig

	5. 11.	4. 11.
Weizenmehl (Type 60%) neu	33	33
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	31	31
Auzugmehl	39	39

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Pfundkurs und westoberschlesische Montanindustrie

Vordringen englischer Produkte auf einheimische Absatzgebiete

Im Oktober war der Beschäftigungsgrad in den weiterverarbeitenden Betrieben völlig ungenügend. Die Werke waren gezwungen, Betriebsteile vorübergehend stillzulegen und Feierschichten einzulegen. Schon im Oktober mußte man damit rechnen, daß der letzte in Oberschlesien noch in Betrieb befindliche Hochofen stillgelegt würde. Dies ist inzwischen erfolgt. Der Auftragseingang ist im allgemeinen schwach geblieben. Wenn die Nachfrage hier und da zunahm, so war dies auf die Witterungsverhältnisse oder auf die Erschöpfung der Händlerläger zurückzuführen.

Eine durchgreifende Veränderung hat auf den in Frage kommenden Marktgebieten nicht stattgefunden. **Von nicht unwesentlicher Einwirkung war das Sinken des englischen Pfundkurses.** Englische Produkte konnten auf Marktgebiete vordringen, auf denen sie bisher eine geringere Rolle gespielt hatten. **Auch die westoberschlesische Montanindustrie bekam die durch den englischen Pfundkurs hervorgerufene Abdrängung besonders von ausländischen Marktgebieten deutlich zu spüren.** Darüber hinaus erwartete man Preissenkungen von merklichem Ausmaß, die nicht eintreten konnten. Schließlich war der Ausfall der oberschlesischen Zementindustrie von Bedeutung, von deren zahlreichen Betrieben nur ein einziger noch aufrecht erhalten wird.

Die Erzzufuhr blieb in engen Grenzen, da die Nachfrage nach Roheisen schwach ist, und große Bestände vorhanden sind. Auch die Schrottzufuhr wurde stark eingeschränkt.

Die einzelnen Produkte hatten folgende Marktlage:

Koks und Nebenprodukte:

In der ersten Hälfte des Oktober war die Nachfrage stärker. Sie ging aber zurück, als Händler und Verbraucher ihren Bedarf gedeckt hatten, so daß der Gesamtabsatz hinter demjenigen des Vormonats zurückblieb. Immerhin konnten geringe Bestandsmengen verladen werden. Im Export machte sich infolge der Pfundkurssenkung das Vordringen des englischen Koks stark bemerkbar, **der dem deutschen Koks scharfe Konkurrenz machte.** Teer, Pech und Benzol waren leichter unterzubringen als im Vormonat. Ammoniak war, der Jahreszeit entsprechend, nahezu absatzlos.

Roheisen:

Die Nachfrage ging weiter zurück, da die Gießereien und Maschinenfabriken unbeschäftigt sind. **Das englische Roheisen drang in den einzelnen Marktgebieten erheblich vor.**

Walzeisen:

Auf dem Inlandsmarkt nahm die Zurückhaltung katastrophale Ausmaße an. Der Inlandsbedarf stellte nur einen Bruchteil des gesamten Absatzes dar. Um die Betriebe aufrechtzuerhalten, waren die Werke gezwungen, **Auslandsaufträge zu unrentablen Preisen** hereinzunehmen. Die Betriebseinrichtungen waren trotzdem nur zu 40 Prozent ausgenutzt.

Walzstahl:

Der Geschäftsumfang blieb unbefriedigend. Eine Belebung der Nachfrage trat nicht ein.

Kaltgewalztes Bandeisen:

Die Nachfrage war etwas lebhafter. Infolge der Pfundentwertung gingen jedoch die Preise stark zurück.

Röhren:

In schmiedeeisernen Röhren hat die Konjunktur **einen noch nie erlebten Tiefstand** erreicht, so daß eine Einschränkung des Betriebsumfanges erwartet werden muß. Auch im Export war die Nachfrage außerordentlich gering. In gußeisernen Röhren hat die vormonatliche Marktbelebung nicht angehalten, da die kommunalen und privaten Auftraggeber aus Mangel an finanziellen Mitteln mit ihren Bestellungen zurückhalten. Durch den Export konnte ein Ausgleich für den schwachen Inlandsmarkt nicht erzielt werden. In Formstücken lagen einige Aufträge vor.

Verfeinerungsprodukte:

Die Nachfrage nach Drahtwaren hat sich gebessert, es lagen auch einige Auslandsaufträge vor. Trotzdem konnten die Betriebe auf die Einlegung von Feierschichten nicht verzichten. Soweit Aufträge auf russische Eisenbahnachsen und auf Hülsenpuffer für die Reichsbahn vorlagen, waren die Werke einigermaßen beschäftigt, litten aber in den übrigen Betrieben unter Arbeitsmangel. Schwere Schmiedestücke und rollendes Eisenbahnmaterial waren nicht unterzubringen. Auch für Stahlflaschen, für Rahmen, Schüttelrutschen und Grubenausbaumaterial lagen keine oder nur geringfügige Aufträge vor. Die Nachfrage nach Stahlguß und Temperguß ist unverändert schwach. Obwohl einige Werke durch die schlechte Wirtschaftslage bereits zum Erliegen gebracht worden sind, hat sich die Lage für die noch arbeitenden Werke nicht gebessert. Ziemlich rege war die Nachfrage nach Handelsguß. In Radsätzen liegt Inlandsbedarf fast gar nicht vor.

Königshulder Artikel:

In Garten- und Feldgeräten beginnt bereits der Verkauf für die kommende Saison, jedoch gestaltet sich das Geschäft recht schwierig und unterliegt verschiedenen Hemmungen.

Maschinenbau und Eisenkonstruktionen:

Im Maschinenbau ist der Auftragseingang stark zurückgegangen. Eisenkonstruktionen und geschmiedete Kessel werden nur in sehr geringem Umfange benötigt.

Feldbahnen und Weichen:

Nach Feldbahnen herrscht nur sehr geringe Nachfrage. Die Marktlage ist durch Preisunterbietung und Zurückhaltung der Käufer gekennzeichnet. Der Weichenbau ist noch bis Ende November beschäftigt. Es besteht Aussicht, ihn weiter durchzuhalten.

Bleche:

Während in Mittelblechen noch Russenaufträge ausgeführt werden, bleiben Grobbleche und Feinbleche stark zurück. Es liegen nur geringfügige Aufträge vor. **Die Feinblechstrecke lag den halben Monat hindurch still.**

Oelsaaten Tendenz: behauptet

	5. 11.	2. 11.
Winterraps	15,00	14,00
Leinsamen	22,00	21,00
Senfsamen	24,00	26,00
Hanfsamen	26,00	26,00
Blaumohn	45,00	45,00

Kartoffeln Tendenz: ruhig

	5. 11.	2. 11.
Speisekartoffeln, gelb	1,80	1,80
Speisekartoffeln, rot	1,40	1,40
Speisekartoffeln, weiß	1,20	1,20
Fabrikkartoffeln für das Prozent Stärke	0,06	0,05½

je nach Verladestation des Erzeugers (Frei ab Breslau)

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 5. November. Roggen 24,75—25, Weizen 26—26,50, Weizen gesammelter 25—25,50, Graupengerste 24—25, Braugerste 27—28, Weizenmehl luxus 43—52, Weizenmehl 0000 40—43, Roggenmehl 39—40, Weizenkleie grob 16—16,50, Weizenkleie mittel 15,50—16, Roggenkleie 15,50—16, Winterraps 34—36, Rapskuchen 18,50—19,50, Sonnenblumkuchen 21,50—22,50, Viktoriaerbsen 33—36, roter Klee ohne Flachsseide 160—200, Umsätze mittel, Stimmung behauptet.

Metalle

Berlin, 5. November. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 69¾.

Berlin, 5. November. Kupfer 62 B., 61 G., Blei 21,51 B., 20,50 G., Zink 22,50 B., 22 G.

London, 5. November. Kupfer (£ per To.), Tendenz fest, Standard per Kasse 36¾—$36\frac{13}{16}$, per 3 Monate 37⅜—$37\frac{7}{16}$, Settl. Preis 36¾, Elektrolyt 42½—43½, best selected 38½—40, Elektrowirebars 43½, Zinn (£ per To.), Tendenz stetig, Standard per Kasse 128⅝—128¾, per 3 Monate 130¾—130⅞, Settl. Preis 128¾, Banka 140¾, Straits 132¼, Blei (£ per Tonne), Tendenz fest, ausländ. prompt 13⅞, entf. Sichten $13\frac{13}{16}$, Settl. Preis 13⅞, Zink (£ per To.), Tendenz fest, gewöhnl. prompt 13⅜, entf. Sichten $13\frac{13}{16}$, Settl. Preis 13⅜, Platin (£ per 20 Ounces) 10/6, Silber (Pence per Ounce) $19\frac{9}{16}$, Lieferung $19\frac{7}{16}$.

Steinkohlenförderung in Westoberschlesien

	Sept. 1931 (26 Arbeitstage) t	Okt. 1931 (27 Arbeitstage) t
Förderung:		
insgesamt	1 500 380	1 624 843
arbeitstäglich	57 707	60 179
Absatz:		
Innerhalb der Provinz Oberschlesien	363 499	407 122
nach dem übrigen Deutschland	947 772	1 042 062
nach dem Ausland	120 075	110 696
Gesamtabsatz:	1 431 346	1 559 880
Kohlenbestände	751 276	734 863
Koksbestände	516 845	496 551

Warschauer Börse

Bank Polski	110,00
Cukier	17,50—18,00

Dollar 8,87, Dollar privat 8,8775, New York Kabel 8,916, London 33,45, Paris 35,07, Prag 26,40, Belgien 124,40, Schweiz 174,20, Holland 360,15, Berlin privat Devisen 211,75, deutsche Mark privat 210,25, englisches Pfund privat 33,80, Pos. Investitionsanleihe 4% 76—76,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 41, Bauanleihe 3% 30, Bodenkredite 4½% 42,25, Tendenz in Aktien erhaltend, in Devisen uneinheitlich.

Kursbesserungen an der Londoner Börse

Berlin, 5. November. Die Londoner Börse eröffnete heute bei lebhaftem Geschäft in zuversichtlicher Stimmung, es ergaben sich durchweg Kursbesserungen. Auch die Amsterdamer Börse war heute recht fest. Nachrichten über die Besserung der Wirtschaftslage in den Vereinigten Staaten, von der man sich eine Rückwirkung auf die internationale Wirtschaftslage verspricht, regten natürlich an. Younganleihe war behauptet.

An den internationalen Devisenmärkten ergaben sich heute keine größeren Veränderungen, das englische Pfund schwächte sich unter Schwankungen leicht ab. Die Reichsmark war gut behauptet, in London stellte sie sich auf 15.79½, in Amsterdam auf 58¾ und in Zürich auf 121,45.

Die freundliche Grundstimmung an der Londoner Börse erhielt sich auch im Verlaufe,

Privatdiskont 8 Prozent für beide Sichten.

und es ergaben sich weitere Kursbesserungen. Besonders fest lagen Oelaktien und internationale Werte. Deutsche Bonds tendierten fester, dagegen gaben japanische Werte weiter nach.

Am Londoner Metallmarkte zogen die Kupferpreise heute um über 1 Pfund per Tonne an, der Goldpreis blieb mit 110 Schilling 3 Pence per Unce unverändert. Für Silber kam eine Notiz nicht zustande, doch taxiert man den Preis $\frac{1}{16}$ Pence höher.

An den internationalen Devisenmärkten waren die Veränderungen am Nachmittag nur gering. Das Pfund war unter Schwankungen eher etwas leichter und stellte sich wieder auf 3,74½ gegen den Dollar. In Amsterdam schloß das Pfund mit 9.28½, in Zürich mit 19,20 und in Paris mit 95,31½. Der Dollar war in Amsterdam etwas angeboten und ging auf 247,70 zurück, dagegen lag er in Paris mit 25,43¼ fester. **Die Reichsmark hat sich gut gehalten** und schloß in London mit 15,77½, in Amsterdam mit 58,77½, in Zürich mit 121½. Die Norddevisen waren nicht einheitlich, doch konnte sich Stockholm leicht bessern. Die Devise Madrid tendierte etwas schwächer, der holländische Gulden lag international fester.

Posener Produktenbörse

Posen, 5. November. Roggen 15 To. Parität Posen Transaktionspreis 23,50, Roggen Orientierungspreis 22.75—23,25, Weizen 22.50—23, mahlfähige Gerste 1. Sorte 21,75—22,75, 2. Sorte 23.25—24.25, Hafer einheitlich 23—23,50, Roggenmehl 34.35—35.25, Weizenmehl 34—36, Roggenkleie 16,25—17, Weizenkleie 15.50—16,50, grobe Weizenkleie 16,50—17.50, Fabrikkartoffeln 0.17 für 1 kg, gepreßtes Stroh 4.05—4,30. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung stetig.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	5. 11.		4. 11.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,028	1,032	1,018	1,022
Canada 1 Can. Doll.	3,796	3,804	3,796	3,804
Japan 1 Yen	2,048	2,052	2,058	2,062
Kairo 1 ägypt. Pfd.	16,18	16.22	16,18	16,22
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	15,78	15,82	15.78	15,82
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,259	0,261	0,259	0.261
Uruguay 1 Goldpeso	1,748	1,752	1,748	1,752
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,03	170,37	170,03	170,37
Athen 100 Drachm.	5,195	5,205	5.195	5.205
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58.74	58,86	58,74	58.86
Bukarest 100 Lei	2,557	2,563	2,547	2,553
Budapest 100 Pengö	73,28	73,42	73,28	73,42
Danzig 100 Gulden	82.37	82,53	82,37	82,53
Helsingf. 100 finnl. M.	8,19	8,21	8,19	8.21
Italien 100 Lire	21,78	21,82	21,68	21,72
Jugoslawien 100 Din.	7,473	7,487	7,473	7,487
Kowno	42,21	42,29	42,11	42,19
Kopenhagen 100 Kr.	90,91	91,09	90,91	91,09
Lissabon 100 Escudo	14,29	14.31	14,34	14.36
Oslo 100 Kr.	88,91	89,09	88,91	89,09
Paris 100 Frc.	16,58	16,62	16,58	16,62
Prag 100 Kr.	12,47	12,49	12,47	12,49
Reykjavik 100 isl. Kr.	71,43	71,57	71,43	71,57
Riga 100 Latts	81,37	81,53	81,37	81,53
Schweiz 100 Frc.	82,12	82,28	82,12	82,28
Sofia 100 Leva	3,072	3,078	3,072	3,078
Spanien 100 Peseten	36,91	36.99	36,91	36,99
Stockholm 100 Kr.	91,41	91,59	91,91	92,09
Talinn 100 estn. Kr.	112,99	113,21	112,99	113,21
Wien 100 Schill.	58.94	59,06	58,94	59,06
Warschau 100 Złoty	47,25—47,45		47,25—47,45	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 5. November 1931

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4.22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,99	1,01
Brasilianische	0,23	0.25
Canadische	3,77	3,79
Englische, große	15,74	15,80
do. 1 Pfd. u. dar.	15,74	15,80
Türkische	1,94	1,96
Belgische	58,58	58,82
Bulgarische	—	—
Dänische	90,72	91,08
Danziger	82,19	82,51
Estnische	112,67	113,13
Finnische	—	—
Französische	16,57	16,63
Holländische	169,66	170.34
Italien. große		
do. 100 Lire	21,76	21,84
und darunter	21,86	21,94
Jugoslawische	7,44	7,46
Lettländische	81,14	81.46
Litauische	42,02	42,18
Norwegische	88,72	89,08
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	58,63	58,87
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,52	2,54
Rumänische unter 500 Lei	2,48	2.50
Schwedische	91,22	91,58
Schweizer gr.	81,94	82.26
do. 100 Francs u. darunter	81,94	82,26
Spanische	36,73	36.87
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,42	12,48
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,42	12,48
Ungarische	—	—

Halbamtl. Ostnotenkurse

Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	47.175	47.575

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 7,62. Termin-Schlußnotierungen. Tendenz ruhig-stetig. Dez. 7,07 B., 7,03 G., Januar 1932: 7,11 B., 7,07 G., März 7,26 B., 7,21 G., Mai 7,41 B., 7,40 G., Juli 7,59 B., 7,56 G., Okt. 7,74 B., 7,73 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko;
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.